

Alessa Peitz

Susanne Schäfer-Walkmann

„Fit fürs Leben - von Anfang an“

**Eine Evaluationsstudie über
die Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen**

Stuttgart, Juni 2014

Alessa Peitz

Susanne Schäfer-Walkmann

„Fit fürs Leben - von Anfang an“
Eine Evaluationsstudie über die Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen

Stuttgart, Juni 2014

IfaS - Institut für angewandte Sozialwissenschaften
Zentrum für kooperative Forschung an der DHBW Stuttgart, Fakultät Sozialwesen
Steinbeis Innovation gGmbH
Rotebühlstr. 131
70197 Stuttgart

info@ifas-stuttgart.de
www.ifas-stuttgart.de

In Kooperation mit dem Kreisjugendamt Göppingen

Inhaltsverzeichnis

1	Statt eines Vorworts: Familientreffarbeit im Fokus der Forschung	1
2	„Familie stärken“: Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen	5
2.1	Rechtliche Grundlagen	6
2.2	Ziele der Familientreffarbeit	6
2.3	Team und Mitarbeitende	8
2.3.1	Zusammensetzung des Teams	8
2.3.2	„Es steht und fällt mit der Leitung“: Aufgabenbeschreibung	8
2.3.3	Ehrenamtliches Engagement im Familientreff	9
2.4	„... ein Spiegelbild der Bevölkerung“: Zielgruppe/Nutzer der Familientreffs.....	10
2.5	Die Angebotspalette der Familientreffs im Landkreis Göppingen.....	12
3	„Fit fürs Leben - von Anfang an“: Familientreffarbeit aus unterschiedlicher Perspektive	17
3.1	StudienteilnehmerInnen: Gruppe der NutzerInnen.....	18
3.2	Familientreffarbeit als Qualitätsarbeit	20
3.2.1	„Man bekommt mehr Rückgrat in der Erziehung“: Familientreffnutzung im Urteil der erwachsenen NutzerInnen	20
3.2.2	„Man kann beobachten, wie das Kind langsam hineinwächst“: Der Nutzen für die Kinder	23
3.2.3	„Die Inhalte aus Vorträgen kommen der ganzen Familie zugute“	25
3.3	„Gesellschaft für Kinder und Mütter“ - „Ort, an dem die Kleinen Spaß haben“ - „heile Welt“ - „ein volles Stück Leben“: Die Bedürfnisse und Ansprüche der NutzerInnen sind verschieden	26
3.4	StudienteilnehmerInnen: Gruppe der Ehrenamtlichen.....	30
3.5	„Zum Engagement gehört ein Sinnentwurf“: Warum sich Menschen ehrenamtlich engagieren	31
3.5.1	„Genau dieses Angebot hat mir als Mutter gefehlt“: Motive für ein ehrenamtliches Engagement in den Familientreffs	33
3.5.2	„Du bist doch meine Lieblingsoma“: Engagement im Familientreff und der individuelle Nutzen	34

3.6	Angebotsvielfalt und strukturelle Rahmung der Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen.....	37
3.6.1	„ <i>Es gibt nichts, was nicht ankommt</i> “: Favorisierte Angebote im Urteil der NutzerInnen, Ehrenamtlichen und Leitungen	37
3.6.2	„ <i>Jedes Angebot ist wertvoll, je nachdem, wie man es nutzt</i> “: Fehlende Angebote im Urteil der NutzerInnen, Ehrenamtlichen und Leitungen	40
3.7	Rahmenbedingungen für eine gelingende Familientreffarbeit	42
3.8	Die strukturellen Rahmenbedingungen der Familientreffarbeit in der Stärken-Schwächen-Analyse	43
3.8.1	Faktoren, die eine gelingende Familientreffarbeit fördern (Stärken)	43
3.8.2	Faktoren, die eine gelingende Familientreffarbeit hemmen (Schwächen).	45
4	Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen: Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse und Schlussfolgerungen	51
4.1	„ <i>Ein Raum, in dem Leben und Integration stattfindet</i> “: Zielerreichung	51
4.2	Familientreffarbeit gibt es nicht zum Nulltarif: Schwächen beseitigen.....	53
4.3	„ <i>Fit fürs Leben - von Anfang an</i> “: Familientreffarbeit als Investition in die Zukunft	56
	Verwendete Literatur	61

Darstellungsverzeichnis

Darstellung 1	Frequentierung der Familientreffs.....	19
Darstellung 2	„Türöffner“ zur Nutzung des Familientreffs.....	19
Darstellung 3	„Türöffner“ zum ehrenamtlichen Engagement.....	31
Darstellung 4	Favorisierte Angebote im Urteil der NutzerInnen.....	37

1 Statt eines Vorworts: Familientreffarbeit im Fokus der Forschung

Im Jahr 2013 entschloss sich der Landkreis Göppingen, das Angebot der „Familientreffs“ einer sozialwissenschaftlichen Analyse zu unterziehen und gesicherte Aussagen hinsichtlich der Qualität und den Weiterentwicklungsmöglichkeiten der Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen treffen zu können.

Die Dauer des kooperativen Forschungsprojektes belief sich auf 12 Monate. Gewählt wurde ein multiperspektivischer Ansatz, der einen möglichst umfassenden Blick auf das Angebot gestattet: Es beteiligten sich alle hauptamtlichen Familientreffleitungen, eine repräsentative Auswahl regelmäßiger Nutzerinnen und Nutzer sowie erfahrene freiwillig Engagierte.

Die Studie begann im Juni 2013 und endete im Mai 2014.

Seitens des Landkreises interessierten insbesondere zwei Themen:

- 1. Was erfahren, was sagen, was brauchen die unterschiedlichen Anspruchsgruppen?**
- 2. Wie erleben sie das Angebot der Familientreffs, was hilft und nützt am meisten, wo fehlt es am meisten?**

Diese Themen wurden mit den folgenden Teilfragestellungen näher untersucht:

1. Welchen Bedarf haben die unterschiedlichen Nutzergruppen?
(Themen, Wirkung)
2. Welches Konzept ist leitend für den jeweiligen Familientreff?
(Gemeinsamkeiten, Unterschiede)
3. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit im Familientreff?
4. Welche Angebote werden besonders stark nachgefragt?
Welche Angebote fehlen?
5. Was kann voneinander gelernt werden?

Das Studiendesign wurde als Evaluationsstudie konzipiert und sah eine kontinuierliche Beteiligung der drei Gruppen (BesucherInnen bzw. NutzerInnen, Familientreffleitungen, ehrenamtliche MitarbeiterInnen) am Forschungsprozess vor. Dabei wurden sämtliche Daten zunächst gruppenspezifisch erfasst, um in einer anschließenden Zusammenschau mögliche Schnittmengen der unterschiedlichen Perspektiven herauszuarbeiten und diese gemeinsam zu diskutieren.

Für jede Gruppe wurde eine spezifische forschungsleitende Fragestellung abgeleitet:

BesucherInnen bzw. NutzerInnen

Wie zufrieden sind die BesucherInnen mit dem Angebot, wo sehen sie dessen Nutzen, wo sehen sie (Weiter-)Entwicklungsbedarf?

Familientreffleitungen

Wie beurteilen die Familientreffleitungen das Angebot, wo sehen sie Stärken aber auch Schwächen, wo Entwicklungspotenzial? Was ist das Besondere am jeweiligen Familientreff?

Ehrenamtlich Tätige

Wie beurteilen die Ehrenamtlichen das Angebot, welchen Nutzen hat das Angebot für sie, wo sehen sie Stärken und Schwächen, wo Entwicklungsbedarf? Was spricht ehrenamtlich Tätige gerade am Angebot dieses Familientreffs besonders an?

Die Evaluationsstudie war **mehrstufig** angelegt, die einzelnen Forschungsschritte bauten aufeinander auf. In einem ersten Schritt wurden mit RepräsentantInnen aller drei Fokusgruppen **qualitative, leitfadengestützte Interviews** geführt. Dieses Vorgehen hatte zum Ziel, die unterschiedlichen Perspektiven auf den Gegenstand - die Familientreffarbeit - herauszuarbeiten und einen weiterführenden Einblick in das Forschungsfeld zu bekommen.

Die qualitativen Interviews waren sehr ergiebig. Sämtliche Ergebnisse wurden **inhaltsanalytisch ausgewertet** und mit den **Familientreffleitungen diskutiert**; von einer weiteren Diskussion mit den Fokusgruppen der NutzerInnen und ehrenamtlich Tätigen wurde nach Rücksprache mit den Teilnehmenden abgesehen, jedoch wurden die Ergebnisse in den Familientreffs vorgestellt.

Als dritter Schritt ist eine **Zukunftswerkstatt zur Familientreffarbeit** im Landkreis Göppingen geplant, zu welcher alle Teilnehmenden, VertreterInnen der Kommunen, VertreterInnen der Träger sowie die interessierte Fachöffentlichkeit geladen sind. Im Rahmen dieser Veranstaltung werden sowohl die Evaluationsergebnisse präsentiert, als auch in gemischten Gruppen diskutiert und an spezifischen Themen weitergearbeitet.

Die Ergebnisse dieser einjährigen Studie zur Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen sind außerdem in ein **Qualitätshandbuch** eingeflossen, welches dieser Evaluationsstudie anhängt.

Zum Aufbau der Evaluationsstudie

Als Einstieg in die Thematik der Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen wird in Kapitel 2 „Familie Stärken“ zunächst der **Forschungsgegenstand „Familientreff“** näher beschrieben. Neben einer allgemeinen Einführung zur Entstehung des Angebots und dem organisatorischen Überbau werden dabei insbesondere die rechtlichen Grundlagen der Familientreffarbeit, die gesetzten pädagogischen Ziele, die MitarbeiterInnen- und NutzerInnenstruktur sowie die bestehende Angebotspalette, die der Familientreff für seine NutzerInnen vorhält, thematisiert.

Daran anknüpfend werden in Kapitel 3 „Fit fürs Leben von Anfang an“ **die im Studienverlauf generierten, multiperspektivischen Evaluationsergebnisse** dargelegt. Dabei werden gewonnene Erkenntnisse zu „weichen“ bzw. **subjektiven Qualitätsmerkmalen** der Familientreffarbeit, wie etwa der **individuelle Nutzen** des Angebots für NutzerInnen und Ehrenamtliche oder **Motive und Bedürfnisse** thematisiert, die hinter der Teilnahme am Angebot der Familientreffs stehen. Anschließend erfolgt eine Einschätzung von NutzerInnen, Ehrenamtlichen und LeiterInnen zur vorgehaltenen **Angebotspalette** hinsichtlich favorisierter, weniger favorisierter und fehlender Angebotsbausteine.

Danach wird das Augenmerk auf die „harten“ bzw. **objektiven und damit strukturellen Bedingungen der Familientreffarbeit** gelegt. In einer **Stärken-Schwächen-Analyse** werden die strukturellen Rahmenbedingungen der Familientreffarbeit aus der Perspektive von NutzerInnen, Ehrenamtlichen und LeiterInnen hinsichtlich hemmender und förderlicher Faktoren betrachtet.

Im anschließenden Kapitel 4, überschrieben mit „Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen“, werden die dargelegten **Evaluationsergebnisse zusammengefasst**, indem die Qualität des Angebots der Familientreffs anhand seines Zielerreichungsgrades beurteilt wird. Aus den ermittelten Stärken und Schwächen lassen sich daran anknüpfend sowohl Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Konzeptes Familienreff ableiten, als auch begründen, warum die Familientreffs eine wichtige Investition in die Zukunft sind.

Hinweis zur Lektüre:

Im Fließtext geben wörtliche Zitate - „*kursiv gesetzt und in Anführungszeichen*“- die Meinungen und Einstellungen der Beteiligten wider. Um die Anonymität vollständig zu wahren, ist eine Zuordnung zu einzelnen Personen nicht möglich. Aus den gleichen Gründen wurde von einer numerischen Verschlüsselung innerhalb der Fokusgruppen abgesehen, weil aufgrund der kleinen Fallzahl, insbesondere bei den Familientreffleitungen, eine Decodierung leicht möglich wäre. An dieser Stelle sei jedoch versichert, dass alle Äußerungen dem Wortlaut in den Interviews getreu wiedergegeben worden sind.

Hinweise der Autorinnen stehen in [eckigen Klammern].

2 „Familie stärken“: Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen

Die Familientreffs im Landkreis Göppingen bestehen seit dem Jahr 2005. Sie sind das Ergebnis einer Kooperation zwischen dem Landkreis Göppingen, den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege (DRK Kreisverband Göppingen e.V., Caritasverband Fils Neckar Alb, Diakonisches Werk des Evangelischen Kirchenbezirks Göppingen, AWO Kreisverband Göppingen e.V.), dem Haus der Familie Göppingen sowie den Standortkommunen (Göppingen, Geislingen, Eislingen, Ebersbach, Süßen, Salach, Uhingen). Als niedrigschwellige, wohnortnahe und offene Anlaufstellen mit Beratungs-, Bildungs- und Betreuungsangeboten für Familien verorten sie sich im Rahmen der Gesamtkonzeption „Familie stärken“ und sollen frühzeitig unbürokratische, dezentrale Begegnungs- und Kontaktmöglichkeiten zwischen Eltern und Kindern schaffen. Dies trägt *„der Tatsache Rechnung, dass z.B. Beratungsstellen erst im späten Kindergarten- oder Schulalter aufgesucht werden, andererseits aber gerade frühe Störungen in der Eltern-Kind-Beziehung zu Entwicklungsrisiken von Kindern führen“* (Kreisjugendplan Göppingen, S.64). Zielgruppe der Familientreffs sind somit grundsätzlich alle Bürgerinnen und Bürger, vor allem jedoch Familien mit Kleinkindern und Babys bzw. werdende Eltern aller sozialen Hintergründe. Auch die Tatsache, dass die Anzahl der allein erzogenen Kinder und Jugendlichen mit Wirkung auf den Bereich „Hilfen zur Erziehung“ im Landkreis kontinuierlich anstieg, hatte einen Einfluss auf den weiteren Ausbau der Infrastruktur für diesen erhöht unterstützungsbedürftigen Personenkreis (vgl. Kreisjugendplan Göppingen, S. 65).

Seit der Gründung ist das Angebot von den drei Modellstandorten Salach, Göppingen und Ebersbach auf acht Standorte entlang des Filstals um Eislingen, Geislingen, Uhingen, Göppingen Bodenfeld und Süßen ausgebaut worden. Die übergreifende Koordination des Angebots wird dabei von einer Fachkraft des Kreisjugendamtes Göppingen im Umfang von 25% einer Vollzeitstelle übernommen, die für den Bereich „Stärkung der Familie“ zuständig ist (vgl. Kreisjugendplan Göppingen, S. 64). Die Familientreffs werden jeweils von einer (sozial-) pädagogischen Fachkraft geleitet, die pro Familientreff im Umfang von 50% über einen Träger der freien Wohlfahrtspflege angestellt ist. Die Personalkosten werden dabei vom Landkreis finanziert. Die Räumlichkeiten für den Familientreff werden durch die Standortkommunen zur Verfügung gestellt, die grundsätzlich auch die Trägerschaft über die Familientreffs haben; diese sind somit auch für die Bereitstellung, Ausstattung, Instandhaltung, Finanzierung und Suche geeigneter Lokalitäten zuständig. Diese Zusammenarbeit ist in verbindlichen Kooperationsverträgen geregelt (vgl. Kreisjugendplan Göppingen, S. 64ff).

Das Angebot der Familientreffs zeichnet sich durch eine Kombination einer Komm- und Gehstruktur aus. Durch die Implementierung der Familientreffs sollen die Bedingungen für einen familienfreundlichen Landkreis Göppingen geschaffen und die Familie gestärkt werden (vgl. Kreisjugendplan Göppingen, S. 64ff). Im Sinne einer partizipatorischen Gemeinwesenarbeit ist die Einbindung von ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern ein wichtiger Baustein der Familientreffarbeit.

2.1 Rechtliche Grundlagen

Grundlegend bei der Familientreffarbeit sind die **Prinzipien der Prävention und frühzeitigen Intervention gemäß dem Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie dem SGB VIII**, die den rechtlichen Rahmen der Familientreffs abstecken. Nach § 1KJHG Absatz 3 Satz 4 soll Jugendhilfe *„dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten und zu schaffen.“* In §16 KJHG Absatz 1 heißt es weiter: *„Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsberechtigung besser wahrnehmen können ...“* §25 KJHG führt weiter aus: *„Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte, die die Förderung von Kindern selbst organisieren wollen, sollen beraten und unterstützt werden.“* Für die Jugendhilfeplanung bedeutet dies nach § 80 KJHG Absatz 2 insbesondere, dass *„Einrichtungen und Dienste ... so geplant werden [sollen], dass 1. Kontakte in der Familie und im sozialen Umfeld erhalten und gepflegt werden können, (...) 3. Junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert werden, 4. Mütter und Väter Aufgaben in der Familie und Erwerbstätigkeit besser miteinander vereinbaren können.“*

2.2 Ziele der Familientreffarbeit

Abgeleitet von diesen Rechtsgrundlagen sind in der pädagogischen Konzeption der Familientreffs folgende Ziele formuliert (vgl. pädagogische Konzeption Familientreffs):

- a) Familientreffs knüpfen mit ihren Angeboten an den **Bedürfnissen** der Familien an.
- b) Die Familientreffs sind **offen für alle Familien**. Sie ermöglichen ihnen einen Zugang zu allen Angeboten, ungeachtet ihrer persönlichen Unterstützungsbedürfnisse.
- c) Die Familientreffs **fördern die Vielfalt der Kulturen**, ermöglichen kulturelle und soziale Integration und vermitteln interkulturelle Kompetenzen.
- d) Die Angebote richten sich **schwerpunktmäßig an Familien mit Babys und kleineren Kindern**. Diese sollen in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder pädagogisch begleitet und unterstützt werden.
- e) Der Familientreff bietet die Möglichkeit, seine Angebote **wohnnah und unkompliziert** in Anspruch zu nehmen.

Erreicht werden soll dabei:

- 1. Stärkung der Erziehungskompetenzen und Erziehungsverantwortung**
Durch die Angebote der Familientreffs sollen auch sozial benachteiligte Familien erreicht werden.
- 2. Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung**
Sie bildet die Basis für eine gesunde und leistungsstarke Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.
- 3. Sensibilisierung der Eltern für die altersspezifischen Bedürfnisse ihres Kindes**
Eltern erkennen die Bedürfnisse ihrer Kinder und können sie dadurch adäquat fordern und fördern.
- 4. Hilfe zur Selbsthilfe**
Durch den Austausch und Begegnung finden Familien zusammen, um gemeinsam Interessen nachzugehen und sich gegenseitig im Alltag zu unterstützen.
- 5. Prävention**
Hilfen setzen nicht erst bei aktuellen Problemen oder Krisen an. Die Familientreffs arbeiten präventiv und entwickeln soziale Netzwerke im Lebensumfeld von Familien.
- 6. Integration von sozialen Randgruppen**
Durch die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten sollen Familien erreicht und unterstützt werden, die auf Grund ihrer sozialen Problemlagen in Gefahr sind, an den Rand der Gesellschaft gedrängt zu werden und sich als ausgegrenzt erleben.
- 7. Förderung der seelischen, geistigen und körperlichen Entwicklung der Kinder**
Durch Kontakte mit Gleichaltrigen soll der Aufbau sozialer Kompetenzen unterstützt werden.
- 8. Hilfestellung im Loslösungsprozess zwischen Mutter und Kind**
Vorbereitung auf den Kindergarten und die Berufstätigkeit der Mutter.
- 9. Der Familientreff soll in der Kommune Anlauf- und Servicestelle für familienrelevante Fragen sein und vor allem zu Fragen im Kleinkindbereich fachkundige Beratung bieten.**

2.3 Team und Mitarbeitende

2.3.1 Zusammensetzung des Teams

Zum Team innerhalb eines Familientreffs zählt zunächst jeweils eine (sozial-)pädagogische Fachkraft, die über Zusatzausbildungen in der Familien- bzw. Erwachsenenbildung verfügt. *„Damit sind sie auf einem hohen professionellen Niveau in der Lage, auf die umfassenden und differenzierten Unterstützungsbedarfe bei Müttern und Kindern mit passgerechtem Fachwissen einzugehen“* (Kreisjugendplan Göppingen, S. 68). Der Schwerpunkt dabei liegt vor allen Dingen auf Familien- und Partnerschaftsfragen sowie auf Methoden, Inhalten und Verfahren der Beratung und Erwachsenenbildung. Die Familientreffleitung ist innerhalb eines Stellenanteils von 50% über einen Träger der freien Wohlfahrtspflege zum Zwecke der Familientreffarbeit angestellt.

Zur Unterstützung der Leitung ist ein **Pool von Ehrenamtlichen** vorgesehen, die praxisbezogen durch die Hauptamtlichen angeleitet werden. Das ehrenamtliche Engagement wird in Form aufgabenbezogener Weiterbildungsangebote sowie durch gemeinsame Ausflüge und Angebote zur Entspannung und der eigenen seelischen wie körperlichen Entwicklung gewürdigt. Sind keine bzw. zu wenig Ehrenamtliche vorhanden, ist es möglich, für bestimmte Bereiche, wie etwa die Kinderbetreuung, Honorarkräfte stundenweise zu beschäftigen (vgl. Kreisjugendplan Göppingen, S.69).

2.3.2 „Es steht und fällt mit der Leitung“: Aufgabenbeschreibung

Die Leitung eines Familientreffs hat nach Aussage der Leiterinnen *„... alle Fäden in der Hand.“* Dies deutet bereits auf die vielfältigen inhaltlichen, aber auch organisatorischen Aufgaben und Themen hin, die diese Tätigkeit mit sich bringt. Den Kern der Tätigkeit stellt dabei die Begleitung, Förderung und Unterstützung der Familien dar. Um den Rahmen dafür zu schaffen, gehört dazu sowohl die Vor- und Nachbereitung der einzelnen offenen Cafés als auch der anderen über den Familientreff organisierten Angebote, wie PEKiP¹, Babytreff etc. und deren Durchführung. Dabei fällt die Gestaltung und bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Programms, die Ausgestaltung der Räumlichkeiten mit den entsprechenden Materialien, die adressatenorientierte Aufbereitung der Themen wie auch das Einladen und Absprechen mit den Gastdozenten in den Aufgabenbereich der Familientreffleitung. Themen, Inhalte und deren Aufarbeitung sind dabei im Sinne des niedrigschwelligen, offenen Angebots stets flexibel an die Bedürfnisse und Bildungsniveaus der TeilnehmerInnen anzugleichen, was einen intensiven Prozess der sensiblen Abstimmung zwischen Leitung und NutzerInnen voraussetzt.

¹ PEKiP: Abkürzung für das „Prager Eltern-Kind-Programm“ als ein Konzept der Frühförderung nach Dr. Jaroslav Koch, das sich an Kinder im ersten Lebensjahr und ihre Eltern richtet. Einige Familientreffleitungen haben eine Weiterbildung zur PEKiP-Gruppenleiterin und bieten dieses Angebot neben dem Familientreff bzw. im Rahmen des Familientreffs an.

Ziel dabei ist es, einen Raum zu schaffen, in dem Hilfe zur Selbsthilfe stattfinden kann und NutzerInnen auch dazu zu aktivieren, sich selbst in die Organisation und Umsetzung des Programms zu einzubringen. Während des Treffs gilt es vor allem, das Programm zu moderieren, NutzerInnen miteinander ins Gespräch zu bringen, neue TeilnehmerInnen in die Gruppe zu integrieren, individuelle und bedarfsgerechte Beratung der BesucherInnen zu alltagsrelevanten Themen (z.B. Erziehung, Entwicklung, Arbeit und Familie, finanzielle Fragen, Ernährung etc.) durchzuführen, die Stärkung der Erziehungskompetenz voranzutreiben, das Aufzeigen und Verweisen an weitergehende Beratungs- und Hilfsangebote, das Halten von Vorträgen, Bedürfnisse einzelner sowie der Gruppe erspüren und im Gespräch klären, eine positive und offene Atmosphäre schaffen, bei (unterschwellig) Konflikten intervenieren sowie das Interesse bei den BesucherInnen zur aktiven Mitgestaltung des Angebots bzw. eine mögliche Bereitschaft zur ehrenamtlichen Unterstützung zu erkennen und zu fördern - alles mit dem Leitziel, die altersspezifischen Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen und die Eltern in die Familientreffarbeit mit einzubeziehen.

Neben der Durchführung der offenen Cafés fällt es in den Zuständigkeitsbereich der Leitungen, Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, um das Angebot am jeweiligen Standort bekannt zu machen (z.B. in der Presse, ausliegende Flyer bzw. Programmblätter, beim Gemeinderat, Homepage usw.). Dazu gehört auch die Netzwerk- und Sozialraumarbeit mit anderen Institutionen und Diensten (Kitas, Schulen, Beratungseinrichtungen, medizinischen Einrichtungen, Vereinen, Bibliotheken etc.) sowie dem Kreisjugendamt und den anderen Familientreffleiterinnen. Darüber hinaus nehmen Familientreffleitungen auch Beratungstermine außerhalb der Familientreffs in der Häuslichkeit bzw. im Büro wahr. Um den Betrieb der Familientreffs wie vorgesehen zu ermöglichen und aufrecht zu erhalten, fällt es ebenfalls in das Aufgabengebiet der Familientreffleitung, sich darum zu kümmern, dass ein ausreichend großes, funktionierendes Team, bestehend aus Ehrenamtlichen (und/oder Honorarkräften) zur Verfügung steht. Dieser Aufgabenbereich beinhaltet deren Akquise, Einarbeitung, Anleitung und Anerkennung ihrer Leistungen, die bei den Ehrenamtlichen insbesondere in aufgaben- und fachspezifischen Weiterbildungsangeboten zu Themen wie Pädagogik im Kleinkindalter, Entwicklungspsychologie, Gesundheit etc. besteht. Auf Anfrage halten Familientreffleiterinnen auch Vorträge über Erziehungs- und Entwicklungsthemen, beispielsweise in Kindergärten oder anderen Einrichtungen. Die Kernaufgaben der Familientreffleitungen neben ihrer Beratungs- und Unterstützungsfunktion stellen somit vielfältige Koordinierungs-, Planungs- und Anleitungstätigkeiten dar, was ein breites Wissen über pädagogische Themen und fachspezifische Kenntnisse voraussetzt.

2.3.3 Ehrenamtliches Engagement im Familientreff

Die Ehrenamtlichen haben die Aufgabe, die Leitung im Familientreff im Rahmen ihrer individuellen Möglichkeiten bei der Organisation und der Durchführung des Familientreffs zu unterstützen. Je nach Standort und Teamzusammensetzung verteilen sich die Aufgaben unter den Ehrenamtlichen bzw. zwischen Ehrenamtlichen und Leitung nach persönlichen Vorlieben, Ressourcen und Fähigkeiten.

Grundsätzlich ist es während des offenen Cafés die Aufgabe der Ehrenamtlichen, der Leitung beispielsweise durch die Erledigung der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, wie etwa der Vorbereitung und kinderfreundlichen Herrichtung des Frühstücksbuffets sowie dessen Abbau, den Rücken frei zu halten, damit diese sich in erster Linie der Beratung der BesucherInnen widmen kann. Eine weitere Hauptaufgabe der Ehrenamtlichen während des Treffs ist die Kinderbetreuung und -beschäftigung. Dabei leiten sie die jungen BesucherInnen zu altersgerechten und pädagogisch sinnvollen, die Förderung unterstützenden Spielen und Tätigkeiten an, während die Eltern sich Zeit für ein Gespräch oder einen Vortrag nehmen können und ihr Kind währenddessen beaufsichtigt wissen. Teilweise wird dabei teamintern zwischen älteren und jüngeren Kindern unterteilt, damit alle Kinder altersgerecht gefördert werden können. Aufgrund der verschiedenen Fähigkeiten und berufsbedingten Hintergründe gibt es auch Ehrenamtliche, die sich bevorzugt um schwierige Kinder bzw. Säuglinge kümmern.

Auch wenn das Hauptaugenmerk der Ehrenamtlichen während des Familientreffs auf den Kindern liegt, führen auch sie Gespräche mit den NutzerInnen über aktuelle Alltagsthemen. Teilweise bieten die Ehrenamtlichen den TeilnehmerInnen an, außerhalb der Treffzeiten telefonisch zur Verfügung zu stehen bzw. als Babysitter privat tätig zu werden. Darüber hinaus sind die Ehrenamtlichen bei der Vor- und Nachbereitung der offenen Cafés behilflich, indem sie den Raum mit entsprechenden Tischen und der Spielfläche aufbauen bzw. herrichten und auch wieder aufräumen. Zur Vorbereitung gehört auch, sich zuvor Gedanken darüber machen, welche Aktivitäten den Kindern während des Treffs angeboten werden und diese ggf. vorzubereiten. Mancherorts sind Ehrenamtliche in weitere Aufgabengebiete, wie etwa das Durchführen des Singkreises, die Buchhaltung, die Beschaffung von Lebensmitteln oder anderen Gebrauchsgütern, die Gartenarbeit oder die Dekoration des Raumes involviert.

Die Einbindung von Ehrenamtlichen variiert in den verschiedenen Familientreffs. Es gibt Standorte mit einem großen Pool von bis zu acht Ehrenamtlichen, anderenorts gibt es keine. An diesen Standorten erhält die Leitung daher Hilfe von Honorarkräften und/oder 1,50€-Jobbern; dies ist jedoch als Übergangslösung zu sehen.

2.4 „... ein Spiegelbild der Bevölkerung“: Zielgruppe/Nutzer der Familientreffs

Auch wenn der Grundsatz lautet, dass die Familientreffs für *alle* BürgerInnen offen sind, ist das Angebot in erster Linie auf Eltern bzw. Erziehungsberechtigte und ihre Kinder im Baby- und Kleinkindalter von 0-3 Jahren ausgelegt. Dieser Personenkreis ist somit die Kernzielgruppe des Angebots und stellt nach Aussagen der Familientreffleiterinnen auch den zahlenmäßig stärksten BesucherInnenanteil dar. Dabei waren im Jahr 2013 28% der jungen BesucherInnen zwischen 0 und 1Jahre alt, 57% der Kinder sind zwischen 1 und 3 Jahre alt (vgl. Familientreffs Gesamtstatistik 2013).

An Standorten, an denen der Familientreff auch nachmittags geöffnet hat, bzw. in den Schulferien, kommen jedoch zeitweise einzelne ältere Kinder, die zumeist ihre Eltern mit jüngeren Geschwistern begleiten. Diese Gruppe der älteren Kinder macht 14% der jungen BesucherInnen aus (vgl. Familientreffs Gesamtstatistik 2013). Die Leiterinnen berichten, dass teilweise auch Großeltern den Treff gerne mit ihren Enkeln besuchen, sodass zeitweise drei bis sogar vier Generationen das Angebot nutzen.

Insgesamt zeigt sich, dass das Angebot nahezu ausschließlich von Müttern in Anspruch genommen wird. Männliche Teilnehmer finden sich nur vereinzelt. Von der Zusammensetzung her soll der Treff *„laut dem Bürgermeister ein Spiegelbild der Bevölkerung in der Gemeinde sein.“* Damit sind ausdrücklich auch *„junge Familien in schwierigen Lebenssituationen“*, *„Familien mit Migrationshintergrund“* und Alleinerziehende genannt (vgl. Kreisjugendplan Göppingen S. 66). Dies bedeutet, dass die Leiterinnen eine gute Durchdringung aller gesellschaftlichen Schichten in der Gruppe anstreben und weitestgehend erreichen. Es gibt jedoch standortspezifische Unterschiede hinsichtlich des Verhältnisses in der jeweiligen Stadt bzw. Gemeinde und in den Treffs. Auch Familien mit Migrationshintergrund nehmen das Angebot gerne an, sodass sich der Anteil deutscher TeilnehmerInnen und derer aus vielfältigen anderen Herkunftsländern etwa die Waage hält. Dies bestätigt auch die Gesamtstatistik aus dem Jahr 2013, nach der 50% der Erwachsenen FamilientreffbesucherInnen einen Migrationshintergrund haben (vgl. Familientreffs Gesamtstatistik 2013). Sowohl TeilnehmerInnen mit hohem Schul- bzw. Bildungsniveau, als auch BesucherInnen mit eher geringem Schul- und Bildungsniveau nehmen das Angebot an.

Insgesamt ist hinsichtlich der Nutzerstruktur ein kontinuierlicher Wandel bemerkbar, da aufgrund des Alters ihrer Kinder stets neue NutzerInnen hinzukommen und andere das Angebot wieder verlassen, wenn die Kinder älter sind. Grundlegend kann jedoch festgestellt werden, dass BesucherInnen aus bildungsnahen Kontexten, die über eine soziale und wirtschaftliche Absicherung verfügen, eher über die offene Kommstruktur erreicht werden, als NutzerInnen aus einem bildungsferneren bzw. eher schwierigen sozialen Kontext. Solche Familien werden nach Aussagen der Leiterinnen eher mit nachgehender Arbeit erreicht. Dabei hat sich die Netzwerkarbeit mit anderen Institutionen und Diensten, wie etwa der Beratungsstelle bzw. den Familienhebammen, bewährt.

Die Besucherzahlen in den einzelnen Familientreffs sind zum einen jahreszeitenabhängig, zum anderen durch die jeweilige Raumkapazität bestimmt. Gemäß der Offenheit des Angebots ist sie von Woche zu Woche, auch innerhalb eines Standorts, unterschiedlich. Aus der standortübergreifenden Statistik aus dem Jahr 2013 geht hervor, dass im Rahmen der Familientreffs insgesamt 22.367 Kinder und Erwachsene den Familientreff nutzten (10.599 Erwachsene und 11.768 Kinder), wobei die Statistik die Zahl der BesucherInnen pro Öffnungstag erfasst; Mehrfachzählungen sind beispielsweise möglich, wenn eine Frau mit ihrem Kind den Treff regelmäßig an den Öffnungstagen besucht. Das Nutzerverhalten der einzelnen BesucherInnen reicht von sporadisch Teilnehmenden bis zu regelmäßigen Nutze-

rInnen, die bei entsprechender Mobilität und Standortnähe auch mehr als einen Familientreff besuchen und somit bis zu vier Mal wöchentlich anwesend sind.

2.5 Die Angebotspalette der Familientreffs im Landkreis Göppingen

Das kostenlose Angebot der Familientreffs weist an allen Standorten eine gemeinsame Grundstruktur auf, die nach standort- und nutzerInnenspezifischen Bedürfnissen ausgestaltet wird. Gemeinsam ist allen Familientreffs, dass sie jeweils zu festen Zeiten zwei Mal pro Woche für einen halben Vor- oder Nachmittag geöffnet haben. Dabei hat es sich weitestgehend durchgesetzt, dass an mindestens einem dieser Tage im Rahmen des „offenen Cafés“ bewusst Zeit für die Begegnung und den (Erfahrungs-)Austausch unter den BesucherInnen zur Verfügung steht, in der das Beratungsangebot der Leitung bei Bedarf jederzeit in Anspruch genommen werden kann. Sollte sich dabei ein erhöhter Beratungsbedarf ergeben, kann dafür auch ein Termin außerhalb der Treffzeiten vereinbart werden. Im Jahr 2013 haben standortübergreifend insgesamt 2.525 Beratungsgespräche stattgefunden. Davon fanden 2.235 im Familientreff selbst statt, 290 Gespräche waren extern. Dominierende Themen waren dabei vor allem die Erziehung, die kindliche Entwicklung und Beziehungsangelegenheiten. Weitere häufige Beratungsthemen sind Gesundheit, Ernährung, Freizeit, Berufstätigkeit oder Finanzen (vgl. Familientreffs Gesamtstatistik 2013).

Innerhalb des Beratungsangebots beraten die Fachkräfte zeitnah und niedrigschwellig zu alltags- und familienrelevanten Themen, zu sich abzeichnenden Krisen oder Unsicherheiten. Um die TeilnehmerInnen ungezwungen miteinander ins Gespräch zu bringen, hat sich an diesen Tagen ein- bis zweimal monatlich die Organisation eines gemeinsamen Frühstücksbuffets bewährt. Neben der Geselligkeit geht es dabei um das Aufzeigen gesunder Ernährung und die Thematisierung von Essgewohnheiten.

Darüber hinaus wird das offene Café für die Verknüpfung von Bildungs- und Beratungsangeboten genutzt. Bei den Bildungsangeboten handelt es sich dabei hauptsächlich um Vorträge und sich daran anschließende Diskussionen bzw. Gesprächskreise, die sich in ihren Inhalten und ihrer Komplexität an den Bedürfnissen und Bildungsniveaus der NutzerInnen ausrichten. Diese Art der Wissensvermittlung findet vor allem zu Themenblöcken wie Erziehung, Entwicklungspsychologie, Ernährung, Gesundheit aber auch zu weiteren Beratungsangeboten, wie etwa Erziehungs- und Familienbildungsstellen, allgemeinen Bildungs-, Beratungs- und Hilfseinrichtungen, Angebote der Erwachsenenbildung oder der Gesundheitsvorsorge u.ä. statt. Dazu werden auch externe ReferentInnen aus dem jeweiligen Einzugsgebiet hinzugezogen, zum einen ExpertInnen für bestimmte Themen, zum anderen VertreterInnen relevanter Einrichtungen und Dienste, die über Angebote und Möglichkeiten in der Region informieren.

Des Weiteren finden in jedem Familientreff regelmäßig offene Sprechstunden bzw. Beratungsangebote mit Familienhebammen und den jeweiligen Stellen der psychologischen Beratungsstelle des Landkreises statt. Mit diesem Angebotsbaustein ist es möglich, bedarfs-

bezogene Bildungs- und Beratungsangebote miteinander zu verknüpfen. Während der offenen Cafés gibt es an allen Standorten ein Betreuungsangebot für die Kleinkinder, wodurch diese durch verschiedene Spiel-, Musik- und Kreativangebote altersgerecht gefördert werden. Die Kinder haben dabei bereits im jungen Alter die Möglichkeit, erste Kontakte zu Gleichaltrigen zu erleben.

Neben diesem Kernangebot hat sich das weitere Familientreffprogramm entsprechend der Bedürfnisse und Ressourcen nach Absprache mit dem Kreisjugendamt, der Standortkommune und dem jeweiligen Träger spezifisch entwickelt. Die Förderung dieser weiteren Angebote ist jeweils über unterschiedliche Stellen geregelt. Neben den bereits genannten Angebotsbausteinen werden mancherorts über dieses Grundangebot hinaus innerhalb der offenen Cafés zusätzliche, regelmäßige Programmpunkte angeboten. Dazu zählt beispielsweise die offene Sprechstunde mit Vorträgen einer Kinderkrankenschwester, die den NutzerInnen die Möglichkeit offeriert, medizinische Fragen und Anliegen zu besprechen. Dieses Angebot wird an beiden Standorten in Göppingen, Ebersbach und Uhingen angeboten. An den Standorten Ebersbach und Uhingen führt die Leiterin, die über eine PEKiP Ausbildung verfügt, einmal wöchentlich dieses Spielangebot nach dem „Prager Eltern-Kinder-Programm“ für Babys durch; dieses Angebot erstreckt sich über einen Zeitraum von drei bis vier Monate. In Eislungen findet innerhalb des offenen Cafés einmal monatlich der sogenannte Bücherwichtel statt. Dies ist eine Kooperation mit der Stadtbibliothek, bei der die leitende Bibliothekarin regelmäßig neue Literatur für die Kinder zusammenstellt, mitbringt und in einem Ritual vorstellt. Aus einer Bücherschatzkiste können Kinder sich Bücher aussuchen und mit ihren Eltern gemeinsam lesen. Dieses Angebot soll das allgemeine Interesse der Eltern und Kinder an Büchern und dem Lesen sowie die Konzentration fördern.

An einzelnen Standorten finden darüber hinaus auch außerhalb der Zeiten des offenen Cafés Angebote des Familientreffs statt, beispielsweise die Türkische Teestube in Göppingen, Standort „Haus der Familie“, in der es 2x monatlich ein muttersprachliches Bildungsangebot für türkisch sprechende TeilnehmerInnen gibt. Dies wird der Tatsache gerecht, dass Vorträge während des offenen Cafés je nach Gruppenzusammensetzung teilweise aufgrund mangelnder deutscher Sprachkenntnisse nicht gut verstanden und daher oft übersetzt werden mussten. In diesem Programmbaustein werden Themen über das Leben in Deutschland, Erziehung, (psychische) Gesundheit, etc. behandelt. Auch in Geislingen gibt es einmal wöchentlich die Türkische Teestube, die durch zwei zweisprachige Honorarkräfte gestaltet wird. Dabei gibt es hier feste Rituale, wie das Tee trinken, gemeinsames Spielen oder das abschließende Singen deutscher und türkischer Lieder. In Eislungen findet zweimal im Monat in regelmäßigen Abständen der Babytreff statt, der vor allem werdende Eltern und Familien mit Babys anspricht. Auch in Geislingen und Salach gibt es dieses Angebot, das in Zusammenarbeit mit Familienhebammen umgesetzt wird.

In Ebersbach und Uhingen sind an die Familientreffs auch die ehrenamtlichen FamilienpatInnen angegliedert. Diese unterstützen Familien mit besonderem Bedarf innerhalb eines bestimmten Zeitraumes, der durch die Familientreffarbeit allein nicht abgedeckt werden

kann (Mehrlingsfamilien, Alleinerziehende, Familien mit Migrationshintergrund, neu Zugezogene, Familien mit Todesfällen etc.). Die Idee der Familienpaten wurde gemeinsam mit der Stadtverwaltung umgesetzt. Alle zwei Wochen führt die Familientreffleitung eine Supervision der FamilienpatInnen durch, die von den betreuten Familien pro Einsatz eine Fahrtkostenpauschale von vier Euro bekommen.

In Geislingen ist durch eine Förderung des Integrationsfachdienstes der internationale Musikliedergarten im Rahmen des Familientreffs entstanden. Eine Fachkraft des Haus der Familie singt in diesem Angebot gemeinsam mit den TeilnehmerInnen Lieder, die ins Türkische übersetzt werden. Diese gemeinsamen Singfahrten sollen die Mutter-Kind-Bindung stärken. In weiteren Schritten soll auf diese Weise auch ein russisches und kroatisches Liederbuch entstehen.

Zwei Mal im Monat findet im Standort Geislingen eine internationale Eltern-Kind-Spielgruppe statt, in der diejenigen Eltern mit ihren Kindern willkommen sind, die sich im relativ großen Rahmen des offenen Cafés nicht so wohl fühlen. Die Leiterinnen der Standorte Salach, Ebersbach und Uhingen bieten darüber hinaus jeder Familie mit einem Neugeborenen Kind in der jeweiligen Standortkommune einen kostenlosen Hausbesuch an, bei dem sie beratend und informierend tätig werden.

Neben diesen hauptsächlich von der Familientreffleitung organisierten und durchgeführten Bausteinen gibt es in Ebersbach auch zwei Angebote, die eigenständig und ehrenamtlich von NutzerInnen des Familientreffs angeboten werden. Dabei handelt es sich zum einen um eine einmal wöchentlich stattfindende Türkische Spielgruppe für Eltern und Kinder, in der sowohl auf die türkische und auch deutsche Kultur und Sprache eingegangen wird. Zusätzlich gibt es zum zweiten das ebenfalls einmal wöchentliche Angebot „spielerisch Spanisch sprechen“, in dem vor allem ältere, bereits sprechende Kinder im Kindergartenalter an die spanische Sprache herangeführt werden.

Ein weiteres Angebot, das durch ehrenamtliche Mütter realisiert wird, ist die türkische Vorlesestunde mit VorlesepatInnen in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei Geislingen, das zweimal monatlich stattfindet. Dabei steht die Idee im Vordergrund, die türkischsprachigen Eltern zunächst in der Muttersprache zu stärken. Zwei türkische Familientreffteilnehmerinnen, die aufgrund mangelnder deutscher Sprachkenntnisse während der offenen Cafés nur wenig verstanden, gestalten nun in der Stadtbücherei bilinguale Vorlesestunden für Kindergartengruppen. Dazu steht ihnen ein Fundus altersgerechter, zweisprachiger Literatur zur Verfügung. Der Familientreff in Göppingen im „Haus der Familie“ bietet zusätzlich ein Angebot an, das Schulkinder anspricht. Eine Psychologin mit entsprechender Weiterbildung betreut dabei im Rahmen der Schülergruppe mit der Hilfe zweier Ehrenamtlicher eine geschlossene Gruppe à 10 SchülerInnen. Dabei geht es weniger um Nachhilfe, als vielmehr um das Lernen des Lernens, Konzentrationsübungen und Sozialverhalten im Lernverbund. Diese Gruppe ist an das Schuljahr gebunden. In allen Familientreffs gibt es zu bestimmten Anlässen über diese regelmäßigen Angebote hinaus besondere Aktionen, die je

nach Gelegenheit und Bedarf innerhalb oder außerhalb des Familientreffs stattfinden. Dabei handelt es sich beispielsweise um (internationale) Kochkurse, Theaterbesuche, Vorlesestunden, Vorträge, Elternabende mit komplexeren Vorträgen, zu denen auch berufstätige Väter kommen können, Aktionen für die ganze Familie am Wochenende usw. Das Programm des jeweiligen Familientreffs ist für NutzerInnen im Internet einsehbar und wird als Druckerzeugnis verteilt.

Wie bereits deutlich wurde, unterscheiden sich die einzelnen Familientreffs vor allem durch eine unterschiedliche Ausgestaltung des Programms. Diese Entwicklung ist zum einen auf die verschiedenen Bedürfnisse der NutzerInnen vor Ort zurückzuführen, aber auch auf die unterschiedlichen Möglichkeiten, auf die dazu benötigten Räumlichkeiten zugreifen zu können. So gibt es Familientreffs, die in eigenen Räumlichkeiten stattfinden, die eine hohe Flexibilität in den Nutzungszeiten erlauben. Ist der Familientreff hingegen in Räumlichkeiten untergebracht, die auch von anderen Einrichtungen genutzt werden, so kann dies das Etablieren zusätzlicher, vor allem von TeilnehmerInnen initiierten Angeboten aus Belegungsgründen hemmen bzw. verbieten. Auch an der Innenausstattung der Räumlichkeiten macht sich bemerkbar, ob die Räume ausschließlich dem Familientreff zur Verfügung stehen oder ob diese für mehrere Zwecke dienen. Eine kinderfreundliche Einrichtung und Dekoration ist somit hauptsächlich in eigenen Räumlichkeiten anzutreffen. Darüber hinaus unterscheiden sich die Familientreffs in Raumgröße und der Möglichkeit, einen Garten mitzubenutzen, was sich wiederum auf die Realisierbarkeit von Bewegungsangeboten etc. auswirkt. Und nicht zuletzt ist die Angebotsstruktur auch von der Mitwirkung ehrenamtlich Engagierter abhängig, die in ganz unterschiedlichem Umfang ihre individuellen Fähigkeiten und Interessen einbringen.

3 „Fit fürs Leben - von Anfang an“: Familientreffarbeit aus unterschiedlicher Perspektive

Die Evaluationsstudie zur Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen zielt darauf ab, Aussagen über die Qualität der Arbeit der Familientreffs aus Sicht der verschiedenen Anspruchsgruppen **NutzerInnen, Leiterinnen und Ehrenamtliche** zu erhalten.

Dafür ist es zunächst notwendig, den Qualitätsbegriff theoretisch zu fassen und zu präzisieren und auf den Untersuchungsgegenstand der Studie, die „Familientreffarbeit“, auszuarbeiten. „Familientreffarbeit“ ist „Dienstleistungsarbeit“, deren Qualität ganz allgemein durch das Zusammenspiel von subjektiven und objektiven Kriterien bestimmt wird. Auf Seiten der subjektiven Faktoren stellt dabei die individuell bestimmte Zweckmäßigkeit einer Dienstleistung den Qualitätsmaßstab dar. Die Erfüllung von persönlichen Erfordernissen und Bedürfnissen auf Nutzerseite, die auch durch den situativen Kontext, kulturelle Aspekte und die Art der Dienstleistung mitbestimmt werden, sind somit ausschlaggebend für die Beurteilung der Qualität eines Angebots. Hingegen gelten die objektiven Kriterien der Qualität im Sinne von Spezifikationen und (technischen) Normen als allgemein gültig, messbar und weitestgehend als unabhängig vom Betrachter. Unter diesem Qualitätsaspekt sind daher bei der Evaluation einer Dienstleistung die objektive, strukturelle Rahmung des Angebots und ihre fachliche Güte besonders von Interesse (vgl. Stockmann 2006, S. 22ff).

Dieser Ausformulierung des Qualitätsbegriffs folgend werden die Evaluationsergebnisse aus den qualitativen Interviews mit den Familientreffleiterinnen, den NutzerInnen und den ehrenamtlich Tätigen in eine subjektive bzw. individuelle Ebene und in eine objektive bzw. strukturelle Ebene unterteilt. Diese Trennung der Ebenen erlaubt zunächst einen differenzierten Blick auf die gleichrangig bewerteten „weichen“ und „harten“ Faktoren der Qualitätsbestimmung, bevor diese im Sinne einer Qualitätsbegriffsbestimmung miteinander verknüpft werden.

Bei der näheren Betrachtung der **subjektiven bzw. individuellen Qualitätsaspekte der Familientreffarbeit** sind vor allem Aussagen der Anspruchsgruppen **NutzerInnen und Ehrenamtliche** in den Fokus zu nehmen, da diese Rückschlüsse auf die Erfüllung von persönlichen Erfordernissen und Bedürfnissen und damit auf die individuell bestimmte Zweckmäßigkeit des Angebots zulassen.

Es ist davon auszugehen, dass sich die persönlichen Erfordernisse und Bedürfnisse und damit auch die Zweckmäßigkeit des Angebots für NutzerInnen und Ehrenamtliche unterscheiden. Daher wird der Nutzen des Angebotes zunächst für die Anspruchsgruppe der Nutzerinnen betrachtet, bevor im Anschluss auf die Einschätzungen der Ehrenamtlichen eingegangen wird.

3.1 StudienteilnehmerInnen: Gruppe der NutzerInnen

Im Studiendesign war vorgesehen, dass pro Familientreff jeweils vier NutzerInnen (N=32) befragt werden. Dieses Soll konnte jedoch nicht in jedem Familientreff erfüllt werden, da die Interviews während der Familientrefföffnungszeiten mit NutzerInnen stattfanden, die sich freiwillig zur Verfügung stellten. Wegen der Offenheit des Angebots waren nicht immer von Anfang an NutzerInnen anwesend, die sich zum Interview bereit erklärten, was aus zeitlichen Gründen dazu führte, dass teilweise nur drei NutzerInnen des Treffs in die Befragung eingeschlossen werden konnten. Insgesamt sind dennoch 32 NutzerInnen befragt worden, da es in anderen Familientreffs möglich war, mehr als 4 NutzerInnen zu interviewen.

Bei den befragten FamilientreffnutzerInnen handelt es sich größtenteils um Mütter (n=28). Daneben erklärten sich jeweils ein Vater, ein Pflegevater, eine Großmutter und eine Tante, die den Treff mit ihrem Pflege- bzw. Enkelkind bzw. Neffen/Nichte besuchen, zu einem Interview bereit. Die befragten Eltern (n=29) sind zwischen 19 Jahre und 42 Jahre, im Durchschnitt 32,6 Jahre alt. Sie haben jeweils zwischen 1-4 Kinder², von denen knapp 80% den Familientreff besuchen bzw. früher besucht haben. Das Alter der Kinder, die aktuell den Familientreff besuchen, liegt in der Stichprobe zwischen 6 Monaten und vier Jahren.

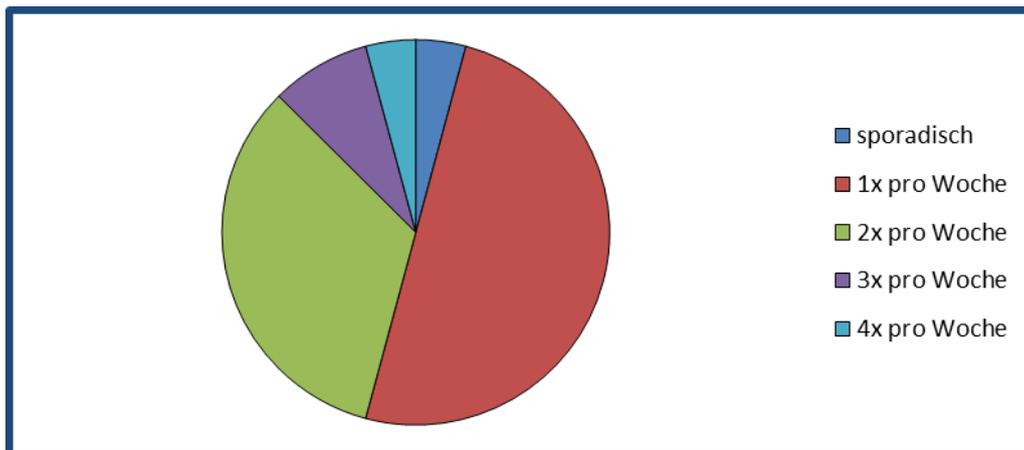
Von den 32 befragten Personen gaben 24 an, verheiratet zu sein. Jeweils vier sind ledig bzw. geschieden, jedoch mit einem Partner zusammenlebend, vier der NutzerInnen gaben an, ledig bzw. geschieden und alleinlebend zu sein. 20 der befragten NutzerInnen haben deutsche Wurzeln, 12 einen Migrationshintergrund, wobei die NutzerInnen mit türkischer Herkunft mit fünf Personen am stärksten vertreten sind.

Hauptsächlich befinden sich die befragten Eltern in Elternzeit bzw. geben an, Hausfrau/Hausmann zu sein, vier StudienteilnehmerInnen gehen aktuell einer beruflichen Tätigkeit in Teilzeit bzw. einer geringfügigen Beschäftigung auf 450€-Basis nach. Die Mehrzahl der befragten NutzerInnen hat einen Ausbildungsberuf erlernt, etwa ein Fünftel hat studiert, Einzelne haben keine abgeschlossene Berufsausbildung.

Innerhalb der Stichprobe befinden sich erfahrene Familientreffbesucher, die das Angebot teilweise bereits seit der Implementierung kennen und nutzen. Insgesamt besuchen sie den Treff zwischen 8 Jahren und 10 Monaten, im Schnitt 2,5 Jahre. Wie folgende Abbildung zeigt, nutzen die befragten BesucherInnen den Familientreff sehr regelmäßig.

² Davon haben 41,3 % insgesamt 1 Kind, 38% 2 Kinder, 13,8% 3 Kinder und 6,9% 4 Kinder.

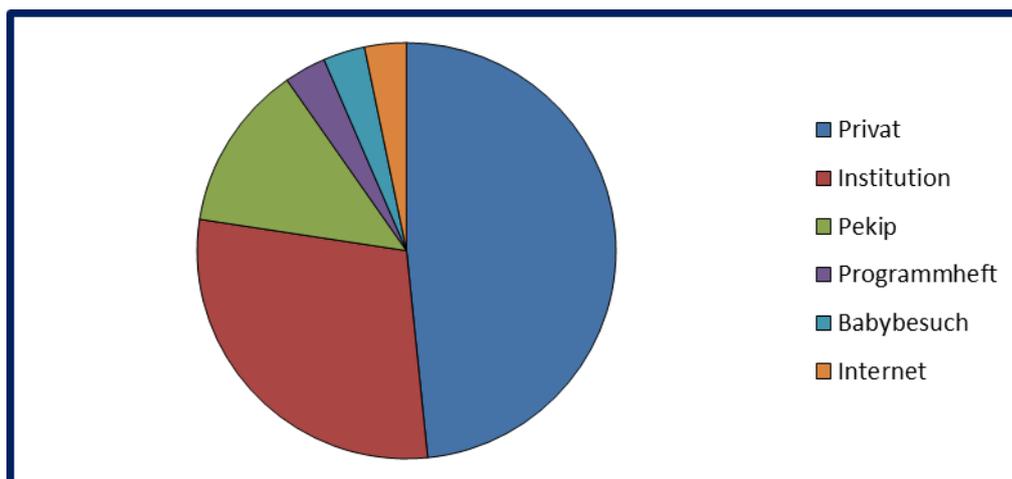
Darstellung 1 Frequentierung der Familientreffs



Quelle: IfaS 2014; Evaluationsstudie Familientreffs Göppingen.

Etwa die Hälfte (15 von 32) der BesucherInnen gab an, durch Personen aus dem privaten Umfeld vom Angebot erfahren zu haben. Dabei handelt es sich sowohl um Freunde und Bekannte, als auch um Familienangehörige. Etwa ein Viertel (9 von 32) der NutzerInnen sind über Mitarbeiter der Trägerinstitution des Familientreffs (AWO, Caritas etc.) bzw. über den Standort (Haus der Familie, Kirchengemeinde etc.) auf das Angebot aufmerksam gemacht worden. Vier der 32 befragten NutzerInnen gaben weiter an, vor der Familientreffnutzung das PEKiP Programm der Familientreffleitung besucht und so vom Familientreff erfahren zu haben. Einfach wurden „ausliegendes Programmheft“ und der „Babybesuch“ genannt³.

Darstellung 2 „Türöffner“ zur Nutzung des Familientreffs



Quelle: IfaS 2014; Evaluationsstudie Familientreffs Göppingen.

³ Babybesuch: In den Gemeinden Ebersbach und Salach führen die Familientreffleitungen den Babybesuch in Familien mit neugeborenen Babys durch. Dabei informieren sie die Eltern über Angebote der Gemeinde für Eltern und Kinder und übergeben ihnen Informationsmaterial.

3.2 Familientreffarbeit als Qualitätsarbeit

Familientreffarbeit richtet sich gleichermaßen an Erwachsene und Kinder, weshalb auf Seiten der NutzerInnen die Wirkungen für beide Gruppen untersucht wurden. Darüber hinaus zeigte sich, dass nicht nur diejenigen Familienmitglieder, die den Familientreff regelmäßig nutzen, von dem Angebot profitieren, sondern dass sich der Besuch einzelner Familienmitglieder positiv auf die gesamte Familie auswirken kann.

3.2.1 „Man bekommt mehr Rückgrat in der Erziehung“: Familientreffnutzung im Urteil der erwachsenen NutzerInnen

Der Besuch des Familientreffs ist für die erwachsenen NutzerInnen eine willkommene **Abwechslung im Alltag**. Sie beschreiben den Besuch des Angebots als einen guten Grund, aus den eigenen vier Wänden herauszukommen, Abstand zu gewinnen und auf andere Gedanken zu kommen. Der *„Tapetenwechsel bringt frischen Wind, man ist vom Kopf her freier und hat die Möglichkeit, Themen besser zu durchdenken und auf sich wirken zu lassen.“*

Die Kinderbetreuung durch die Ehrenamtlichen oder andere Mütter im Familientreff bietet den NutzerInnen bei Bedarf die Möglichkeit, sich für eine Weile zurückzuziehen, durchzuatmen, in Ruhe einen Kaffee zu trinken oder sich zu unterhalten. Das sichere Gefühl, das Kind währenddessen in guten Händen zu wissen und Blickkontakt halten zu können, trägt zur körperlichen und seelischen **Entspannung** der NutzerInnen bei: *„Das Kind ist in Betreuung, Mütter können auch mal abschalten, man kann sich entspannen.“*

Die NutzerInnen genießen es zudem, im Familientreff **bewusst Zeit mit ihrem Kind /ihren Kindern zu verbringen**. In diesem geschützten Rahmen können sie sich ohne größere Störungen ganz ihrem Kind widmen, ihm Aufmerksamkeit schenken und gemeinsam etwas mit ihm erleben. *„Bei zwei Kindern kann man sich im Treff auch mal ganz bewusst mit einem Kind beschäftigen, da das andere auch betreut ist.“* Darüber hinaus wird positiv angemerkt, *„... dass man die Kinder mal von außen beobachten kann, wie andere mit ihnen spielen“*, was einen Perspektivwechsel und somit einen anderen Blick auf das Kind ermöglicht.

Der Familientreff stellt für die NutzerInnen eine neutrale Plattform dar, in der sie mit anderen Eltern in Kontakt treten und neue Kontakte knüpfen können. Sie lernen sich untereinander kennen, es werden Freundschaften geschlossen. Besonders für neu Hinzugezogene und sozial wenig eingebundene NutzerInnen sind diese lockeren und zunächst unverbindlichen **Sozialkontakte zu anderen NutzerInnen** sehr wertvoll: *„Kontakt zu anderen Müttern ist wichtig - vor allem, wenn man viel mit dem Kind alleine ist.“* So wird der **Austausch mit anderen TeilnehmerInnen** von den NutzerInnen als besonders hilfreich und nützlich beschrieben. Zu zweit oder in der Gruppe können Anliegen, Themen oder Probleme des Alltags besprochen und geklärt werden: *„Nicht allein dastehen mit Problemen tut gut. Kontakt zu anderen Müttern ist besonders wichtig: Man hat ähnliche Probleme, die man hier gemeinsam besprechen kann.“* Auf diese Weise werden im Familientreff unter den NutzerInnen Erfahrungen ausgetauscht, Situationen aus anderen Blickwinkeln gesehen und

reflektiert. Die NutzerInnen profitieren von Tipps und Empfehlungen: *„Man kann von Müttern oft mehr lernen als aus Ratgebern und Büchern.“* Durch den Austausch mit anderen TeilnehmerInnen oder den Mitarbeitenden bzw. Externen erhalten die NutzerInnen u.a. neue **Ideen und Anregungen zu pädagogisch sinnvollen Beschäftigungsmöglichkeiten mit dem Kind**: Es *„... fehlen oft Ideen, was man alles mit den Kindern spielen und basteln und unternehmen kann, dann kommen Anregungen und Impulse gut, sich Tipps für die Freizeit geben.“* NutzerInnen lernen so Spiele, Lieder, Bücher, Bastelangebote und vieles mehr kennen und erweitern ihr Repertoire an pädagogisch sinnvollen Beschäftigungsmöglichkeiten für sich und ihre Kinder.

Der Familientreff stellt für die NutzerInnen darüber hinaus einen geschützten Rahmen dar, in dem sie in vertrauensvoller Umgebung in ihrem Handeln und im Umgang mit dem Kind bestärkt werden, Zuspruch und Rückmeldung erhalten. Diese **Bestätigung** durch andere NutzerInnen, Fachkräfte oder Ehrenamtliche hilft dabei, Unsicherheiten abzubauen und Vertrauen in sich und seine Erziehungskompetenz zu schöpfen: *„Ich habe diese Ruhe hier gefunden, weil ich sehe hier: wie ich es mache, ist es ok.“* Durch den Austausch, das Modelllernen und das erlernte Wissen rund um das Thema der Erziehung lernen die NutzerInnen im Familientreff verschiedene Erziehungsmethoden und -verständnisse kennen. Sie werden dabei unterstützt, besser auf ihr Kind einzugehen und es zu verstehen. Dadurch wird die **Entwicklung eines individuellen Erziehungsverständnisses** gefördert, das die NutzerInnen dazu befähigt, die für sich und ihr Kind passende Erziehungsstrategie zu entwickeln und umzusetzen. Das Angebot des Familientreffs dient daher der **Stärkung der Erziehungskompetenz**: *„Man bekommt mehr Rückgrat in der Erziehung.“*

Treten Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern auf, so erfahren die NutzerInnen im Familientreff konkrete **Anleitung und Unterstützung** durch die Leitung. Sie lernen während der engmaschigen Begleitung durch die Familientreffleitung, sich in ihre Kinder hineinzusetzen und Schritt für Schritt am Verhalten zu arbeiten. Den NutzerInnen wird deutlich: *„Wenn mein Kind auffällig ist, ist es nicht unerzogen und muss gezüchtigt werden, sondern es gibt andere Wege, dieser Auffälligkeit zu begegnen.“*

Nicht nur im informellen Austausch und Miteinander ist es den NutzerInnen des Familientreffs möglich, neues Wissen zu generieren: In den alltagspraktischen und einfach gehaltenen Vorträgen, die sowohl durch die Leitung, als auch durch externe Referenten und Experten im Rahmen des Familientreffs gehalten werden, **erweitern die NutzerInnen ihr Wissen** und erhalten wertvolle Informationen. Die Themen orientieren sich eng am Bedarf der NutzerInnen, sodass die erlernten Inhalte und Tipps zur Vertiefung motivieren, neue Anstöße geben und aufklären. Für die NutzerInnen stellen diese Vorträge gemeinsam mit sich den daran anschließenden Diskussionen eine wichtige Quelle des Wissenserwerbs dar: *„Viele lesen nicht selber und daher ist dies sehr wichtig.“*

Zusätzlich profitieren NutzerInnen des Familientreffs durch das Beratungsangebot der Leitung, die sowohl während, als auch außerhalb der Treffzeiten eine fachlich versierte und kompetente Beratung bzw. Unterstützung bei jedweden individuellen Fragen, Problemen und Anliegen anbietet. So ist es den NutzerInnen möglich, **Probleme von einer Außenstehenden, jedoch vertrauten Person analysieren zu lassen**, „*ihr Herz auszuschütten*“ und neue Perspektiven und Anregungen mitzunehmen: „*Die Beratung der Leitung bei den Problemen mit dem Kindergarten war sehr gut. Wir hatten eine außenstehende Meinung, Tipps, Ansprechpartner, Zuspruch und Austausch, es war eine sehr gute Hilfe.*“ Häufig wirkt das bloße Bewusstsein darüber, dass es einen kompetenten und vertrauten Ansprechpartner gibt, bereits entlastend auf die NutzerInnen, denn sie wissen: „*Wenn ich einmal ein größeres Problem hätte, würde ich mich an die Leute aus dem Familientreff wenden.*“

Doch auch bei schwerwiegenderen Problemlagen und krisenhaften Lebenssituationen sind die Familientreffleitungen kompetente Ansprechpartner: „*Also ich muss ehrlich sagen, als ich in diesem Sumpf war mit allem, was passiert ist, hat mir das sehr arg geholfen. Also wäre ich jetzt nicht zu diesem Familientreff gekommen, hätte ich die Frau X nicht gekannt, die Mädels oder die Frauen nicht gekannt, weiß ich gar nicht, wo ich jetzt stehen würde. Das muss ich schon sagen, dass es mir einen sehr argen Halt gegeben hat, auch Struktur, dass ich dann auch morgens rausgekommen bin, in die Welt hinauszugucken konnte, weil das ist ja schon heftig, so eine Situation.*“ So kann der Familientreff auch in extremen Situationen als wichtige Stütze und strukturgebende **Hilfe zur Selbsthilfe dienen**.

Neben der Beratungskompetenz zu verschiedenen Alltags- und Erziehungsthemen profitieren die NutzerInnen ebenfalls von evtl. **Überleitungen zu anderen Angeboten und Experten** durch die Familientreffleitung. Sie verfügt über ein fundiertes Wissen in der (Hilfe-) Angebotslandschaft vor Ort und hat viele Kontakte zu verschiedenen Stellen und Einrichtungen, zu denen sie Brücken schlagen kann. Bei Bedarf und/oder auf Anfrage erhalten die NutzerInnen Empfehlungen und Ansprechpartner, die ihnen in ihrer jeweiligen Situation weiterhelfen können. „*Ich bin sehr froh über die Überleitung an die Psychologische Beratungsstelle durch die Leitung. Sie hat einen super Überblick darüber, welche Hilfen gibt's und welche sind gut in meiner Situation.*“

Im geschützten Rahmen des Familientreffs haben die NutzerInnen die Gelegenheit, sich zu öffnen, Probleme anzusprechen und zu überwinden. Die NutzerInnen berichten in diesem Zusammenhang, dass sie durch die Erfahrungen, den Austausch und neues **Wissen persönlich wachsen, sich weiterentwickeln** und ihren Horizont erweitern können. „*Ich hab gelernt, auch offen über Probleme zu sprechen und dass ich nicht immer die Starke spielen muss, mich auch mal fallen lassen kann.*“ „*Ich konnte so auch zu meiner Familie Abstand gewinnen und sagen: Nein, so mache ich das nicht, ich habe jetzt einen anderen Weg kennen gelernt.*“

Nutzerinnen des Familientreffs erhalten durch die Vielfalt der TeilnehmerInnen einen Einblick in das Leben und den Alltag in anderen Ländern und Kulturen, was als eine große Bereicherung gesehen wird. Auf diesem Wege erfahren sie **interkulturelle Bildung** im infor-

mellen Miteinander. Die Vielfältigkeit der Gruppe mit ihrem großen Erfahrungsschatz an Hintergrund- und Expertenwissen zu anderen Ländern und Kulturen wird bewusst zu verschiedensten Themen mit eingebunden, um alle Ressourcen der Gruppe zu nutzen. Für NutzerInnen mit Migrationshintergrund bietet sich im Familientreff durch den Kontakt und den Austausch eine Gelegenheit, ihre deutschen Sprachkenntnisse im Miteinander zu verbessern.

3.2.2 „Man kann beobachten, wie das Kind langsam hineinwächst“: Der Nutzen für die Kinder

Sozialkontakte: Für Kinder bietet der Familientreff einen geschützten Rahmen, in dem erste Sozialkontakte zu anderen Kindern geschlossen werden können. Ständig konfrontiert mit anderen, zunächst fremden Kindern verschiedenen Alters, lernen sie von klein auf den Umgang und die Interaktion in der Gruppe. Diese Erfahrung ist besonders für Einzelkinder und Kinder, die selten unter Gleichaltrigen sind, fundamental in ihrer Entwicklung. Die Kinder lernen bereits früh andere Kinder kennen, es bilden sich erste Freundschaften. *„Man kann beobachten, wie das Kind langsam hineinwächst: sie integriert sich gut in die Gruppe beim Spielen, kommt in Kontakt zu den anderen Kindern, kennt deren Namen, singt und wiederholt Inhalte und Liedern aus dem Treff äußert, dass sie gerne kommt.“*

Entwicklung/Modellernen: Die Kinder profitieren im Familientreff durch die Beobachtung und den Umgang mit anderen Kindern: Sie lernen voneinander, schauen sich Dinge voneinander ab und ermutigen sich gegenseitig, über sich hinaus zu wachsen. Mütter beobachten häufig, dass ihr Kind durch den Besuch des Familientreffs offener, kommunikativer und mutiger wird. So wird berichtet, dass nicht selten erste Sprach-, Krabbel- und Gehversuche im Familientreff stattfinden. *„Die Kinder sind hinterher geschafft, das zeigt, wie viele Eindrücke sie erleben.“*

Erlernen von Sozialkompetenzen: In der Interaktion mit der Gruppe erlernen Kinder bereits früh grundsätzliche soziale Kompetenzen, wie beispielsweise das Einhalten von Regeln und Grenzen, Teilen, Rücksichtnahme, Geduld und Fürsorge oder auch Kommunikation und Offenheit gegenüber anderen Kindern und Erwachsenen. So profitieren sowohl extrovertierte, als auch schüchterne Kinder in ihrer Entwicklung auf dem Weg zur Ausbildung ihrer eigenen Persönlichkeit.

Sprachförderung: Das Angebot des Familientreffs fördert sowohl durch den Kontakt und die Kommunikation unter den Kindern und Erwachsenen, als auch durch die Sing- und Fingerspiele aktiv die Sprache und das Sprachverstehen der Kinder. Besonders Kinder mit Migrationshintergrund profitieren, indem sie früh die deutsche Sprache erlernen und verbessern können. *„Die deutsche Sprache hat er besser gelernt im Vergleich zum Älteren, der nicht von klein auf im Treff war.“*

Raum zum Entfalten: Der Familientreff stellt für die Kinder einen Raum zur freien Entfaltung dar: Im Freispiel in den (großzügigen) Räumlichkeiten (+Garten) haben sie in der Interaktion mit den anderen Kindern die Möglichkeit, sich auszuprobieren, auszutoben und

aktiv zu sein. *„Ich habe ein sehr aktives Kind, daher ist es gut, wenn man mehrere Treffs nutzen kann, damit es ausgelastet ist, zu Hause kann man dem nicht gerecht werden.“*

Durch die pädagogisch sinnvollen Spielsachen erhalten Kinder neue Anreize und entdecken alleine, gemeinsam mit anderen Kindern, den Eltern oder den Mitarbeitenden neue Beschäftigungsmöglichkeiten. *„Man probiert mit den Kindern im Treff ganz andere Sachen aus, die man zu Hause nie tun würde, da Möglichkeiten fehlen.“*

Abnabelung: Das Angebot des Familientreffs fördert den Abnabelungsprozess des Kindes von der Mutter: Diese ist immer dabei, es kann jederzeit Blickkontakt gehalten werden und dennoch ist das Kind mit anderen Erwachsenen und Betreuungspersonen sowie einer anderen Umgebung konfrontiert. Es kann in einem geschützten und vertrauten Rahmen in Anwesenheit der Mutter andere erwachsene Personen verschiedener Generationen kennen lernen und ein Vertrauensverhältnis aufbauen. Die Kinder werden vertraut mit der neuen Umgebung und bewegen sich in dieser ganz selbstverständlich. Auch bei schüchternen Kindern wird beobachtet, dass sich diese nach und nach auf eine Fremdbetreuung einlassen. *„Die Kinder sind mit großer Selbstverständlichkeit im Treff.“*

Interkulturelle Bildung: Die Kinder lernen durch die kulturelle Vielfalt unter den NutzerInnen schon früh die verschiedenen Kulturen und Länder kennen. Sie erfahren *„von klein auf, dass nicht alle Menschen selbstverständlich die gleiche Sprache sprechen und man daher seinen eigenen Weg finden muss, um sich mit ihnen zu verständigen.“*

Aufmerksamkeit der Mutter/des Vaters: Wenn es Geschwisterkinder gibt, haben Kinder im Familientreff die Möglichkeit, die Mutter/den Vater für sich haben, bewusst Zeit zu zweit zu verbringen und gemeinsam neue Dinge zu entdecken und Erfahrungen zu sammeln, was im Alltag unter diesen geschützten Bedingungen oftmals nicht gegeben ist. **Dies stärkt die Bindung zueinander.**

Förderung: Das Kinderprogramm im Familientreff ist darauf ausgerichtet, die Kinder gezielt in ihrer Entwicklung zu unterstützen und zu fördern. Bei zahlreichen pädagogisch sinnvollen Spielen, wie etwa Bastelangeboten, Bewegungsangeboten, Fingerspielen, Tanz, Singen und Musizieren sind daher nicht nur Köpfchen und Konzentration gefragt, sondern auch Geschick und motorische Fähigkeiten. Die Kinder können sich im Freispiel und im konzentrierten Miteinander entfalten und lernen dazu. Bei allen Förderbestrebungen stehen jedoch der Spaß und die Freiwilligkeit der Kinder an erster Stelle. *„Die Kleine nimmt alles mit Heim: jedes Lied, jeden Spruch und eine Menge Erfahrungen.“*

Eingehen auf auffällige Kinder: Im Rahmen des Familientreffs ist es möglich, früh eventuelle Verhaltensauffälligkeiten eines Kindes zu erkennen und an diesen zu arbeiten. Sowohl die Familientreffleitung, als auch die Ehrenamtlichen beschäftigen sich eng mit Mutter und Kind, um das Verhalten des Kindes nachzuvollziehen und geeignete Handlungsstrategien zu entwickeln. *„Wäre ich mit meinem schwierigen Kind nicht regelmäßig gekommen, hätte sie sich nicht so gut entwickelt.“*

Vorbereitung auf den Kindergarten: Die NutzerInnen sehen im Gesamtpaket des Familientreffs eine optimale Vorbereitung auf den Kindergarten. Die NutzerInnen sind sich einig: *„Man merkt es den Kindern im Kindergarten an, wenn diese bereits im Familientreff waren: sind viel offener, kommunikativer sowohl gegenüber den anderen Kindern, als auch gegenüber den Erzieherinnen, sie sind reifer.“* *„Mein Kind war beim Kindergarteneintritt viel weiter als andere Kinder: es ist offener im Umgang mit anderen Menschen, das hat er im Treff gelernt.“*

3.2.3 „Die Inhalte aus Vorträgen kommen der ganzen Familie zugute“

Einige Aspekte, die bereits als Nutzen für Erwachsene bzw. Kinder aufgeführt worden sind, lassen sich auch auf die ganze Familie übertragen. So berichten NutzerInnen, dass die ganze Familie vom **Wissen**, das im Familientreff vermittelt wird, profitiert. NutzerInnen geben das Gelernte an ihre Partner, andere Familienangehörige oder Bekannte weiter, reflektieren es und übernehmen es in ihren Alltag: *„Die Inhalte aus Vorträgen kommen der ganzen Familie zugute, man kann viel mitnehmen.“*

Auch **Beratungsinhalte** zu spezifischen Problemen und Anliegen können von der ganzen Familie genutzt werden und ihr zugute kommen: *„Frau X hat uns damals bei den Schlafproblemen besonders intensiv begleitet und sie konnten ... verbessert werden. Davon profitiert natürlich die ganze Familie.“* Wie bereits angeführt, erfahren NutzerInnen im Familientreff viel über das Thema Erziehung. Durch gezielte, konsequent im Alltag angewandte Interventionen und Verhaltensmuster kann eine **geradlinige Erziehung** spürbar dazu beitragen, dass der Alltag mit Kindern besser gelingt: *„Rituale zum Regeln einhalten und so wenden wir auch zu Hause an.“*

NutzerInnen berichten weiter, dass die im Familientreff erlebte **Entspannung** der NutzerInnen im Familientreff ihnen und dadurch auch dem Familienleben gut tut: *„An den Tagen, an denen ich in den Familientreff gehe, bin ich danach ausgeglichener und entspannter, das merkt auch mein Mann, und es wirkt sich positiv auf das Familienleben aus.“* Es wird ebenfalls beobachtet, dass sich die im Familientreff erlernten Sozialkompetenzen der Kinder positiv auf **Geschwisterbeziehungen** und somit das alltägliche familiäre Miteinander auswirken.

In Familien mit Migrationshintergrund kann darüber hinaus die ganze Familie von den verbesserten **Deutschkenntnissen** der Familientreffbesucher profitieren und von ihnen lernen: *„Das Deutsch von Eltern und Kindern wird gefördert, Kinder lernen sehr schnell, oft lernen die Mütter durch die Kinder.“*

3.3 ‚Gesellschaft für Kinder und Mütter‘ - ‚Ort, an dem die Kleinen Spaß haben‘ - ‚heile Welt‘ - ‚ein volles Stück Leben‘: Die Bedürfnisse und Ansprüche der NutzerInnen sind verschieden

Die Auswertung der Interviews mit den FamilientreffbesucherInnen bezüglich des individuellen Nutzens der Familientreffbesuche zeigt, dass sowohl Erwachsene, Kinder, aber auch die ganze Familie auf vielen verschiedenen Ebenen von dem Angebot profitieren. Durch die gelebte offene Struktur des Angebots können die BesucherInnen selbst entscheiden, auf welche Angebote und Dienstleistungen sie sich im Rahmen ihres Familientreffbesuches in welchem Umfang einlassen.

Hinter diesem unterschiedlich orientierten Nutzerverhalten stehen verschiedene Bedürfnislagen der BesucherInnen, die sie - bewusst und unbewusst - zum Treffbesuch motivieren. Mit anderen Worten: So unterschiedlich wie die Bedürfnisse der Menschen ist auch das NutzerInnenverhalten. Dennoch lassen sich die verschiedenen NutzerInnengruppen vier Nutzerprofilen zuordnen, die im Folgenden skizziert werden.

- (1) Der **ausgeglichene Familientreffbesucher** nimmt überwiegend regelmäßig am Angebot des Treffs teil. Sollte dennoch einmal etwas dazwischen kommen, so wird dies als problemlos hinnehmbar empfunden. Zumeist wird er durch eigene Initiative oder durch Empfehlungen aus dem Bekanntenkreis auf das Angebot aufmerksam. Sowohl der Erwachsene, als auch das bzw. die Kinder nutzen das gesamte Angebot flexibel und offen. Beide profitieren von den spezifischen Förder- und Lernangeboten für Eltern und Kinder, haben einen offenen Kontakt zu anderen BesucherInnen und suchen den Austausch. Bei kleineren Schwierigkeiten wird das Beratungsangebot der Leitung bzw. der Rat und Zuspruch von Externen gerne genutzt. Für NutzerInnen dieses Profils ist der Familientreff vor allem:
 - „... ein Ort, wo man hingehen kann, wo die Kinder spielen können und man mit anderen ins Gespräch kommen kann“
 - „... Gesellschaft für Kinder und Mutter“
 - „... irgendwie wie Urlaub, wie Ferien miteinander, das tut gut. Man ist nicht ständig herausgefordert, etwas zu machen, man kann sich auch mal hinsetzen und zusehen, wie die Kinder sich entdecken, das ist fantastisch und ich genieße es sehr“
 - „... eine tolle Mischung. Der Mutter fällt die Decke nicht auf den Kopf, die Kinder sind sinnvoll beschäftigt, es gibt sogar Frühstück, Ehrenamtliche und Vorträge und das alles ist auch noch kostenlos. Das ist wirklich selten, dass man so was hat“
 - „... einfach dieses Rauskommen“

- (2) Der **Kind bezogene Familientreffbesucher** wird häufig durch andere Angebote wie beispielsweise PEKiP bzw. selbst oder auf Empfehlung aus dem Bekanntenkreis auf den Familientreff aufmerksam. Der Familientreff ist zwar fester Bestandteil des Alltags, wird jedoch eher dann genutzt, wenn er in den Tagesablauf hineinpasst. Kind bezogene Familientreffbesucher schätzen vor allem das vielseitige Spielangebot und die Kinderbetreuung durch die Ehrenamtlichen oder Honorarkräfte: *„Mir geht’s hier eigentlich mehr um die Kinder, dass die ihren Spaß haben.“*

Die Eltern sind in erster Linie als Begleitung ihres Kindes dabei, beobachten es aufmerksam und regen es zu weiteren Spielen oder Beschäftigungen an. Die Erwachsenen schätzen den Treff daher in erster Linie als Ort der Entwicklungsförderung für ihr Kind und als Ort der Entspannung für sich. Der Austausch mit anderen BesucherInnen bzw. die Teilnahme an Vorträgen oder die Nutzung des Beratungsangebotes der Leitung spielen eine untergeordnete Rolle und finden eher sporadisch statt. *„Der Treff ist vor allem eine Möglichkeit, sich mit dem ... Kind zu beschäftigen. Der Kontakt mit anderen Müttern oder Entspannung steht weniger im Vordergrund.“* So ist für diese NutzerInnen der Treff:

- *„... für Kinder, nicht für Mütter“*
- *„... ein Ort, an dem die Kleinen Spaß haben“*
- *„... eine gute Vorbereitung auf den Kindergarten“*
- *„... Freispiel und gleichzeitig Förderung für die Kinder“*

- (3) Die **FamilientreffbesucherInnen mit überwiegendem Erwachsenenbezug** werden meist durch Empfehlung auf das Angebot aufmerksam. Sie kommen regelmäßig, oft mehrmals die Woche und empfinden es als schwierig, wenn sie nicht am Treff teilnehmen können: *„Ohne Treff - Ein ganz großer Halt würde fehlen, die Stütze, die man einfach braucht.“*

Auch wenn sie das Spiel- und Förderangebot für ihre Kinder während der Treffzeit sehr schätzen, kommen sie in erster Linie, um sich mit der Treffleitung bzw. mit Müttern in ähnlicher Situation über ihre Anliegen und Probleme auszutauschen. Das individuelle Beratungsangebot der Leitung bzw. durch Externe wird dabei gemeinsam mit den Vorträgen als besonders wichtig erwähnt. Ein Familientreffbesuch ist für diese NutzerInnen ein geschützter Rahmen, in dem sie sich fallen lassen können, unverblümt Probleme besprechen können, neue Perspektiven einnehmen und Kraft tanken können. Besonders für BesucherInnen mit größeren Problemen, die sich in Lebenskrisen befinden, bedeutet der Familientreff eine wichtige Stütze im Alltag und stellt einen wichtigen Rückzugsort dar, an dem sie Hilfe und Zuspruch bekommen. Die Familientreffleitung bzw. die anderen Teammitglieder bzw. BesucherInnen sind wichtige Vertrauenspersonen. Die Möglichkeit, außerhalb der Familientreffzeiten mit der Leitung Kontakt auf-

zunehmen, erleichtert und gibt Sicherheit im Alltag: *„Ich glaube, ich werde noch Jahre jemanden brauchen, klar ist es allein machbar, aber nicht so gut.“*

Für diese Nutzergruppe ist der Treff vor allem:

- *„... eine Pause für mich, ich habe keine unterstützenden Verwandten in der Nähe“*
- *„... Beisammensein mit vertrauten Müttern“*
- *„... Loslassen, den Kopf frei bekommen“*
- *„... hier muss man nichts aus sich machen, hier kann man ganz ungeschminkt sein“*
- *„... viele Leute tragen Lasten mit sich rum ... hier ist die Möglichkeit, aufzuwachen, Schwächen zu zeigen und Bedürftigkeit zu zeigen“*
- *„... hier kann man sich auch mal fallen lassen und einfach weinen“*
- *„... hier wird man akzeptiert, hier achtet man auf sich“*
- *„... eine heile Welt“*

(4) Die **IntensivnutzerInnen** sind als jene BesucherInnen identifiziert worden, die oftmals bereits seit Jahren das Angebot mit mehreren Kindern nutzen. Sie kommen regelmäßig und schätzen das Angebot für ihre Kinder, da sie bereits teilweise die Erfahrung gemacht haben, wie ihre Kinder auf lange Sicht durch die Förderung im Familientreff profitieren. In ihrem Bekanntenkreis machen sie aktiv Werbung für das Angebot. Gleichzeitig nehmen sie das Bildungsangebot für die Erwachsenen gerne in Anspruch, nehmen an Vorträgen, offenen Gesprächskreisen und Beratungen teil, da sie immer wieder etwas Neues für sich mitnehmen können: *„Das ist jetzt mein viertes Kind und ich lerne immer noch dazu.“* In Gesprächsrunden beteiligen sie sich aktiv und geben ihr Wissen und ihre Erfahrungswerte gerne an andere TeilnehmerInnen weiter. Sie bringen sich somit gestaltend in den Familientreffalltag ein, indem sie Themenvorschläge vorbringen, aktiv den Kontakt zu anderen BesucherInnen suchen oder sogar eigene Angebote im Rahmen des Familientreffs entwickeln und anbieten: *„Ich habe ein ... Spielangebot für meine Kinder vermisst, deshalb habe ich eins ins Leben gerufen. Ich biete es jetzt mit der Unterstützung der Leitung im Rahmen des Familientreffs kostenlos in den Räumlichkeiten an, es kommt aber auch im VHS Programm. Es ist 1x die Woche 1 Stunde. Es ist wichtig, aktiv mitzugestalten.“* NutzerInnen dieses Profils fühlen sich eng mit dem Angebot des Familientreffs verwurzelt und kommen daher, selbst wenn die eigenen Kinder den Treff nicht mehr besuchen, ab und zu vorbei oder engagieren sich als Ehrenamtliche: *„Wir kommen seit Anfang an, mittlerweile sind die Kinder im Kindergarten, daher können wir nur nachmittags kommen. Ich komme ab und zu auch alleine, wenn es einen interessanten Vortrag gibt.“*

Für NutzerInnen dieses Profils ist der Familientreff insbesondere:

- „... ein Raum, in dem Leben und Integration stattfindet“
- „... die Möglichkeit, in entspannter Atmosphäre Erziehungsfragen zu klären, zu reflektieren, mache ich alles richtig, sich Tipps zu holen, Anlaufstellen kennenzulernen“
- „... die anderen Mütter, zu denen Bindung da ist“
- „... ein volles Stück Leben“
- „... der Familientreff ist für mich eine kleine Familie, eine Gemeinschaft, ein Rückzugsort, an dem man sich wohl fühlt“
- „... gemeinsame Erziehungsverantwortung“

Diese Nutzerprofile machen deutlich, dass die Besucherinnen der Familientreffs je nach ihrer individuellen Bedürfnislage durchaus verschiedene Schwerpunkte und Ansprüche an das Angebot stellen. Um das Angebot für all diese Nutzergruppen interessant und passgenau zu halten, ist es daher notwendig, alle Schwerpunkte gleichermaßen zu bedienen, damit möglichst viele vom Angebot profitieren können.

Die Möglichkeit zur selbstbestimmten, zwanglosen und individuellen Nutzung der verschiedenen Angebotsbausteine sorgt allgemein für eine hohe Zufriedenheit unter den FamilientreffnutzerInnen, da je nach eigener Bedürfnislage die Intensität und Gewichtung der Nutzung einzelner Angebote der jeweiligen Interessenslage angepasst werden kann: „Jeder kann das filtern, was er haben möchte.“

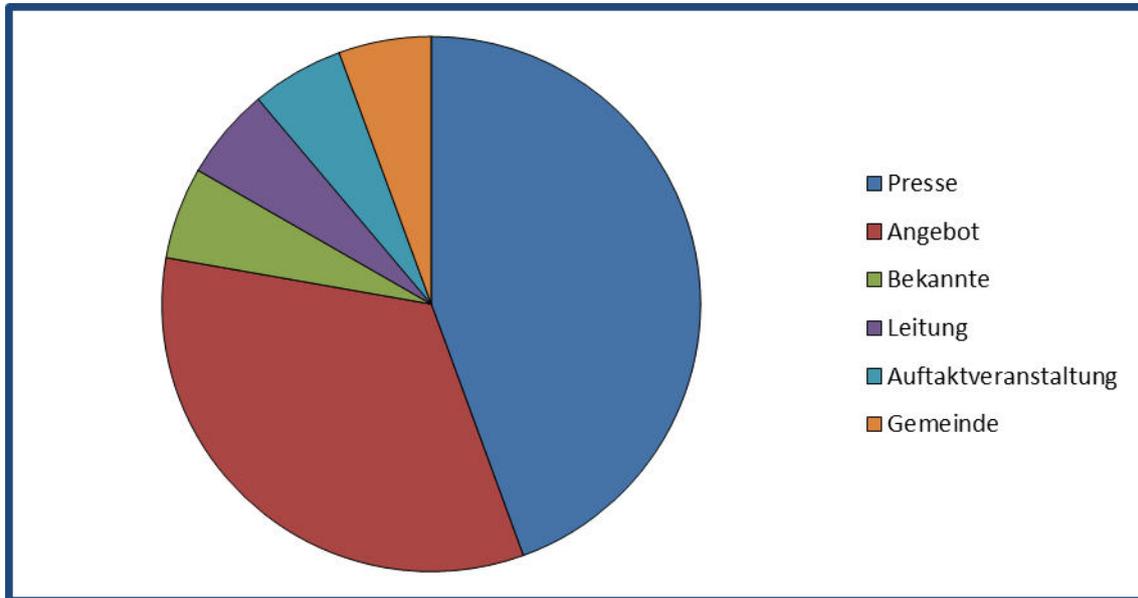
3.4 StudienteilnehmerInnen: Gruppe der Ehrenamtlichen

Die angestrebte Stichprobengröße von drei Ehrenamtlichen pro Familientreff (n=24) konnte aufgrund der unterschiedlichen Personalausstattung in den Treffs nicht erreicht werden. Insgesamt standen 14 Ehrenamtliche für ein Interview zur Verfügung. Daher wurden in Familientreffs mit wenigen bzw. keinen Ehrenamtlichen - falls vorhanden - zusätzlich 1€-Jobber bzw. DHBW Studentinnen bzw. Honorarkräfte in die Studie eingeschlossen, wodurch eine Stichprobengröße von (n=18) erreicht werden konnte. Bei den Honorarkräften handelt es sich um ausgebildete Erzieherinnen.

Die weitere Stichprobenbeschreibung berücksichtigt ausschließlich die im Studiendesign benannte Fokusgruppe der Ehrenamtlichen. Diese sind ausnahmslos weiblich und im Alter zwischen 40 Jahre und 69 Jahre, im Schnitt 57,2 Jahre alt. Zehn von 14 sind verheiratet, vier verwitwet. Sechs Ehrenamtliche sind berentet, vier geben an, Hausfrau zu sein, wiederum vier sind in Teilzeit berufstätig. Mehrheitlich sind bzw. waren die befragten Ehrenamtlichen in verwaltenden Berufen tätig (6). Jeweils drei Ehrenamtliche haben Berufserfahrung im pflegerischen- bzw. dem erzieherischen Kontext. Jeweils eine befragte Ehrenamtliche ist/war im Einzelhandel bzw. der Gastronomie beschäftigt.

Fünf der 14 Ehrenamtlichen haben bereits in anderen Kontexten ein Ehrenamt bekleidet bzw. haben weitere Ehrenämter neben dem Engagement im Familientreff, die dem politischen, dem schulischen, dem kirchlichen und dem Seniorenbereich zuzuordnen sind. Mit 12 Ehrenamtlichen ist die Mehrheit deutscher Staatsbürgerschaft, zwei haben einen Migrationshintergrund. Einige Ehrenamtliche sind bereits seit der Eröffnung des jeweiligen Familientreffs engagiert, so blickten sie zum Erhebungszeitpunkt auf eine Familientrefferfahrung von ein bis sieben Jahren zurück. Im Schnitt sind die Studienteilnehmerinnen bereits 4,7 Jahre im Familientreff engagiert. 13 Ehrenamtliche geben an, den Familientreff 1x pro Woche zu unterstützen, eine kommt 1-2x pro Woche.

Darstellung 3 „Türöffner“ zum ehrenamtlichen Engagement



Quelle: IfaS 2014; Evaluationsstudie Familientreffs Göppingen.

Aus Darstellung 3 geht hervor, dass die Mehrheit der befragten Ehrenamtlichen über Aufrufe und Artikel in der Lokalpresse auf das Angebot des Familientreffs aufmerksam geworden sind. Neben dieser gezielten Akquise von Ehrenamtlichen ist der zweithäufigste Türöffner für ein ehrenamtliches Engagement das Angebot selbst. So haben sechs der befragten Ehrenamtlichen den Familientreff als Nutzerin kennengelernt, bevor sie sich für ein ehrenamtliches Engagement entschieden haben. Einzelne sind wiederum auf Empfehlung von Bekannten, ein direktes Anfragen der Leitung, über die Auftaktveranstaltung zu Beginn der Implementierung eines Familientreffs oder durch die Kirchengemeinde, in dessen Räumlichkeiten der Treff stattfindet, auf das Angebot aufmerksam geworden.

3.5 „Zum Engagement gehört ein Sinnentwurf“: Warum sich Menschen ehrenamtlich engagieren

Bevor man sich der Frage widmet, was es ist, das die Ehrenamtlichen zur Mitwirkung am Angebot des Familientreffs anspricht, macht es Sinn, sich zunächst vor Augen zu führen, warum sich die im Familientreff engagierten Ehrenamtlichen prinzipiell dazu entscheiden, ein Ehrenamt zu bekleiden. Die Antwort auf die Frage der Motivation eines Menschen, ein Ehrenamt auszuüben, ist niemals eindeutig oder gar pauschal zu treffen. Es gilt zu berücksichtigen, dass Engagement in einem Ehrenamt stets mit persönlichen Nutzenmotiven einhergeht. *„Engagieren sich Menschen in der einen oder anderen Weise, dann versprechen sie sich auch etwas davon. Zum Engagement gehört ein Sinnentwurf“* (Wendt 1996, S. 13).

Eine ehrenamtliche Tätigkeit muss den Ehrenamtlichen demgemäß Wege und Möglichkeiten bieten, entsprechend ihrer jeweiligen Motive tätig zu sein. Diese Motive sind nicht rein altruistisch, sondern vielmehr individueller Natur. Meistens sind die Beweggründe nicht eindeutig benennbar, vielmehr kommt eine Art „Motivationsmix“ beim Tätigen zum Tragen, der sich aus bewussten aber auch unbewussten Motiven, Werten und Erwartungen zusammensetzt.

Betrachtet man die genannten Motive der in den Familientreffs tätigen Ehrenamtlichen näher, setzt sich der individuelle Motivationsmix insbesondere aus den folgenden fünf Motivationslagen zusammen:

1. Das Motiv der sozialen Verantwortung: Als ein in den Ansätzen altruistischer Beweggrund, einer ehrenamtlichen Tätigkeit nachzugehen, ist der Wunsch nach der Übernahme von sozialer Verantwortung. Dieser entsteht aus dem Bedürfnis heraus, Menschen zu helfen, die Hilfe benötigen bzw. (gesellschaftliche) Probleme zu verbessern: *„Ich hab ein gutes Leben gehabt: Glück mit der Familie, Glück mit dem Mann und möchte daher etwas zurückgeben.“* Der Wunsch, nach dem Prinzip des Gebens und Nehmens Gutes zu tun, Menschen in Problemlagen behilflich zu sein und sich damit für das Wohl der Gesellschaft einzubringen, ist damit ein Motivationsfaktor, ein Ehrenamt zu bekleiden.

2. Das Motiv der Sinnerfahrung: Ein weiterer häufiger Beweggrund für das ehrenamtliche Engagement im Familientreff ist der Wunsch, einer als sinnvoll erachteten Aufgabe nachzugehen, die sowohl körperlich als auch geistig herausfordert: *„Ich war arbeitsunfähig und auf der Suche nach einer sinnvollen Aufgabe, nachdem die Kinder aus dem Haus waren, um nicht zu Hause zu verdummen.“* Das Ende der eigenen Berufstätigkeit und der damit verbundene Renteneintritt ist in diesem Zusammenhang häufig als Schlüsselmoment für diesen Wunsch genannt worden. Dies weist darauf hin, dass die grundsätzliche Attraktivität einer ehrenamtlichen Betätigung auch von der eigenen Biographie abhängig ist. *„Bei meinem Renteneintritt war ich erst 65. Ich musste einfach noch was machen zur Abwechslung vom Alltag.“* Dieser Wunsch nach Sinnerfahrungen und Selbstverwirklichung als Motivation für die Ausübung eines Ehrenamts kann als Intervention gesehen werden, um den Wegfall der oft als sinnstiftend erlebten Berufstätigkeit zu kompensieren oder nach anderen krisenhaften Ereignissen bzw. größeren Veränderungen einen neuen Sinn, Struktur bzw. Stabilität und neue Perspektiven zu gewinnen (vgl. Moschner 2002, S. 6).

3. Die Art des Angebots: Die Inhalte des jeweiligen Angebots spielen bei der Motivation zu einem ehrenamtlichen Engagement eine erhebliche Rolle. Einige in den Familientreffs Helfende sind erst über das Kennenlernen des Angebots dazu motiviert worden, sich überhaupt ehrenamtlich zu engagieren, da sie als Besucherinnen in die Gemeinschaft hineingewachsen sind und mit dem Angebot vertraut wurden: *„Meine Motivation waren das Angebot und das Team.“* *„Ich wollte gerne weiterhin Teil der Gruppe sein, auch als meine Kinder schon älter waren.“* So ist die Motivation zu einem Ehrenamt sowohl an das spezifische Angebot und die damit verbundene Aufgabe gekoppelt, wie auch an die Gruppe und deren

Ziele. Identifiziert sich ein potentiell Ehrenamtlicher mit diesen Zielen und interessiert er sich für die Aufgabe und Inhalte und entsprechen sie seinen Wertevorstellungen, so wirkt dies motivierend.

4. Das Motiv der sozialen Einbindung: Das Bedürfnis nach sozialem Kontakt und sozialer Einbindung stellt ein weiteres genanntes Motiv für ehrenamtliches Engagement dar. So bietet ein Ehrenamt die Gelegenheit, Menschen zu treffen, neue Kontakte zu knüpfen, Beziehungen einzugehen und Anonymität und Einsamkeit zu überwinden: *„Ich möchte Menschen um mich haben, sie umsorgen und sie verstehen, vor allem Kinder.“*

Das Motiv der Stärkung des Gemeinwesens: Ehrenamtliche fühlen sich aus dem Bewusstsein heraus zu ihrem Engagement motiviert, dass viele sinnvolle Angebote, die das Gemeinwesen ausmachen, nur durch ehrenamtliche Arbeit verwirklicht werden können. Mit ihrem Engagement möchten sie dazu beitragen, dass wertvolle Angebote weiterhin bestehen bleiben und die Menschen von ihnen profitieren können: *„Wenn es das Ehrenamt nicht mehr geben würde, dann würde es auch viele gute Angebote nicht mehr geben. Ich habe meine Rente und stelle mich nun gerne anderen in den Dienst, auch unentgeltlich.“* *„Viele Menschen sind sehr mit sich selbst beschäftigt, mit Dingen die nicht wichtig sind. Es ist wichtig nicht nur von Hilfe zu sprechen, sondern sie auch zu leisten“.*

Zusätzlich zu diesen persönlichen Motivationsmotiven können die bestehenden Rahmenbedingungen und äußeren Faktoren die Motivation des Einzelnen beeinflussen (vgl. Peglow 2002, S. 24-26). Infolgedessen wurde dieser Aspekt auch in den Interviews mit den StudienteilnehmerInnen behandelt.

3.5.1 „Genau dieses Angebot hat mir als Mutter gefehlt“: Motive für ein ehrenamtliches Engagement in den Familientreffs

Die genannten allgemeinen Motive des ehrenamtlichen Engagements gehen ebenfalls in den angeführten Beweggründen auf, die für die in den Familientreffs tätigen Ehrenamtlichen ausschlaggebend waren, sich im Speziellen für das Angebot der Familientreffs zu entscheiden. So beurteilen die Ehrenamtlichen das Angebot des Familientreffs durchgehend als ein besonders wichtiges und sinnvolles Angebot, das sie als besonders unterstützenswert erachten: *„Genau dieses Angebot hat mir als Mutter gefehlt.“* *„Das Angebot ist sehr gut und aus diesem Grund unterstütze ich es, es ist wertvoll und wichtig.“*

Neben dieser Motivation der Sinnerfahrung bzw. der Überzeugung, dass das Angebot sinnvoll ist, wird ebenfalls das Motiv der Stärkung des Gemeinwesens als ausschlaggebend für ein Engagement in den Familientreffs genannt: *„Hier werden durch die Gruppe Voraussetzungen dafür geschaffen, dass auch sozial benachteiligte Kinder eine Chance dazu haben, hochzukommen.“* Auch das Motiv der sozialen Einbindung spielt eine bedeutende Rolle in der Auswahl des Familientreffs als Wirkungsort des ehrenamtlichen Engagements: *„Es ist ein sehr nettes Team, das gut zusammenpasst. Wenn ich schon nicht mehr als Mutter mit meinen Kindern komme, kann ich als Ehrenamtliche weiterhin die Menschen sehen.“* Wie

dieses Zitat zeigt, ist dies der am häufigsten angeführte Motivationsfaktor für ehemalige FamilientreffnutzerInnen, sich ehrenamtlich zu engagieren.

Ehrenamtliche in der dritten Lebensphase geben in diesem Zusammenhang überwiegend an, bewusst den Kontakt zu Kindern über das Engagement zu suchen und diesen als motivierend zu empfinden: *„Mein Enkel kam in die Kita und es entstand ein Loch, mir fehlten die Kinder.“* *„Ich habe lange Zeit mit Senioren gearbeitet und auch die eigene Mutter zur Pflege. Ich wollte daher etwas mit Kindern machen, weil ich keine Enkel habe - jetzt habe ich jeden Montag 20 Enkel.“* Das Motiv der sozialen Verantwortung findet sich ebenfalls in den genannten Gründen für ein Engagement im Familientreff. So wird angeführt: *„Ich habe dieses Angebot früher selbst genossen. Meine Kinder sind nun in der Schule, ich habe vormittags Zeit und möchte etwas zurückgeben.“*

3.5.2 „Du bist doch meine Lieblingsoma“: Engagement im Familientreff und der individuelle Nutzen

Aus der vorangegangenen Betrachtung der individuellen Motivationsfaktoren, die für ein ehrenamtliches Engagement im Familientreff vorliegen, geht hervor, dass es sich dabei um ein Bündel aus teilweise altruistisch geprägten Motiven, aber auch um selbstbezogene Motivationslagen handelt. Auch wenn es unter den Befragten Ehrenamtliche gibt, die angeben, das Ehrenamt allein aus altruistischer Motivation heraus zu bekleiden, finden sich im Material eine Reihe von Aussagen, die den persönlichen Benefit des Engagements für die Ehrenamtlichen im Familientreff thematisieren. Im Folgenden soll daher der Frage nach dem persönlichen, individuellen Nutzen des Engagements als Ehrenamtliche/r im Familientreff nachgegangen werden. Dabei liegen der ursprüngliche Motivationsgrund und der tatsächliche Nutzen eines Engagements für den Ehrenamtlichen nah beieinander.

Für die Ehrenamtlichen stellt ihre Tätigkeit im Familientreff eine **Ablenkung** vom Alltag und einen gerngesehenen Tapetenwechsel dar: *„Es ist auch eine willkommene Abwechslung, zu Hause ist es sehr ruhig.“* *„Die Interaktion mit den Menschen, der Umtrieb, unter Leute kommen, junge Menschen sehen, das ist besonders schön, da meine eigenen Kinder weit weg leben.“* Sie genießen die **soziale Einbindung** in die Gruppe, knüpfen Kontakte zu Besucherinnen und Teammitgliedern und tauschen sich aus: *„Es ist in der heutigen Zeit sehr selten, zu so vielen verschiedenen Menschen so guten Kontakt zu haben.“* *„Die Mütter sind mir wie Freundinnen, wir sind auch alle per Du.“* Neben dem guten Kontakt zu den erwachsenen FamilientreffteilnehmerInnen ist es vor allem der **Umgang mit den Kindern**, der den Ehrenamtlichen Freude bereitet. *„Bei so vielen Kindern um mich herum miterleben zu dürfen, wie sie aufwachsen, ist sehr schön. Ich habe doch keine eigenen Enkelkinder, deshalb genieße ich es, die Kinder um mich zu haben, besonders die ganz kleinen.“* *„Wenn Kinder mit strahlenden Augen auf einen zulaufen - gibt's denn was Schöneres? Das füllt mich aus.“*

Ehrenamtliche berichten, dass sie ihr Bedürfnis nach der **Übernahme sozialer Verantwortung** in der Familientreffarbeit ausleben können: *„... es ist die Befriedigung etwas zu tun, es macht Spaß, es gibt ein gutes Gefühl, dass die Mütter gerne kommen, wenn sie Spaß*

haben, dass sie sich wohlfühlen, über Probleme reden können.“ „... man kann was bewegen und verändern.“ Ehrenamtliche gehen im Familientreff somit einer Tätigkeit nach, die sie als sinnvoll erachten, die das **Gemeinwesen stärkt**, die sich mit ihren Wertevorstellungen deckt und somit ihre **Selbstentfaltung** unterstützt: *„Das Ehrenamt ist eine sinnvolle Beschäftigung am Vormittag neben dem Haushalt und den eigenen Kindern.“*

Neben dem guten Gefühl, in der Freizeit etwas Sinnvolles zu tun, stellt das Ehrenamt im Familientreff eine willkommene **Herausforderung** neben dem Alltag dar: *„Es ist mir wichtig weiter gefordert zu sein - körperlich und geistig.“* Besonders ehemalige Erzieherinnen schätzen, dass sie die Tätigkeit im Familientreff *„nicht ganz aus dem Beruf rauskommen“* lässt. Der **Spaßfaktor**, der durch Abwechslungsreichtum und die Freude am Umgang mit Kindern und Müttern im Team aufkommt, ist ein weiterer häufig genannter Nutzen des Engagements: *„Das Ehrenamt bereichert und macht Spaß, man bleibt im Kopf dabei.“*

Ein ehrenamtliches Engagement in den Familientreffs bietet den dort Tätigen also auch vielseitige **Lern- und Erfahrungsgelegenheiten**: *„Man nimmt anders am Leben teil, wenn man sich auch mit den Themen der Jüngeren und Älteren beschäftigt.“* Neben **Fachwissen**, das im Familientreff beispielsweise über Vorträge oder bei Fortbildungen für die Ehrenamtlichen zugänglich gemacht wird, profitieren die Freiwilligen vom Erfahrungsaustausch und Umgang mit den verschiedenen Menschen, mit denen sie bei der Familientreffarbeit in Kontakt treten. *„Man nimmt unheimlich viel mit für sich, man lernt sehr viel im Umgang mit Kindern und auch über die Vorträge, die man ja zwangsläufig auch am Rande mitbekommt, man kann Dinge im Nachgang mit der Leitung reflektieren und besprechen, sodass auch eigene Kinder vom Ehrenamt profitieren.“* Der Familientreff bietet somit auch für die Ehrenamtlichen einen geschützten Rahmen, in dem sie eigene Stärken und Schwäche erfahren und sich selbst entfalten können. Sie erhalten neue alltagsrelevante **Ideen und Anregungen**, erweitern ihren Horizont: *„Ich habe selbst ein Enkelkind, mit dem ich vieles aus dem Treff nachmachen kann, singen und spielen.“* In besonderem Maße wird unter diesem Aspekt auch die **interkulturelle Bildung** erwähnt, die ehrenamtliche Helferinnen durch den Kontakt zu Nutzerinnen aus verschiedenen Ländern und Kulturen und das Aufgreifen kulturell relevanter Inhalte im Programm des Familientreffs erleben: *„Es gibt eine bunte Vielfalt, viele Nationalitäten - das ist spannend.“*

Durch die Tätigkeit und den Kontakt mit den vielen verschiedenen NutzerInnen und MitarbeiterInnen haben die Ehrenamtlichen die Möglichkeit, persönlich zu wachsen und auf zwischenmenschlicher Basis dazuzulernen. So berichten Ehrenamtliche: *„Man lernt bei der Arbeit im Treff Menschen besser zu verstehen ... ihre Bedürfnisse zu deuten.“* Diese sozialen Erfahrungen erweitern die sog. Soft Skills, wie etwa **Kommunikationskompetenz oder Teamfähigkeit**. Damit *„fordert [der Familientreff] ein wenig die eigne Persönlichkeit: Ich bin eher schüchtern und introvertiert, im Treff lernt man, auch auf andere zuzugehen.“* Die Ehrenamtlichen haben damit die Chance, sich über die Familientreffarbeit **persönlich weiterzuentwickeln** und über Schatten zu springen.

Durch das Engagement im Familientreff erhalten die Ehrenamtlichen **Wertschätzung und Anerkennung** - primär aus ihrem Team und den Familien im Treff. Diese positiven Begegnungen und das Wissen, gebraucht zu werden, steigert das **Selbstwertgefühl**, schenkt Freude und macht stolz: *„Wir bekommen viel Wertschätzung seitens der Mütter, die sagen das auch, dass es schön ist, dass es das Angebot gibt: das ist ein riesen Kompliment. Auch wenn Mütter mit dem zweiten Kind wiederkommen, ist es ein Zeichen dafür: ja, es passt.“* Doch auch seitens der Familientreffleitung, den Trägerorganisationen und durch die Gesellschaft erhalten die Ehrenamtlichen Anerkennung: *„Die Leitung schätzt einen sehr wert und bedankt sich jedes Mal.“* *„Zwei bis dreimal im Jahr gibt’s einen Gruppenausflug mit Programm und Essen, man wird verwöhnt.“*

Um die Zufriedenheit der Ehrenamtlichen mit ihrer Tätigkeit im Familientreff zu beurteilen, muss die Passung zwischen den von den Ehrenamtlichen genannten Motiven ihres Engagements und den damit verbundenen Bedürfnissen mit den beschriebenen Möglichkeiten und dem Nutzen ihres Engagements verglichen werden. Dabei wird deutlich, dass alle genannten Motivationsfaktoren, wie die Übernahme sozialer Verantwortung, Sinnerfahrung, soziale Einbindung, Sinnhaftigkeit des Angebots und die Stärkung des Gemeinwesens im erlebten Nutzen aufgehen, sodass von einer hohen Zufriedenheit der Engagierten mit ihrem Ehrenamt im Familientreff ausgegangen werden kann.

Es gelingt den Ehrenamtlichen durch ihr Engagement im Familientreff somit, ihre individuellen Ziele und Bedürfnisse mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit zu erreichen bzw. zu befriedigen. Diese grundsätzliche Zufriedenheit bestätigt sich ebenfalls in den Aussagen der Ehrenamtlichen auf die Frage hin, wie zufrieden sie mit ihrem Ehrenamt im Familientreff sind: *„Ich bin sehr zufrieden. Man fühlt sich wohl, das Team stimmt, es ist eine Erfüllung in meinem Leben.“* *„Ich bin voll und ganz zufrieden: das Menschliche passt, die Arbeit passt, es gibt Verlässlichkeit.“*

3.6 Angebotsvielfalt und strukturelle Rahmung der Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen

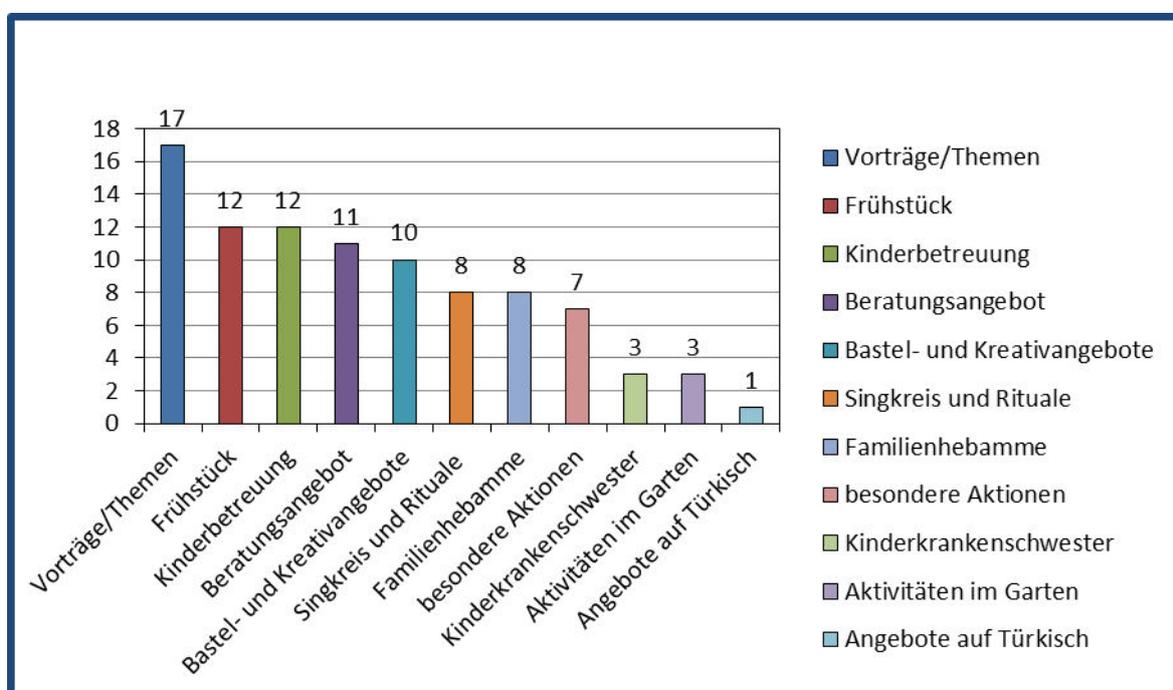
Für eine Analyse der objektiven bzw. strukturellen Qualitätsaspekte der Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen sind die Einschätzungen der Leiterinnen, NutzerInnen und Ehrenamtlichen relevant. Des Weiteren muss diese Analyse den unterschiedlichen strukturellen Rahmenbedingungen vor Ort Rechnung tragen, da die Heterogenität der Familientreffs einen direkten Vergleich nicht zulässt.

Ein relevanter Faktor bei der Beurteilung von Qualität ist die Passgenauigkeit eines Angebotes: Trifft dieses den Bedarf der jeweiligen Zielgruppe in Inhalt und Umfang, werden eine hoher Auslastungsgrad und entsprechende Zufriedenheitswerte erreicht.

3.6.1 „Es gibt nichts, was nicht ankommt“: Favorisierte Angebote im Urteil der NutzerInnen, Ehrenamtlichen und Leitungen

Darstellung 4 bildet ab, welche Angebote der Familientreffs wie häufig von den NutzerInnen besonders favorisiert werden. Dabei nehmen Informationsangebote (Vorträge, Themen) mit über der Hälfte der Nennungen den Spitzenplatz ein. Vor allem „Themen rund um die Erziehung“ sowie gesundheitliche Inhalte werden dabei hervorgehoben. „Es gibt regelmäßig Vorträge mit interessanten Themen: gute Aufklärung, man kann viel mitnehmen, für sich im Alltag nutzen und Wissen an Freunde und Bekannte weitergeben.“

Darstellung 4 Favorisierte Angebote im Urteil der NutzerInnen



Quelle: IfaS 2014; Evaluationsstudie Familientreffs Göppingen; Mehrfachnennungen.

Mit jeweils 12 Nennungen an zweiter Stelle ist das Frühstücksbuffet bzw. das gemeinsame Kaffee trinken genannt worden, bei dem es den BesucherInnen vor allen Dingen um Entspannung sowie den lockeren Austausch untereinander und mit dem Team geht. Die *„Mütter haben Zeit für sich und Unterhaltungen untereinander, dies ist in anderen Angeboten nicht gegeben.“* Das Angebot an Speisen und Getränken und das liebevolle, kindgerechte Anrichten fällt den BesucherInnen dabei besonders positiv auf: *„Es wird sich sehr Mühe gegeben ... mit der Verköstigung.“* Gleichermäßen beliebt ist die Kinderbetreuung durch die Ehrenamtlichen bzw. Honorarkräfte bzw. 1€-Jobber. *„Das Buffet und die Spielecke werden immer mit viel Liebe vorbereitet.“* Die *„Ehrenamtliche[n] haben [eine] vorbildliche Motivation und Elan: Die Kinderbetreuung ist oft besser als im Kindi, man merkt, dass es für sie nicht nur ein Job ist, sondern viel Spaß macht.“* Insgesamt wird die Kinderbetreuung als *„sehr schön, kreativ und abwechslungsreich“* beschrieben. Gibt es bei der Kinderbetreuung sogar verschiedene Angebote, jeweils auf das Alter der Kinder abgestimmt (z.B. eine anspruchsvollere Malaufgabe für die Älteren), so wird dies besonders geschätzt.

Das individuelle Beratungsangebot der Leitung wird an dritter Stelle von insgesamt 10 NutzerInnen als besonders bereichernd genannt. Die Eltern schätzen dabei die fachliche Kompetenz der Leitung als besonders hoch ein und nehmen dieses Fachwissen gerne in Anspruch. Die Bastel- und Kreativangebote innerhalb der Kinderbetreuung bzw. auch in Zusammenarbeit mit den Eltern (z.B. Laternen basteln etc.) sind explizit als beliebte Angebote genannt worden. Auch der Singkreis bzw. die gemeinsamen Rituale zum Abschluss eines offenen Cafés werden besonders gern von Kindern und Eltern angenommen. Ebenso schätzen die NutzerInnen die *„Familienhebamme und Kinderkrankenschwester, die man um Rat fragen kann, wenn etwas anliegt, das erspart zum Teil den Weg zum Kinderarzt, wenn es um Kleinigkeiten geht.“*

Sieben NutzerInnen heben besondere Aktionen und Angebote hervor, die außer der Reihe stattfinden, wie beispielsweise Koch- und Backaktivitäten, themenbezogene Feierlichkeiten wie Fasching oder Weihnachtsfeiern, Ausflüge oder Theaterstücke. An den Familientreffstandorten, an denen es einen nutzbaren Garten gibt, wird dieser auch gern angenommen: *„Der Garten ist toll im Sommer, man kann draußen sein.“* Angebote auf Türkisch gibt es ebenfalls nicht an jedem Standort, dennoch werden sie einfach als beliebtes Angebot genannt.

Insgesamt wird bei der Betrachtung dieses Rankings deutlich, dass die „Kernelemente“ des offenen Cafés, wie die Vorträge, das Frühstück, die Kinderbetreuung mit Ritualen und Singspielen sowie die Beratung durch die Leitung gleichzeitig die beliebtesten Angebote bei den NutzerInnen sind. Es zeichnet sich auch ab, dass die fordernden Elementen eines Familientreffbesuchs, wie etwa der inhaltliche Anstoß durch Vorträge oder die Beratung durch die Leitung sowie die Rituale und Singspiele und der für die Eltern informellere Teil des Frühstücks und das Freispiel der Kinder in Betreuung der Ehrenamtlichen zu etwa gleichen Teilen genannt worden sind. Dies lässt darauf schließen, dass Eltern in einem recht ausgewogenen Verhältnis sowohl an Informationen und Aktivitäten interessiert sind, als auch an Entspannung und ungezwungenem Austausch untereinander.

Die Einschätzungen zu den besonders beliebten Angeboten seitens der **Ehrenamtlichen** decken sich weitestgehend mit den Einschätzungen der NutzerInnen. Auch sie wurden in den Interviews danach gefragt, welche Angebote ihnen als besonders geschätzt erscheinen. Dabei nannten zehn der Ehrenamtlichen die Vorträge als besonders gern in Anspruch genommenes Angebot, das damit auch in dieser Fokusgruppe auf Platz eins steht. Ebenso wie die NutzerInnen führten sie das Frühstück mit fünf Nennungen an zweiter Stelle an: *„Das Frühstück spricht eine breitere Bandbreite an.“* Besondere Aktionen als beliebtes Angebot wurden von den Ehrenamtlichen dabei insgesamt dreimal benannt, die Kinderbetreuung zweifach.

Auch die **Leiterinnen** bestätigten diesen Eindruck. Sie nannten sowohl die Vorträge, dabei insbesondere zu pädagogischen Themen, wie auch das Bildungsprogramm für die Kinder, bestehend aus Fingerspielen und Singkreisen, als besonders beliebt. Bei den Vorträgen sei nach Aussage der Leiterinnen für die Inanspruchnahme ausschlaggebend, dass die *„Mütter [sich] ... darin wieder finden.“* So sind diese vor allem alltagsrelevant und praktisch zu gestalten. *„Vorträge müssen einfach strukturiert sein, Referenten müssen dementsprechend vorbereitet werden.“* *„Die Inanspruchnahme verschiedener Angebote ist [darüber hinaus] stark von den Personen abhängig, die das Angebot durchführen.“*

Weniger favorisierte Angebote

Während die NutzerInnen jeweils eine Reihe für sie persönlich beliebte Angebote benannt haben, waren die Ausführungen zu weniger beliebten Angeboten sehr sparsam. Nur vier der 32 befragten NutzerInnen haben sich eindeutig zu dieser Frage positioniert. Die folgenden, als weniger beliebten Angebote benannten Bausteine des Familientreffs sind daher Einzelmeinungen und kaum zu verallgemeinern. Drei der befragten TeilnehmerInnen benannten dabei die Vorträge als für sie persönlich weniger relevant: *„Die Vorträge sind für mich weniger interessant, für andere Mütter dafür umso mehr.“* Das Interesse an den Vorträgen ist bei diesen drei kritischen Stimmen vor allem themenabhängig. Als zweiter, weniger belieb-

ter Programmpunkt ist das Kochangebot einfach genannt worden: *„Da beschäftigen sich nur die Eltern, den Kindern ist langweilig, daher ist das eher stressig.“*

„Es gibt nichts, was nicht ankommt“ ist die vorherrschende Meinung der Ehrenamtlichen zu eher weniger beliebten Angeboten im Familientreff. Nur eine Ehrenamtliche hat sich im Interview näher zu dieser Frage geäußert und festgestellt: *„Die Referenten waren weniger gefragt. Die Frauen wollten sich mit Kindern beschäftigen und sich untereinander austauschen. Auch basteln wird weniger nachgefragt.“* Dies bestätigte auch die jeweilige Leiterin des Familientreffs. Ansonsten stellen die Leiterinnen fest: *„Alle Angebote werden gleichermaßen angenommen.“*

3.6.2 „Jedes Angebot ist wertvoll, je nachdem, wie man es nutzt“: Fehlende Angebote im Urteil der NutzerInnen, Ehrenamtlichen und Leitungen

Um die Passung des Angebots auf die Bedürfnisse der NutzerInnen umfassend beurteilen zu können, gilt es in einem dritten Schritt diejenigen Angebote zu betrachten, die sich die BesucherInnen des Familientreffs über das bestehende Angebot hinaus wünschen. Zu dieser Frage äußerten sich insgesamt zehn der 32 befragten **NutzerInnen**. Drei davon wünschten sich bestimmte Themen in Vorträgen weiter zu vertiefen, wie etwa Informationen über gesunde Ernährung für Kinder, sprachliche Förderung, Unterstützung beim Trocken werden etc. Alle weiteren Äußerungen sind wiederum Einzelmeinungen, die jeweils in verschiedene Richtungen gehen. Zum Thema „Kindesförderung“ sind dabei Wünsche zu einer Erweiterung der musikalischen Aktivitäten genannt worden oder auch *„mehr Bewegungsangebote, Turnen mit den Kindern, Kegeln, Ballspiel.“* Auch jeweils einfach kam der Wunsch nach mehr Bastelangeboten und gemeinsamen Ausflügen in der Region auf, die eventuell sogar am Wochenende stattfinden könnten, sodass die gesamte Familie daran teilnehmen kann. Im Schwerpunkt der Elternförderung sind an dieser Stelle die Wiedereinführung des Alleinerziehenden Treffs, die Initiierung von Abendvorträgen ohne Kinder mit der Option, dass diese konzentrierter, länger und vertiefter stattfinden genannt worden. Darüber hinaus schlägt eine Person eine gezieltere Unterstützung in Ausbildungs- und Berufswiedereinstieg für die TeilnehmerInnen vor.

Weitestgehend teilen die befragten **Ehrenamtlichen** diese Meinung: *„Es ist ein sehr breites Spektrum an Themen, es fehlt nichts.“* *„Bedarfe fallen nicht auf.“* Dies führen sie vor allem darauf zurück, dass *„... immer wieder gemeinsam im Team und mit den Müttern überlegt [wird], was man noch machen könnte, was auf Bedarf und Interesse stößt.“* So haben sich zu den fehlenden Angeboten im Familientreff wiederum lediglich drei Ehrenamtliche geäußert. Dabei kam der Wunsch nach einer Zusammenarbeit mit dem Musikgarten auf, ein stärkerer Einsatz von Bewegungsspielen sowie gemeinsame Aktivitäten außerhalb des Treffs wie Ausflüge oder Feste. In einem Familientreff, in dem zum Zeitpunkt der Interviews auf Wunsch der NutzerInnen keine Vorträge angeboten worden sind, äußerte eine Ehrenamtliche darüber hinaus: *„Die Referenten sollten wieder kommen, gerade für Familien aus sozial schwachen Familien, um sich auch aus der Krabbelgruppenecke abzuheben.“*

Auch die **Leiterinnen** sind mit dem Repertoire an Angebotsbausteinen zufrieden: *„Das bestehende Angebot ist passgenau und entspricht den Bedürfnissen der Mütter.“* Äußerungen zu konkreten gewünschten neuen Angebotsbausteinen sind daher seitens der Leiterinnen nicht genannt worden. Eine Leiterin äußerte eine eher übergeordnete Idee zur Weiterentwicklung des Angebots, welche das Selbstverständnis des Familientreffs betrifft: *„Ein gelebtes Familientreffhaus mit eigenständigen Treffs der Mütter im Sinne autonomer Mütterzentren, in denen die Mütter flexibel und selbstbestimmt aktiv eigene Angebote umsetzen können.“* *„Ansonsten [sei] mit dem bestehenden Programm [jedoch] der Bedarf gedeckt, da die Besucher sonst überfordert [seien].“*

Zusammenfassend kann somit festgestellt werden, dass das bestehende Angebot des Familientreffs sowohl von den NutzerInnen, als auch von den Ehrenamtlichen und Leiterinnen als bedarfsgerecht und attraktiv eingeschätzt wird. Vor allem die BesucherInnen sind der Meinung: *„Es ist hervorzuheben, dass es überhaupt Angebote gibt.“* Insgesamt wird das *„Konzept ... als sehr gut eingeschätzt ... sowohl Eltern als auch Kinder (profitieren) in einem Angebot.“* *„Jedes Angebot ist wertvoll, je nachdem, wie man es nutzt.“* Diese hohe Zufriedenheit ist sicherlich auch darauf zurückzuführen, dass die *„Eltern ... gut in die Themenauswahl usw. [eingebunden werden]. Wenn man je was vermissen würde, hat man jederzeit die Möglichkeit, das auch anzubringen.“* So entsteht ein *„insgesamt schönes, lebendiges, abwechslungsreiches Angebot.“* *„... für alle ist etwas dabei.“*

Neben dieser Einladung zur aktiven Mitgestaltung des Programms gemäß den individuellen Interessen und Bedürfnisse der NutzerInnen erlaubt die offene Angebotsstruktur, dass die BesucherInnen sich nur an den Angebotsbausteinen beteiligen, für die sie sich interessieren. So können sich alle TeilnehmerInnen frei nach ihren jeweiligen Interessen entfalten, ohne dass ihnen etwas übergestülpt wird. Auch die Ehrenamtlichen stellen an dieser Stelle fest: *„Von der Resonanz her ist das Angebot des Treffs adäquat.“* Auch sie machen die Erfahrung *„für alle ist etwas dabei, das Programm ist sehr gut aufgestellt. Es fehlt nichts, wenn es noch mehr wäre, würde es die Kinder überfordern.“*

3.7 Rahmenbedingungen für eine gelingende Familientreffarbeit

Neben dem bereits im Speziellen bewerteten Angebot des Familientreffs soll es im Weiteren darum gehen, die objektiven und strukturellen Rahmenbedingungen der Familientreffarbeit näher zu betrachten. Je passgenauer bestimmte strukturelle Faktoren, die eine Dienstleistung bedingen, ineinandergreifen, umso weniger Reibungsverluste gibt es im Arbeitsablauf und umso effizienter und effektiver kann es greifen. Bevor nun eine Reihe struktureller Faktoren, die maßgeblich zum Erfolg bzw. Misserfolg einer Dienstleistung führen, im Rahmen einer Stärken und Schwächenanalyse betrachtet werden, sollen zunächst jene Rahmenbedingungen dargelegt werden, die die Leiterinnen als unbedingt notwendig erachten, um eine fachlich und menschlich zufriedenstellende Familientreffarbeit leisten zu können.

Dabei ist zunächst der **organisatorische Überbau** des Angebots Familientreff, bestehend aus dem Trägerzusammenschluss Kreisjugendamt, Kommunen und Wohlfahrtsverbänden, für die Leiterinnen insofern von Interesse, dass sie von ihrer Trägereinrichtung, über die sie angestellt sind, auf der einen Seite Rückendeckung brauchen, aber ebenso auf der anderen Seite eine freie Hand bzw. die Befähigung, möglichst frei und eigenverantwortlich zu arbeiten. Neben der eigenen Trägereinrichtung ist auch die entsprechende Unterstützung der jeweiligen Kommune, in der der Familientreff angesiedelt ist, von essentieller Bedeutung im Familientreffalltag. Als Bereitsteller der jeweiligen Räumlichkeiten hat die Kommune die Hand auf einem besonders wichtigen Erfolgsfaktor des Familientreffs. Ein guter Kontakt und wohlwollende Zusammenarbeit sind damit äußerst relevant.

Als zweiter struktureller Faktor, der für das Gelingen der Familientreffarbeit aus Sicht der Leiterinnen bedeutsam ist, gilt eine gelingende **Netzwerkarbeit** mit anderen Stellen und Institutionen. Dabei werden explizit die kooperierende Verbindung zur kommunalen Politik und anderen Trägern bzw. Leistungserbringern, wie etwa Kindergärten und Kindertagesstätten im Einzugsgebiet, Beratungsstellen, Familienhebammen etc. genannt. Auch der **regelmäßige Erfahrungs- und Ideenaustausch mit den Leiterinnen der anderen Familientreffs** ist unter diesem Aspekt als wichtiger Erfolgsfaktor angeführt worden.

Neben dieser Netzwerkarbeit gilt auch eine funktionierende **Öffentlichkeitsarbeit** als notwendig für eine gelingende Familientreffarbeit. Sie ermöglicht es den Leitungen, mit ihrem Angebot vor Ort verankert zu sein, indem die BürgerInnen darüber informiert sind. Dies „... *ist nicht nur wichtig, um Besucher oder Ehrenamtliche zu finden, sondern auch, um Wohlwollen dem Angebot gegenüber zu säen.*“ Neben diesen eher nach außen gerichteten Faktoren sind es vor allem **geeignete Räumlichkeiten**, die die Familientreffleitungen für eine gelingende Arbeit benötigen. Dazu gehören nicht nur in der Größe und Aufteilung angemessene, kindgerechte Räumlichkeiten, sondern auch ein dazugehöriges Büro für die Leitung, in das sich bei Bedarf für Beratungsgespräche unter vier Augen zurückgezogen werden kann und welches dahingehend ausgestattet ist, dass auch organisatorische Leiterinnenaufgaben vor Ort erledigt werden können.

Darüber hinaus ist das **Team** und seine Zusammensetzung vor Ort als äußerst wichtiger Erfolgsfaktor für eine gelingende Familientreffarbeit genannt worden. Das Vorhandensein kompetenter Ehrenamtlicher bzw. Honorarkräfte bzw. FSJlerInnen etc., die sich vor allem um die Kinderbetreuung kümmern, ist eine zentrale *„Voraussetzung dafür, dass die Familientreffarbeit umsetzbar ist.“* Ein guter Umgang und ein angenehmes Klima innerhalb des Teams sind wichtig, damit eine positive und einladende Atmosphäre herrscht, in der sich die BesucherInnen öffnen. Um das Programm weiterhin und auf einem gewissen Niveau anbieten zu können, brauchen die Leiterinnen die entsprechenden **Mittel**, um Anschaffungen zu tätigen und Fachkräfte ggf. zu entlohnen.

3.8 Die strukturellen Rahmenbedingungen der Familientreffarbeit in der Stärken-Schwächen-Analyse

Um einen Überblick darüber zu gewinnen, welche strukturellen Faktoren im Angebot der Familientreffs gut umgesetzt werden und welche der Weiterentwicklung bedürfen, eignet sich der Einsatz einer Stärken-Schwächen Analyse, die auf Aussagen der **Leiterinnen, NutzerInnen** und **Ehrenamtlichen** basiert. Die Stärken des Angebots werden dabei getrennt von den Schwächen entlang der identifizierten Faktoren behandelt, um einen differenzierteren Blick zu ermöglichen.

3.8.1 Faktoren, die eine gelingende Familientreffarbeit fördern (Stärken)

Der allgemeine **organisatorische Überbau** des Angebots Familientreff als Trägerkonstrukt, bestehend aus Kreisjugendamt, Kommunen und Wohlfahrtsverbänden, wird seitens der NutzerInnen *„grundsätzlich als gelungene Kooperation gesehen.“* Hervorgehoben wird dabei: *„Es ist auch wichtig, dass diese verschiedenen Beine (Träger) da sind und es auf die Weise in der Gesellschaft verankert ist.“* Die Leiterinnen geben an, dass sie seitens ihrer Trägereinrichtungen freie Hand haben und dadurch wie gewünscht selbstbestimmt und weitestgehend eigenverantwortlich arbeiten können. An manchen Standorten loben die Leiterinnen und die Ehrenamtlichen die Zusammenarbeit mit den ebenfalls am Standort angesiedelten Angeboten und die gegenseitige Bereicherung und Unterstützung.

In Sachen **Netzwerkarbeit** profitieren die FamilientreffbesucherInnen von den zahlreichen Kontakten und Verbindungen der Familientreffleitung, an die bei Bedarf verwiesen werden kann. Darüber hinaus gibt es etliche Kooperationen mit externen Referenten und Institutionen: *„Viele Sparten werden vertreten durch die Kinderkrankenschwester, Hebamme, Mitarbeiterin der Beratungsstelle.“* Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wird durch die Leiterinnen an dieser Stelle als gutes, enges und gegenseitig unterstützendes Verhältnis beschrieben. Neben externen Stellen profitieren die einzelnen Familientreffleitungen auch vom regelmäßigen Austausch mit den anderen Familientreffleitungen in monatlichen Treffen. Dabei können sie sich über aktuelle Entwicklungen austauschen und vom gemeinsamen Erfahrungsschatz der Anderen zehren.

Das Team in den Familientreffs, bestehend aus Leitung und Ehrenamtlichen, wird an den Standorten, an denen es zahlenmäßig gut besetzt ist, als gut funktionierend beschrieben.

Die Leiterinnen *„erlebe[n] die Ehrenamtlichen als sehr kompetent.“* Somit ist das *„Miteinander mit den Ehrenamtlichen ... gut [und] wird den Erwartungen der Leitung gerecht.“* Auch die TeilnehmerInnen schätzen das Team und seine Zusammensetzung besonders: *„Das Personal ist immer gut gewesen, auch wenn es mal Wechsel gab.“* Das Familientreffteam wird dabei als engagiert, nett, offen, hilfsbereit und unkompliziert beschrieben. Das *„Modell mit den Ehrenamtlichen“* wird dabei als besonders gelungen beurteilt, da auf diese Weise *„verschiedene Generationen ... in die Betreuung eingebunden [sind].“*

Die wohl größte Stärke des Familientreffs aus NutzerInnensicht ist sicherlich das **Angebot** als solches. Der Familientreff wird als **flexibel** und daher besonders **familienfreundlich** beschrieben: Die Teilnahme ist **unverbindlich**, sodass man ihn so regelmäßig besuchen kann, wie man es möchte: *„Im Gegensatz zu kostenpflichtigen Angeboten ist das Konzept familienfreundlicher, offener: Man ist flexibel, was die Nutzung betrifft, muss nicht um eine bestimmte Uhrzeit dort sein und auch nicht regelmäßig kommen.“* *„Man kann zwischen Treffs wechseln.“* So ist es auch während des Treffs jedem freigestellt, ob und an welchen Aktivitäten teilgenommen wird. Auch wenn sich der Familientreff in erster Line an Kinder von 0-3 Jahren und deren Eltern richtet, ist er grundsätzlich **offen** für alle Interessierten jeden Alters, Religion, Herkunft oder Geschlecht. So *„... können auch mal Omas oder Tanten mitkommen.“* Die BesucherInnen schätzen besonders: *„Jeder kann den Treff nutzen, wie er es möchte“* *„[und] kann das filtern, was er haben möchte.“* Hinzu kommt, dass man sich als BesucherIn nicht ab- bzw. anmelden oder bestimmte Zeiten einhalten muss. *„Er ist kein Zwang, sondern offen, man muss sich auch nicht jeden Vortrag anhören usw., es ist ein unverbindliches Angebot, man kann auch mal weg bleiben, wenn man die Kinder nicht überfordern mag mit zu vielen Angeboten.“* *„Es ist sehr **niederschwellig.**“*

Dazu trägt sicherlich auch die Tatsache bei, *„... dass es **kostenlos** ist, denn Viele kommen aus ganz bescheidenen Verhältnissen. Eine Krabbelgruppe kostet sonst für 10x 130€, das muss man sich erst einmal leisten können.“* Darüber hinaus ist die **Ausgewogenheit** im Programm, die sowohl Eltern, als auch Kinder gleichermaßen anspricht und profitieren lässt, eine ausdrückliche Stärke. Auch die Öffnungszeiten des offenen Cafés werden weitestgehend als gut in den Tagesablauf passend beschrieben: *„Es ist ideal, dass einmal vormittags und einmal nachmittags geöffnet ist.“* Auch der Zeitrahmen fällt den NutzerInnen, besonders in Abgrenzung zu anderen Angeboten, positiv auf: *„Das Angebot geht über einen längeren Zeitraum - die meisten anderen Angebote für Kinder sind zu kurz - es ist nicht stressig mit An- und Ausziehen, man kann sich einfinden und in Ruhe spielen.“* *„Die Mütter haben [so] Zeit für sich und Unterhaltungen untereinander, dies ist in anderen Angeboten nicht gegeben.“*

Das Klima während der Treffs wird von Seiten der NutzerInnen ebenfalls als sehr angenehm und positiv hervorgehoben. Dabei schätzen sie vor allem *„die Offenheit in der Gruppe, auch wenn sie bunt durchmischt ist.“* Es herrscht eine *„Kultur des Kontaktes“*, was auch *„den Einstieg für Neue erleichtert.“* Die Grundstimmung während der offenen Cafés wird daher als freundlich, akzeptierend, freundschaftlich, rücksichtsvoll, integrativ, friedlich, geborgen, entspannt und vorurteilsfrei beschrieben. *„Die Gruppe trägt [daher] auch schwierige Kinder, Mütter bringen sich ein, nehmen sich Kinder ab, übersetzten usw.“* Auch die Ehrenamtlichen stellen fest: *„Wir haben ein durchwachsendes Klientel von Akademiker bis Hartz-IV-Familien, untereinander funktioniert es gut.“* Auch die interkulturelle Ausrichtung des Familientreffs kommt bei allen TeilnehmerInnen, egal ob sie selbst einen Migrationshintergrund haben oder nicht, sehr gut an. *„Es ist sehr schön, dass auch die islamische Religion respektiert wird und sehr darauf geachtet wird, z.B. beim Essen, dass sie viel wissen, das ist toll.“* *„Die vielen involvierten Nationalitäten sind eine Bereicherung.“* Was die Räumlichkeiten des Familientreffs betrifft, so werden seitens der NutzerInnen mancherorts vor allem die Sauberkeit und die Gartennutzung positiv hervorgehoben. Auch die Ausstattung mit vielseitigen Spielsachen ist eine benannte Stärke.

3.8.2 Faktoren, die eine gelingende Familientreffarbeit hemmen (Schwächen)

Auch wenn der organisatorische Überbau des Angebots als grundsätzlich gelungenes Trägerkonstrukt eingeschätzt wird, so gibt es bezüglich der Kommunikation und der Zusammenarbeit mit der jeweiligen Kommune mancherorts Verbesserungsbedarf. Sowohl Ehrenamtliche, als auch FamilientreffbesucherInnen wünschen sich allgemein *„mehr Interesse der Stadt an der Familientreffarbeit.“* Sie *„hoffe[n], dass] die Stadt weiß, wie wichtig dieses Angebot ist.“* Vielerorts wird sehr aktiv mit dem Familientreff geworben, gerade bei jungen Familien. Da wäre es nach Ansicht mancher Teilnehmenden wichtig, dies auch seitens der Träger oder der Kommune in den Treff hinein zu kommunizieren und die wertvolle Arbeit entsprechend zu würdigen.

Die BesucherInnen wünschen sich darüber hinaus mehr Mitspracherecht, wenn es um Investitionen bezüglich der Räumlichkeiten und deren Ausstattung geht: *„Das ist das Wohnzimmer, das zweite zu Hause der Mütter, dass man da mehr mitbestimmen kann, wenn neue Dinge angeschafft werden oder ausgemistet wird.“* Je nach Standort sind besonders die Räumlichkeiten, in denen der Familientreff stattfindet, nicht optimal, was die Arbeit erschwert, vor allem bei hohen BesucherInnenzahlen. Auch eine verbesserte Nutzung von Synergieeffekten auf personeller Ebene und das Nutzen vorhandener Ressourcen scheinen mancherorts denkbar.

Was die Netzwerkarbeit betrifft, ist seitens der Leitungen angesprochen worden, dass gute Beziehungen zur kommunalen Politik die Familientreffarbeit erheblich erleichtern. Tatsächlich erleben die Familientreffleitungen mancherorts jedoch ein Spannungsfeld zwischen Trägerinstitution und Kommune bzw. politischer Ebene und wünschen sich eine klare Positionierung. Auch wenn das Netz der Kooperation mit anderen relevanten Institutionen am Standort bereits erfolgreich hergestellt werden konnte, wäre eine gezieltere Zusammenarbeit mit bestimmten Institutionen, wie beispielsweise mit dem Kreisjugendamt, auch auf Fallebene wünschenswert.

Des Weiteren kam der Wunsch danach auf, die Zusammenarbeit zwischen den Familientreffleitungen zu intensivieren, um mehr Synergieeffekte nutzen zu können. *„Die Kolleginnen [sollten sich] mehr austauschen und inspirieren. Vielleicht wird das durch die Homepage besser, sonst sieht man mal zufällig einen Flyer und denkt sich Mensch, das wäre doch was für hier.“*

Die Zusammensetzung und das Harmonieren des Teams ist ein entscheidender Faktor für das Gelingen des Angebots. An einigen Standorten herrscht jedoch ein akuter Mangel an Ehrenamtlichen, wie nicht nur die Ehrenamtlichen und Leiterinnen, sondern auch die BesucherInnen bemängeln: *„Die Leitung ist ohne Hilfe überfordert. Sie hat andere Aufgaben als Kaffee zu kochen und aufzuräumen und wird nicht mehr anderen Aufgaben gerecht, außerdem fehlt jemand für die Kinderbetreuung, dann ist es für Mütter angenehmer, die bringen sich momentan auch in der Küche usw. ein.“* So wünschen sich die NutzerInnen *„mehr Personal, das auch die Urlaubszeit überbrückt werden kann.“* An Standorten, an denen es nur wenige Ehrenamtliche gibt, *„... steht die Einzelne noch mehr unter Druck, man muss immer kommen, da man sich anderen Mitarbeiterinnen verpflichtet fühlt, sonst würden sie nur schwer fertig werden.“* Dazu wird festgestellt, dass unter den Engagierten eindeutig Männer bzw. jüngere Ehrenamtliche fehlen: *„Es ist schade, dass es so wenig Männer gibt, die kommen und sich arrangieren. Ich bin wohl der einzige Mann im Treff.“*

Besonders wenn Leiterinnen wenige oder keine Ehrenamtlichen zur Unterstützung haben, macht sich ein Zeitmangel bemerkbar. Dies äußert sich darin, dass die Fülle der Fragen neben dem bestehenden Programm in der gegebenen Öffnungszeit kaum beantwortet werden kann. Auch die Leiterinnen wünschen sich daher *„geeignete, eingearbeitete, selbstständige Ehrenamtliche“*, die häufig jedoch nur sehr schwer zu finden sind. Dies hat vielerlei Gründe, wie beispielsweise: *„Im Stadtteil gibt es viele Hochbetagte und junge, mittellose Familien, was die Akquise schwierig gestaltet.“* Der Versuch, diese Lücke mit der Beschäftigung von 1€-Jobbern aufzufüllen, wird seitens der Leiterinnen ebenfalls kritisch betrachtet: *„Die Einarbeitung der neuen 1€-Jobber jedes Jahr ist mühsam.“* Diese werden vom Arbeitsamt vorgeschlagen. Es sind *„selten geeignete Personen dabei, die offen, kinderlieb und präsent sind, man hat nur bedingt Einfluss auf die Mitarbeiterwahl.“*

Auch die Ehrenamtlichen stellen fest: *„... 1€-Jobber ... müssen sich immer wieder aufs Neue einfinden, Kinder müssen sich auf neue Leute einstellen, dies ist schwierig, da die Kontinuität fehlt. Dies erschwert auch ein Eingehen auf schwierige Kinder. 1€-Jobber sind oftmals vollkommen unbedarft mit dem Thema, dies ist schwierig, sie müssten eigentlich gezielter geschult werden. Davon würden alle profitieren.“* Es steht daher mancherorts *„die große Sorge im Raum ..., was passiert, wenn eine oder zwei [Ehrenamtliche] aufhören müssen ... es melden sich trotz Zeitungsannoncen keine neuen.“*

Mancherorts wünschen sich die Ehrenamtlichen mehr theoretisches Wissen, das ihnen ihre Tätigkeit erleichtert. So wird angebracht: *„Wir brauchen mehr Angebote der Fortbildung oder Informationen ... besonders, was multikulturelle Arbeit betrifft.“* Auch andere fordern: *„Mehr Seminare, Schulungen, inhaltliche Informationen für Ehrenamtliche, FSJler*

und 1€-Jobber: Das könnte helfen, Kinder besser zu verstehen oder Probleme in Familien, die so erst mal nicht sichtbar sind, besser zu erkennen. Am Verhalten der Kinder kann man einiges ablesen, wenn man es zu deuten weiß. Dann kann man noch besser helfen.“

Besonders die Ehrenamtlichen merken an, dass der Mangel an langfristig mitarbeitenden Ehrenamtlichen damit zu begründen ist, dass diese vollkommen unentgeltlich arbeiten: *„daher ist es schwer neue zu finden - das gibt es fast nirgends mehr.“* So führen sie weiter aus: *„Ich kann mir nicht vorstellen, dass es längerfristig ohne Geld funktioniert, Ehrenamtliche zu gewinnen, gerade bei den Jüngeren.“* *„Eine Fahrtkostenentschädigung wäre angebracht und das Mindeste, da man ja viel leistet.“*

Auch seitens der Leitungen wird bestätigt, dass mehr finanzielle Ressourcen helfen, um bei fehlenden Ehrenamtlichen entsprechend Honorarkräfte zur Überbrückung einstellen zu können, die über die gesamte Öffnungszeit anwesend sind. Wichtig ist, dass wegen dieser Honorierung nicht an anderer Stelle Mittel für die Familientreffarbeit knapp werden.

Der Landkreis hat in der Vergangenheit bereits zweimal auf den Finanzbedarf der Familientreffs reagiert: Im Jahr 2012 wurden insgesamt 10.000.- € für Kinderbetreuungskosten auf die Familientreffs verteilt und seit dem 01.01.2013 steht eine erhöhte Sachkostenpauschale in Höhe von 4.000.- € zur Verfügung.

„Die Stadtverwaltung muss Familientreffarbeit wollen und sich bewusst machen, das dies was kostet.“ Dies gelte nicht nur für mögliche Personalkosten, sondern auch für die Sachausstattung der Räume: *„Die Matten und Materialien, vieles ist in die Jahre gekommen.“* Bei den von den Leiterinnen genannten notwendigen Rahmenbedingungen sind geeignete Räumlichkeiten für den Familientreff ein wichtiger struktureller Faktor. An einigen Standorten klagen jedoch sowohl Leitung, Ehrenamtliche und NutzerInnen über zu kleine Räumlichkeiten: *„Einerseits soll man hohe Besucherzahlen haben, andererseits sind die Räume nicht dafür ausgelegt, sodass viele Menschen zu belastend sind.“* *„Im Winter ist es sehr voll, vor allem, wenn ältere Kinder auch noch kommen, ist es zeitweise zu eng ... es herrscht enormer Lärm, manchmal ist das für die Kleinen zu laut, es gab schon welche, die deshalb gehen mussten.“* Viele NutzerInnen finden dies *„vor allem bei Vorträgen schwierig.“* *„Es wäre schön, wenn die Räumlichkeiten größer wären und sich daher dann auch der Bewegungsdrang der Kinder besser entfalten könnte.“*

Betroffene Familientreffleitungen sind daher der Meinung: *„In den jetzigen Räumen ist die Grenze erreicht, mehr geht wegen der Lärmbelastung nicht, sollte es nicht andere Räume geben, müsste man eher zurückschrauben.“* Durch die mangelnde Raumkapazität stößt das Angebot an diesen Stellen schlicht an die Platzgrenze. Neben dem teilweise mangelnden Platz sehen Ehrenamtliche und Leitungen, die in Familientreffs ohne eigene Räumlichkeiten tätig sind, einen Nachteil im ständigen Auf- und Abbau der Utensilien: *„Wären Räume vorhanden, in denen man alles aufgebaut lassen kann, wäre es sehr viel weniger Arbeit.“*

Neben dieser Mehrarbeit verbietet die Tatsache, dass Räumlichkeiten nur an bestimmten Tagen zu bestimmten Zeiten zur Verfügung stehen, flexiblere bzw. erweiterte Öffnungszeiten und das Initiieren von besonderen Aktionen: *„Fehlende Räumlichkeiten verbieten die Erweiterung des Angebots.“* Genau dies ist jedoch von Ehrenamtlichen und NutzerInnen ausdrücklich gewünscht: *„Man sollte den Treff öfter anbieten, um die Personenanzahl zu reduzieren.“*

Die Initiierung weiterer Familientreffstandorte ist eine von Ehrenamtlichen angesprochene Möglichkeit, *„da viele aus anderen Gemeinden kommen.“* Werden die Räumlichkeiten auch von anderen Gruppen oder Initiativen genutzt, so hat dies teilweise die Folge, dass Reibungsverluste entstehen: *„Manchmal kommen Dinge weg, da auch andere den Raum nutzen.“* Auch NutzerInnen merken dann an: *„Theoretisch ist wohl alles geregelt, aber rund läuft es nicht wirklich. Besonders in der Küche: Es ist immer die Frage, wem gehört was, es fällt schwer, Ordnung halten usw.“* Es fällt auf, dass diese Mehrzweckräume häufig weniger kindgerecht sind: *„Es fehlen Kleinigkeiten, wie z.B. eine Toilettensitzerhöhung.“* *„Das Klavier und andere Instrumente stehen rum, die von Kindern nicht berührt werden dürfen, das ist stressig.“* So stellen auch die Ehrenamtlichen mancherorts fest: *„dadurch, dass die Räumlichkeiten auch von XXX genutzt werden, ... weiß man nie, wie der Raum vorgefunden wird und wo die Sachen sind.“* *„Die momentane Räumlichkeit wirkt provisorisch.“* An solchen Standorten klagen NutzerInnen teilweise auch über mangelnde Hygiene, besonders in den sanitären Anlagen: *„Der Wickelbereich wird nicht gepflegt. Der Windeleimer ist übel riechend und wird wohl nicht so häufig geleert. Mein Kind bekommt einen Würgereflex auf dem Klo, die Seife fehlt auch oft.“*

Neben diesen Schwächen bezüglich des Raumes, in dem der Familientreff stattfindet, merken die Leiterinnen an, dass ihnen häufig ein angemessen ausgestattetes Büro vor Ort fehlt: *„Büroräumlichkeiten im Familientreff würden die Arbeit erleichtern, da so Fahrzeiten reduziert werden, es eine Anlaufstelle für die NutzerInnen gibt.“* Durch diese mangelnde Ausstattung an Räumen und Ressourcen wird nach Meinung der Familientreffleiterinnen verhindert, dass sich die Familientreffarbeit weiterentwickelt.

Im Interview ist danach gefragt worden, welche Rahmenbedingungen die Leitungen brauchen, um gut arbeiten zu können. Der Faktor Zeit ist dabei zwar nicht genannt worden, allerdings geht deutlich aus dem Material hervor, dass dieser eine wichtige Rolle spielt. **Familientreffarbeit fordert einen hohen Arbeitseinsatz der Leiterin mit „Körper, Geist und Seele.“** *„An allen Stellen hängt es davon ab, bis hin zur Betreuung der Ehrenamtlichen.“* Insgesamt wird deutlich, dass die Leiterinnen all ihre Aufgaben in der dafür vorgesehenen Zeit nicht für sie zufriedenstellend erledigen können: *„Ich glaube, wir werden ganz schön verheizt, weil wir für alles zuständig sind: vom Einkaufen, Büro, ums Haus sauber machen, Netzwerkarbeit, Vorplanung, Öffentlichkeitsarbeit (...) es ist eine Einzelkämpferarbeit. Alles kostet viel Zeit und persönliches Engagement. Bei zwei Familientreffs ist dann echt Schluss. Ich denke, wir machen ganz, ganz viel, was gar nicht so gesehen wird.“* Zu dieser Überforderung kommt hinzu, dass es keine Vertretungsregelung für die Leiterinnen gibt, was als immenser Druck erlebt wird. Bei Krankheit den Treff abzusagen wird als größerer Aufwand gesehen, als dennoch zu kommen. Dies gilt vor allem bei Standorten, an denen es keine Ehrenamtlichen gibt und führt dazu, dass im Krankheitsfall tendenziell doch gearbeitet wird. *„Auf Dauer kann man all das selbst Tragen nicht aushalten: man braucht Kraftspritzen; auch Mitarbeiter wollen getragen werden.“*

Dass bei dieser Überlastung teilweise Dinge auf der Strecke bleiben, ist den Leiterinnen bewusst. Häufig ist dies die Öffentlichkeitsarbeit, für die teilweise u.a. das Know-How fehlt. Dies fällt auch den BesucherInnen auf, die anmahnen: *„Viele Mütter wissen nichts über das Angebot, würden aber sehr profitieren.“* *„Allgemein könnte Werbung verbessert werden ... der Bedarf [ist] in jedem Fall da.“⁴*

Eine weitere wichtige Rahmenbedingung für gelingendes Arbeiten stellt laut den Leiterinnen ein gutes Klima in der Gruppe dar. Sogar wenn dies, wie oben bereits dargelegt, grundsätzlich gegeben ist, merken NutzerInnen teilweise an: *„Manchmal sollten sich die Mütter besser durchmischen, weniger Grüppchen bilden.“* Ein Grund für diese Grüppchenbildung ist gegeben, *„wenn einzelne Gruppen eine andere Sprache sprechen.“* Ehrenamtliche merken unter dem Aspekt Sprache ebenfalls eine weitere Schwierigkeit an: *„Eine ganz große Hürde ist die Sprachproblematik, die ist teilweise massiv. Mütter und Kinder können beide kaum Deutsch, das führt auch dazu, dass Kinder aggressiv werden, weil sie nicht verstanden werden. Es ist schwierig, die Regeln bei Kindern durchzusetzen und Müttern klar zu machen, dass das Kind nicht per se Aggressionspotential hat, sondern es am mangelnden Sprachverstehen liegt, diese Kinder kommen oft in eine Ecke, in die sie nicht hingehören.“* BesucherInnen bemängeln darüber hinaus: *„Andere Mütter sollten den Vortrag nicht stören, auch wenn es sie nicht interessiert.“* Ehrenamtliche plädieren daher: *„Themen für Vorträge sollten unter den Müttern gesammelt werden, um die Akzeptanz zu erhöhen.“* Diese Offenheit und Förderung der Partizipation von BesucherInnen und Ehrenamtlichen ist daher ein wesentlicher Faktor für eine gelingende Familientreffarbeit.

⁴ Im Evaluationsverlauf ist eine gemeinsame Homepage der Familientreffs gestaltet und online gestellt worden, mit der die Öffentlichkeitsarbeit verbessert werden soll.

4 Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen: Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse und Schlussfolgerungen

4.1 „Ein Raum, in dem Leben und Integration stattfindet“: Zielerreichung

Um die erfolgreiche Implementierung und Umsetzung eines Angebotes angemessen beurteilen zu können, bietet es sich an, den Zielerreichungsgrad als Indikator für den Erfolg zu bewerten. Daher soll im Folgenden anhand der Auswertungsergebnisse beurteilt werden, inwieweit die einzelnen Ziele der Familientreffs, die in der pädagogischen Konzeption festgehalten sind, durch das Angebot erreicht werden können.

Die Grundhaltung in den Familientreffs soll „von Wertschätzung, Verständnis und Vertrauen gegenüber allen Besucherinnen und Besuchern“ geprägt sein. Diese handlungsleitende Prämisse ist quasi die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Familientreffarbeit. Sowohl NutzerInnen und Ehrenamtliche, als auch die Familientreffleiterinnen bestätigten, dass diese wertschätzende, verständnis- und vertrauensvolle Grundhaltung das Miteinander in den einzelnen Familientreffs bestimmt und charakterisiert. Damit ist das Fundament für eine erfolgreiche Familientreffarbeit gelegt.

Aus den Studienergebnissen geht hervor, dass die inhaltlichen Bedürfnisse der Familien direkt Eingang in das Angebot finden, indem die NutzerInnen in die Programmplanung eingebunden werden. Sie sind daher sehr zufrieden mit dem Angebot, das als passgenau und angemessen beurteilt wird. Die Familientreffs mit ihren niedrigschwelligen Zugangsbedingungen ebenso wie die jeweilige Gruppenkultur werden von den NutzerInnen als offen und bedarfsgerecht beschrieben. **Die TeilnehmerInnen schätzen das Angebot als familienfreundlich und niedrigschwellig und somit unkompliziert in der Inanspruchnahme.** BesucherInnen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten, mit verschiedenen Bildungsvoraussetzungen oder kulturellen Hintergründen nutzen das Angebot und profitieren gleichermaßen vom Bildungs- und Beratungsangebot sowie vom Erfahrungsaustausch und dem zwischenmenschlichen Kontakt mit den anderen TeilnehmerInnen. Somit ist es gelungen, auch soziale Randgruppen mit dem Angebot zu erreichen. **Vor allem die kulturelle Vielfalt wird von den verschiedenen Fokusgruppen als Bereicherung gesehen, die aktiv in die Ausgestaltung des Programms eingebunden werden.** Sowohl deutsche TeilnehmerInnen als auch NutzerInnen mit Migrationshintergrund profitieren somit vom geteilten Erfahrungsschatz und erweitern damit ihren Horizont. Hauptsächlich wird das Angebot der Familientreffs - gemäß der fokussierten Zielgruppe - von Eltern mit Babys und Kleinkindern genutzt, die einen merklichen Gewinn von der altersgerechten Förderung haben.

Es kann somit festgehalten werden, dass der Zielerreichungsgrad hinsichtlich der Grundhaltung, der Bedürfnisorientierung, der erreichten Zielgruppe und der Niedrigschwelligkeit und Offenheit des Angebots sehr hoch ist.

Dieses Ergebnis liefert die Basis für weitere Detailbetrachtungen hinsichtlich der Effektivität der Familientreffarbeit:

(a.) Durch Angebotsvielfalt in den Familientreffs wird die **Stärkung der Erziehungskompetenz und der Erziehungsverantwortung** unterstützt. Sowohl der Erfahrungsaustausch unter den TeilnehmerInnen, das Modellernen, als auch das Beratungs- und Vortragsangebot fördern die persönliche Weiterentwicklungsmöglichkeit der NutzerInnen im Umgang mit ihrem Kind ebenso wie die Reflektion ihres Handelns.

(b.) Die NutzerInnen lernen die (alters)spezifischen **Bedürfnisse ihrer Kinder** kennen, können somit angemessen auf diese eingehen und ihr Kind damit bedürfnisorientiert fördern. Zudem wird durch die gemeinsamen Erlebnisse von Kindern und Eltern die **Eltern-Kind-Beziehung gestärkt**. Darüber hinaus bietet der Familientreff einen geschützten Rahmen.

(c.) Durch die zeitweise Fremdbetreuung und den Kontakt der Kinder mit Gleichaltrigen wird gleichzeitig auch der **Loslösungsprozess** zwischen Mutter und Kind gefördert und begleitet, so dass viele NutzerInnen den Familientreff als eine geeignete **Vorbereitung auf den Kindergarten** empfinden. Diese beobachtete Kindergartenreife macht sich auf der seelischen, geistigen und körperlichen Ebene bemerkbar, sodass der Familientreff eine **ganzheitliche Förderung junger Persönlichkeiten** zu leisten imstande ist.

(d.) Der Familientreff ist daher eine geeignete Anlaufstelle für Familien mit jungen Kindern, an der sie niedrigschwellig Unterstützung durch andere Eltern in ihren Alltagsfragen erhalten oder bei Bedarf auf das Fachwissen der Leitung zurückgreifen können. Der Familientreff kann daher als ein adäquates Instrument **der Hilfe zur Selbsthilfe** bezeichnet werden, das Eltern und Kinder im Sinne der **Prävention** bereits in Unterstützungsnetzwerke aus BesucherInnen und Professionellen einbindet, in dem aufkommende Schwierigkeiten und Herausforderungen bereits im Ansatz bearbeitet und geklärt werden können.

(e.) Der Familientreff wirkt somit als **Anlauf- und Servicestelle für familienrelevante Fragen** und Probleme, die niedrigschwellig und unbürokratisch genutzt werden kann.

In der detaillierten Analyse hat die Evaluation ergeben, dass der Familientreff für seine BesucherInnen viel mehr ist als eine „bloße“ Anlauf- und Hilfsstelle bei Problemen und Unsicherheiten, sondern „... *ein Raum, in dem Leben und Integration stattfindet*“ und als eine Gemeinschaft, „... *eigentlich wie eine Familie*“ empfunden wird. Somit erfahren Familien im Landkreis Göppingen durch die Familientreffs nicht nur kompetente Hilfe und Unterstützung im Alltag, sondern auch eine enge emotionale Bindung an das Angebot und vor allem an die Teilnehmenden.

4.2 Familientreffarbeit gibt es nicht zum Nulltarif: Schwächen beseitigen

In der Gegenüberstellung der strukturellen Stärken und Schwächen des Familientreffs wird deutlich:

Das Konzept „Familientreff“ mit seinem organisatorischem Überbau, dem Angebot, dem Mitarbeiterkonzept, seinem offenen, niedrigschwelligen Rahmen, den Öffnungszeiten und der Gruppenzusammensetzung wird seitens der verschiedenen Anspruchsgruppen prinzipiell als sehr gut funktionierend, bedarfsgerecht und innovativ eingeschätzt.

Dennoch macht die Offenlegung der identifizierten Schwächen auch deutlich, dass der gegebene Rahmen noch nicht optimal ausgestaltet ist. **Mit anderen Worten sind es vor allem die strukturellen Rahmenbedingungen, die einer erhöhten Aufmerksamkeit und (mancherorts) einer Nachbesserung bedürfen, um das „Erfolgskonzept Familientreff“ auf ein sicheres Fundament zu stellen.**

(a.) Die Stärken-Schwächen-Analyse hat gezeigt, dass seitens der Nutzer zwar der Bedarf besteht, dass das bestehende Angebot hinsichtlich der der Öffnungstage bzw. der Standorte ausgebaut werden sollte, jedoch momentan eine strukturelle Grenze erreicht ist, die kein weiteres Wachstum zulässt, sondern eher ein Zurückschrauben erfordert. Des Weiteren wird deutlich, dass sich die räumlichen, personellen und damit auch zeitlichen Ressourcen der verschiedenen Familientreffs stark unterscheiden. Es bestehen daher keine vergleichbaren strukturellen Voraussetzungen an den verschiedenen Standorten. Eine Weiterentwicklung der Familientreffarbeit muss daher zunächst eine Balance der strukturellen Voraussetzungen in den bereits bestehenden Standorten herstellen.

(b.) Eine Weiterentwicklung der Familientreffarbeit könnte darauf abzielen, die Personalausstattung in den Familientreffs zu harmonisieren. Das aktuell bestehende Ungleichgewicht führt in den betreffenden Familientreffs zur Überlastung der Treffleitung und stellt damit die Umsetzung des vielseitigen Angebots in Frage. Die Qualität und Engmaschigkeit der Kinderbetreuung und damit auch der Entspannungsaspekt der Familientreffbesucherinnen ist nicht in der Form gegeben, wie dies vorgesehen ist, da sich die Treffleitung an manchen Standorten umfassend um Auf- und Abbau, die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, die Kinderbetreuung, die Beratungstätigkeiten und alle anderen organisatorischen Aufgaben kümmern muss. Ehrenamtliche sind nicht nur dringend erforderlich, um das Angebot inhaltlich und organisatorisch umzusetzen, sondern auch für eine verlässliche Vertretungsregelung bei Krankheit oder in Spitzenzeiten der Nutzung.

(c.) Das Konzept der Einbindung Ehrenamtlicher muss daher überarbeitet werden. Da diese nicht immer selbstverständlich zur Verfügung stehen, würden von einer systematischen Konzeption zur Gewinnung und Begleitung Ehrenamtlicher in Familientreffs alle Standorte profitieren - auch solche, in denen aktuell kein Mangel besteht. In diesem Zusammenhang

muss auch über Kompensationsmöglichkeiten gesprochen werden, insbesondere über Entlohnungs- oder Entschädigungsbeträge für Honorarkräfte und Ehrenamtliche; für die letztere Gruppe wäre das Mindeste eine Erstattung von Fahrtgeld. Regelmäßige Fortbildungen mit familientreffrelevanten Inhalten für Ehrenamtliche dienen ebenfalls als Anreiz für diese, sich zu engagieren und die Qualität ihrer Arbeit zu sichern.

(d.) Des Weiteren ist darauf hinzuwirken, dass den Familientreffs geeignete Räumlichkeiten (mit Außenbereich) zur Verfügung gestellt werden. Zumindest über den Großteil der Belegungszeit sollten die Leiterinnen dabei selber verfügen können, um ein flexibles Eingehen auf Bedarfe und Partizipationsbestrebungen der TeilnehmerInnen zu ermöglichen. Ebenso muss ein eigenes Büro mit der jeweiligen Ausstattung für die Leitung zur Verfügung stehen. Dies reduziert Fahrzeiten und stellt eine Anlaufstelle für die NutzerInnen auch jenseits der Öffnungszeiten sicher.

(e.) Auch über eine Erweiterung des Arbeitsumfangs der Leitungen von bisher 50% pro Standort sollte - zumindest an Standorten mit Personalknappheit -, nachgedacht werden, um der Mehrarbeit durch den angestiegenen Beratungsbedarf und die organisatorische Mehrbelastung gerecht werden zu können. Bei einer Beschäftigung der Leitung im Umfang von 100% sollte eine verlässliche Honorarkraft hinzugezogen werden, die die Leitung unterstützt.

(f.) Um dem Gefühl des Einzelkämpferdaseins der Leitungen entgegenzuwirken, müssen die Vorgesetzten der Familientreffleitungen in den Wohlfahrtsverbänden mehr Einblick und Klarheit über die Familientreffarbeit gewinnen, ohne dabei jedoch das eigenverantwortliche Arbeiten der Angestellten zu beschneiden, das für eine effiziente Arbeitsweise notwendig ist. Die Effizienz der Arbeit könnte dadurch weiterhin gesteigert werden, wenn sich die Familientreffleitungen untereinander noch regelmäßiger über inhaltliche Aspekte der Familientreffarbeit austauschen. Dabei geht es darum, Synergieeffekte besser auszunutzen, beispielsweise wenn es um Öffentlichkeitsarbeit, die Gewinnung Ehrenamtlicher, die Planung und Ausgestaltung des Programms oder das Haushalten mit Ressourcen, wie beispielsweise Spielsachen, geht. Auch pädagogische Fragen können im Rahmen kollegialer Beratung Raum finden.

Sind diese strukturellen Gegebenheiten erreicht, kann sich die Familientreffarbeit inhaltlich wie räumlich weiter ausbauen. Die acht bereits etablierten Familientreffs an den Standorten Göppingen, Göppingen Bodfeld, Ebersbach, Uhingen, Salach, Süßen, Eislingen und Geislingen bleiben dabei unangefochten bestehen. Es ist somit explizit an einen Ausbau der Öffnungszeiten bzw. die Erschließung weiterer Standorte gedacht, um dem gegebenen Bedarf gerecht zu werden. Bei der Auswahl neuer Familientreffstandorte sollten vor allem Kriterien der sozialen Belastung vor Ort ausschlaggebend sein, sodass vor allem in Göppingen und Geislingen über weitere Standorterschließungen nachgedacht werden sollte.

Ausdrücklich soll hierbei darauf hingewiesen werden, dass dies nicht mit einer weiteren Belastung der bisherigen Leiterinnen einhergehen darf, sondern es dazu eines neuen Personalkonzepts bedarf bzw. mit der Einstellung weiterer Fachkräfte einhergehen muss!

Neue Standorte sollten vor dem Hintergrund der Evaluationsergebnisse nur dann eröffnet werden, wenn als Mindestvoraussetzung eine **geeignete, kindgerechte und ausreichend ausgestattete wie geräumige Örtlichkeit** zur Verfügung steht, über deren Nutzung größtenteils der **Familientreff** entscheiden kann. Ein Büro mit angemessener technischer wie räumlicher Ausstattung (Arbeitsplatz mit PC, Internetzugang, Drucker, Telefon, Tisch und Stühle für Besprechungen) sowie eine Küche und saubere Sanitäranlagen und Wickelmöglichkeit müssen vorhanden sein.

Des Weiteren muss eine Fachkraft mit mindestens zwei, besser drei Ehrenamtlichen bzw. Honorarkräften zur Verfügung stehen, die über einen angemessenen Fundus pädagogisch sinnvollen Spiel- und Beschäftigungsmaterialien verfügen. Im Zuge eines Ausbaus der Familientreffarbeit ist auch über eine Erweiterung des Angebots nach den Bedürfnissen der NutzerInnen nachzudenken. Dabei könnte es sich beispielsweise um das Anbieten von Bewegungsspielen, musikalischer Förderung, Außenaktivitäten oder sprachlichen Angeboten handeln. Auch der Einbezug neuer bzw. bisher schlecht erreichter Zielgruppen könnte Inhalt eines solchen Ausbaus sein. Eine flächendeckendere Öffentlichkeitsarbeit, die das gesamte Einzugsgebiet und damit auch angrenzende Gemeinden ohne Familientreff zu durchdringen vermag, könnte dabei ebenso unterstützend wirken, wie auch der Ausbau der Kooperation mit anderen Akteuren, wie beispielsweise Kindergärten und Kindertagesstätten, Schulen, Arztpraxen, Ämtern etc.

Mit diesen Maßnahmen können nicht nur die vorhandenen Bedingungen verbessert, sondern auch das Angebot erweitert und mehr Familien erreicht werden.

4.3 „Fit fürs Leben - von Anfang an“: Familientreffarbeit als Investition in die Zukunft

Mit den Familientreffs wurde im Landkreis Göppingen ist ein kreisweites, ambulantes, bedarfsgerechtes Angebot geschaffen, das sich insbesondere durch hohe Niedrigschwelligkeit, Offenheit und Familienfreundlichkeit auszeichnet. Trotz oder gerade wegen des offenen Zugangs zum Angebot und die unverbindlichen Nutzungsmöglichkeiten gelingt es, Familien aus verschiedenen Gesellschaftsschichten zu erreichen und zu halten. Die Tatsache, dass das Angebot kostenlos zur Verfügung steht, sorgt dabei für geringe Zugangsbarrieren und eine hohe Bindungswirkung. Die Evaluationsergebnisse belegen, dass die trägerübergreifend gewählte organisatorische Form, die eine Leitung der Familientreffs durch eine professionelle (sozial)pädagogische Fachkraft und die Beschäftigung engagierter Ehrenamtlicher beinhaltet ebenso wie die (Aus-)Gestaltung des Programms besonders dienlich sind, die verfolgten Ziele erfolgreich umzusetzen.

Eltern und Kleinkinder profitieren auf den verschiedensten Ebenen von dem vielseitigen Angebot, das sowohl fordernde und fördernde Elemente der Bildung enthält, als auch Raum für Begegnungen, Austausch, Engagement und freie Entfaltung bietet. Das Angebot der Familientreffs vereint so auf innovative Art und Weise Elemente eines entwicklungsfördernden Spielangebots für Kleinkinder mit Begegnungs-, Beratungs-, Bildungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für Eltern. Ein Garant für den hohen Zielerreichungsgrad ist die Professionalität der Leitung und die Einbindung Ehrenamtlicher bzw. von Honorarkräften.

Darüber hinaus schafft die Vernetzung der Familientreffs im Sozialraum und die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit einer Vielzahl regionaler Institutionen und Angebote nicht nur eine hohe fachliche Qualität der Informationsangebote, sondern ebnet Familien den Weg, weiterführende Unterstützungsdienstleistungen anzunehmen und Kontakte zu knüpfen. Der Familientreff hat sich somit als eine hoch frequentierte Anlauf- und Servicestelle für familienrelevante Fragen innerhalb der jeweiligen Kommune etabliert, die von den BesucherInnen sehr geschätzt wird - und die mancherorts an deutliche Grenzen stößt, weil die Kapazitäten nicht ausreichen.

Familientreffarbeit ist eine Investition in die Zukunft!

Es gibt wenig pädagogische und soziale Hilfe- und Unterstützungsangebote, die derart positiv bewertet werden. Mit den Familientreffs liegt im Landkreis Göppingen eine Konzeption vor, die einen hohen Zielerreichungsgrad garantiert - auf ganz unterschiedlichen Ebenen.

- 1.) Die Evaluation hat gezeigt, dass sowohl Kinder, Eltern aber auch Ehrenamtliche von der Teilnahme am Angebot profitieren. Teilnehmende Kinder erfahren eine individuelle sowie altersgerechte geistige, körperliche und seelische Förderung, bei der durch den Kontakt mit (gleichaltrigen) Kindern sowie fremden Erwachsenen entscheidende Basics des Sozialverhaltens erlernt werden, die zunächst im Kindergarten und später auf dem weiteren Lebensweg hohe Relevanz haben. Besonders für Einzelkinder sind dies unersetzbare Erfahrungen. Zeigen Kinder Auffälligkeiten, kann diesen früh fachlich versiert begegnet werden, bevor größere Probleme entstehen. Die Familientreffs bieten aufgrund ihrer offenen Konzeption einen geschützten Rahmen, in welchem pädagogische Fragen in einer Form thematisiert werden können, die auf hohe Akzeptanz stößt.

Durch die Einbindung von Teilnehmern aus verschiedenen Herkunftsländern lernen Kinder von Anfang an die interkulturelle Vielfalt kennen, wodurch so früh wie möglich Toleranz und Akzeptanz gesät wird. Besonders für Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund kann der frühe Kontakt zur deutschen Sprache entscheidend für ihren schulischen Werdegang sein, doch auch Kinder mit Deutsch als Muttersprache profitieren von der erfahrenen Sprachförderung im Familientreff. Gleiches gilt für Erwachsene mit Migrationshintergrund, die durch den ungezwungenen Kontakt zu anderen Eltern ihre Deutschkenntnisse verbessern können und damit nicht nur ihren Alltag erleichtern, sondern auch ihre beruflichen Chancen verbessern.

Neben Entspannung und Abwechslung im Alltag profitieren Eltern im Familientreff durch den Kontakt und Austausch mit anderen Eltern, indem sie Sozialkontakte schließen, sich öffnen und relevante Themen besprechen können, die sie bewegen. Mit Vorträgen und dem Beratungs- und Unterstützungsangebot der Leitung dient der Familientreff als Möglichkeit des alltagspraktischen Wissenserwerbs, der Horizonterweiterung und als Wegweiser zu anderen Angeboten und Diensten. Eltern werden damit in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt und erhalten die Möglichkeit, ebenfalls persönlich zu wachsen. Ehrenamtlichen wird im Familientreff die Möglichkeit geboten, persönliche Bedürfnisse, die hinter dem ehrenamtlichen Engagement stehen zu befriedigen, soziale Einbindung zu erfahren, und körperlich wie geistig gefördert zu werden.

„Fit fürs Leben - von Anfang an“:

Familientreffarbeit ist eine Investition in die Zukunft, weil das Angebot der Familientreffs in hohem Maße geeignet ist, die geistige, körperliche, seelische und soziale Entwicklung von Kleinkindern zu fördern, fachlich versiert zu begleiten und zu unterstützen. Damit trägt der Familientreff maßgeblich zu einer gesunden und altersgerechten (Persönlichkeits-) Entwicklung der Kinder bei. Am Familientreff teilnehmende Eltern erfahren soziale Eingebundenheit, Zuspruch, Wissen und Unterstützung in erziehungs- und alltagsrelevanten Fragen. Sie lernen, die Bedürfnisse ihrer Kinder zu deuten und besser auf sie einzugehen. Sie wachsen persönlich und werden in ihrer Person und ihrer Erziehungskompetenz gestärkt.

- 2.) Die Evaluation belegt des Weiteren, dass die Familientreffs einen Mehrwert nicht nur für die regelmäßigen BesucherInnen (also die Eltern und Kinder) haben, sondern vielmehr die gesamte Familie profitiert. Familientreffbesucher fungieren innerhalb ihrer Familien als Multiplikatoren des dort erlernten Wissens. Neben geteiltem Wissen aus Vorträgen oder Beratungsinhalten profitieren Familienmitglieder, aber auch Freunde und Bekannte, vom im Familientreff erworbenen Erfahrungsschatz. Anregungen zu Erziehungsmethoden und das Bewusstmachen eines einheitlichen Erziehungsstils dienen einem geradlinigen, auf Kind und Eltern zugeschnittenen Erziehungsverständnis, das den Alltag und das familiäre Miteinander erleichtert. Auch problematische Geschwisterbeziehungen können durch die erlernten Sozialkompetenzen der Kinder entschärft werden.

Durch den ständigen Austausch mit anderen Eltern und die professionellen Tipps der Familientreffleitungen wird das Erziehungsverständnis der teilnehmenden Eltern gestärkt. Sowohl durch die informellen Sozialkontakte unter den FamilientreffbesucherInnen, als auch durch die möglichen formellen unterstützenden Kontakte zu externen Dienstleistern und Hilfeangeboten erfahren die Eltern eine Entlastung, da die Erziehungsleistung und -verantwortung auf mehrere Schultern verteilt ist. Besonders für Alleinerziehende und sozial wenig eingebundene Familien, wie beispielsweise neu Hinzugezogene, ist diese Unterstützung durch „Ersatzkontakte“ von großer Relevanz, da sich so Familien zusammenfinden können, die sich im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe gegenseitig unterstützen können. Auch werden dadurch schwierige soziale Lagen aufgedeckt und - falls notwendig - der Weg für eine Inanspruchnahme unterstützender Hilfen geebnet.

„Fit fürs Leben - von Anfang an“:

Familientreffarbeit ist eine Investition in die Zukunft, weil sich im Familientreff erlerntes Wissen und dort vermittelte Kompetenzen potenzieren. Somit wirkt die Arbeit der Familientreffs indirekt in die Familien hinein.

Durch das Aufbauen eines kompetenten (sozialen) Netzes aus professionellen und nicht professionellen Kontakten erleben Eltern eine Entlastung in der Erziehungsverantwortung und fühlen sich handlungsmächtig. Mit diesem Beitrag zur Förderung der Erziehungskompetenz von Eltern wird zu einem gesunden Aufwachsen von Kindern und die Wahrung ihrer Rechte auf „Schutz, Förderung und Teilhabe“ beigetragen (Walper et. al. 2009, o.S.).

- 3.) Und noch ein drittes Evaluationsergebnis muss angeführt werden: Familientreffarbeit ist höchst präventiv - und schon allein deshalb eine Investition in die Zukunft! Grundlegende Verhaltensauffälligkeiten, Defizite, Erziehungsfehler, Beziehungsproblematiken in der Eltern-Kind-, Geschwister- aber auch Elternbeziehung können durch die Einbindung in das Angebot der Familientreffs frühzeitig erkannt und entschärft werden. Familientreffarbeit wirkt deeskalierend, weil kleinere Schwierigkeiten oder Probleme nicht zur Krise auswachsen müssen, wenn Eltern Unterstützung erfahren. Gerade durch die Entwicklung sozialer Netzwerke im Lebensumfeld von Familien ist eine wichtige Basis dafür gelegt, dass Eltern kompetente Ansprechpartner kennen, auf die sie auch dann zurückgreifen, wenn der Familientreff nicht mehr besucht wird.

Familientreffs als sozialräumliches Angebot gehören zum Alltag der Familien, was letztlich die Niedrigschwelligkeit und Offenheit der Konzeption beschreibt: Im Gegensatz zu vielen anderen Angeboten ist der Besuch eines Familientreffs „normal“, nicht stigmatisierend und deshalb „für alle“ Familien interessant. Der präventive Charakter des Angebots zeigt sich unter anderem im Zugang zu schwer erreichbaren Zielgruppen, die frühzeitig an ein Hilfesystem angebunden werden können, was Folgekosten verhindert. Außerdem wirken die Familientreffs sehr integrativ und beugen somit Ausgrenzungstendenzen oder Randgruppenbildung im Gemeinwesen vor.

„Fit fürs Leben - von Anfang an“:

Familientreffarbeit ist eine Investition in die Zukunft, weil mit dem Angebot Familien früh erreicht werden und im Bedarfsfall eine rechtzeitige Anbindung an das Hilfesystem gelingt. Im Sinne der Prävention werden dadurch Folgeschäden und Folgekosten für den Einzelnen und die Gesellschaft verhindert.

In den Familientreffs werden Begegnungsmöglichkeiten zwischen Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten geschaffen. Familien, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind, finden in den Familientreffs Zuspruch, Hilfe und Kontakte, die dem Wohle der Familie und vor allem der Kindern dienen. Familientreffarbeit ist somit in hohem Maße integrierend bzw. inkludierend.

„Fit fürs Leben - von Anfang an“ - ein Versprechen, das mit den Familientreffs im Landkreis Göppingen in jedem Fall erfüllt wird! Von den Familientreffs profitieren alle: Kinder, Eltern, Familien, freiwillig Engagierte, Bürgerinnen und Bürger. Ein Konzept mit zahlreichen Stärken und nur sehr wenigen Schwächen, die hauptsächlich struktureller Natur und damit heilbar sind. Bleibt zum Abschluss die Empfehlung, die Familientreffs „fit“ zu machen, hier zu investieren und einen Ausbau zu überlegen, damit diese wertvolle Arbeit möglichst vielen Familien im Landkreis Göppingen auch künftig zugute kommt.

Verwendete Literatur

Familientreffs Gesamtstatistik 2013

Kreisjugendplan Göppingen 2009

Moschner, Dr. B. 2002: Altruismus und Egoismus. Was motiviert zum Ehrenamt? In: Frohn, J. Prof.Dr.; Gebhardt, K. (Hrsg.): Bielefeld 2000plus. Forschungsprojekte zur Region. Diskussionspapier Nr. 20. Bielefeld. http://www.exzellenzstudieren.de/bi2000plus/diskussionspapiere/DP_20_final.pdf. Zugriff:28.05.2014.

Pädagogische Konzeption Familientreffs Göppingen: <http://www.familientreffs.de/unser-konzept/>. Zugriff 28.05.2014.

Peglow, M. 2002: Das neue Ehrenamt: Erwartungen und Konsequenzen für die soziale Arbeit. Tectum Verlag. Marburg.

Stockmann, R. 2006: Evaluation und Qualitätsentwicklung. Eine Grundlage für wirkungsorientiertes Qualitätsmanagement. Waxmann Verlag. Münster.

Walper, Prof. Dr. S.; Franzkowiak, Prof. Dr. P.; Meysen, Dr. T.; Papoušek, Prof. Dr. M. 2009: Begriffsbestimmung Frühe Hilfen *im Wissenschaftlichen Beirat des NZFH. Berlin.* <http://www.fruehehilfen.de/fruehe-hilfen/was-sind-fruehe-hilfen/>. Zugriff: 02.06.2014.

Wendt, R. 1996: Zivilgesellschaft und soziales Handeln. Lambertus Verlag. Freiburg im Breisgau.

Qualitätshandbuch Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen

Vorwort

Seit 2005 gibt es im Landkreis Göppingen das Angebot der Familientreffs. Sie sind das Ergebnis einer Kooperation zwischen dem Landkreis Göppingen, den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege (DRK Kreisverband Göppingen e.V., Caritasverband Fils Neckar Alb, Diakonisches Werk des Evangelischen Kirchenbezirks Göppingen, AWO Kreisverband Göppingen e.V.), dem Haus der Familie Göppingen sowie den Standortkommunen (Göppingen, Geislingen, Eislingen, Ebersbach, Süßen, Salach, UHINGEN). Als niedrigschwellige, wohnortnahe und offene Anlaufstellen mit Beratungs-, Bildungs- und Betreuungsangeboten für Familien verorten sie sich im Rahmen der Gesamtkonzeption „Familie stärken“ und haben sich als frühzeitige, unbürokratische, dezentrale Begegnungs- und Kontakträume zwischen Eltern und Kindern im Landkreis etabliert. Grund für die Initiierung dieses Angebots und den weiteren Ausbau der Infrastruktur für Familien mit jungen Kindern war die hohe Anzahl der allein erzogenen Kinder und Jugendlichen im Landkreis, die kontinuierlich anstieg, mit Wirkung auf den Bereich „Hilfen zur Erziehung“.

Im Rahmen der einjährigen Evaluationsstudie „Fit fürs Leben - von Anfang an“, welche die Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen im Hinblick auf Qualität und Weiterentwicklungsmöglichkeiten mittels eines multiperspektivisch - partizipativen Ansatzes untersuchte, konnte dem Angebot ein hoher Zielerreichungsgrad und eine ausgesprochen hohe Effektivität nachgewiesen werden. Der Familientreff ist somit nicht nur für die jungen und erwachsenen BesucherInnen ein großer Zugewinn, sondern auch für die engagierten Ehrenamtlichen, die Standortkommunen bzw. -gemeinden sowie für den Kreis und seine Bürgerinnen und Bürger.

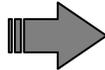
Für diesen hohen Zielerreichungsgrad und die damit verbundene objektive und subjektive Qualität ist die verlässliche Einhaltung der im Rahmen der Evaluation identifizierten Qualitätsfaktoren wesentlich. Dieses Qualitätshandbuch enthält die ermittelten Faktoren der gelingenden Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen und integriert an gegebener Stelle gleichzeitig identifizierte Weiterentwicklungsvorschläge. Das „Qualitätshandbuch Familientreffarbeit im Landkreis Göppingen“ wendet sich somit gleichermaßen an (potentielle) professionelle Betreiber von Familientreffs in Kommunen, Gemeinden, Wohlfahrtsverbänden und Landkreisen sowie an interessierte Personen aus der Bürgerschaft wie etwa (potentielle) BesucherInnen und Ehrenamtliche, um aktuelle Rahmenbedingungen und notwendige Schritte zur Sicherstellung einer angestrebten Güte am Beispiel Göppingen aufzuzeigen. Das Handbuch ist dabei anhand der Themenbereiche **Rahmung des Angebots, Angebotsstruktur, personelle Ausstattung, Kommunikation** und **Planung** gegliedert und enthält Beschreibungen und Checklisten.

Rahmung des Angebots

Standorte

Salach, Göppingen, Ebersbach (Modellstandorte)

Eislingen, Geislingen, UHINGEN, Süßen, Göppingen Boddenfeld (8)



Es gilt, an allen acht Standorten für möglichst gleiche Rahmen- und Ausgangsbedingungen zu sorgen, damit die Marke Familientreff kreisweit ein qualitativ gleichwertiges Angebot anbieten kann, von dem BesucherInnen bestmöglich profitieren.

Organisatorischer Überbau

Familientreffs als Kooperation zwischen:

1. dem Landkreis Göppingen
2. den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege (DRK Kreisverband Göppingen e.V., Caritasverband Fils Neckar Alb, Diakonisches Werk des Evangelischen Kirchenbezirks Göppingen, AWO Kreisverband Göppingen e.V.), dem Haus der Familie Göppingen
3. den Standortkommunen (Göppingen, Geislingen, Eislingen, Ebersbach, Süßen, Salach, UHINGEN)

➔ verbindliche Kooperationsverträge regeln die Zusammenarbeit

Zuständigkeiten:

1. Landkreis:

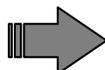
- Koordination des Angebots: Fachkraft des Kreisjugendamtes Göppingen im Umfang von 25%, auch zuständig für den Bereich „Stärkung der Familie“
- Finanzierung der Personalkosten (Familientreffleitung)

2. Verbände der freien Wohlfahrtspflege bzw. Haus der Familie Göppingen:

- Anstellung Leitung Familientreffs

3. Standortkommunen:

- Trägerschaft der jeweiligen Familientreffstandorte
- Bereitstellung, Ausstattung, Instandhaltung, Finanzierung und Suche geeigneter Räumlichkeiten



Der beschriebene organisatorische Überbau der Familientreffs ist als ein grundsätzlich gelingendes Konzept identifiziert worden. Für eine möglichst effektive und effiziente Familientreffarbeit, in der Synergieeffekte genutzt werden, ist ein guter Kontakt und eine wohlwollende Zusammenarbeit entscheidendes Qualitätsmerkmal einer gelingenden Familientreffarbeit.

Rechtliche Grundlagen

Prinzipien der Prävention und frühzeitigen Intervention gemäß dem Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie dem SGB VIII:

§1 KJHG Absatz 3 Satz 4

„Jugendhilfe soll dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten und zu schaffen.“

§16 KJHG Absatz 1

„Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsberechtigung besser wahrnehmen können ...“.

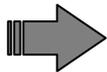
§25 KJHG

„Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte, die die Förderung von Kindern selbst organisieren wollen, sollen beraten und unterstützt werden.“

§ 80 KJHG Absatz 2

„Einrichtungen und Dienste sollen so geplant werden, dass

1. Kontakte in der Familie und im sozialen Umfeld erhalten und gepflegt werden können,
2. ein möglichst wirksames, vielfältiges und aufeinander abgestimmtes Angebot von Jugendhilfeleistungen gewährleistet ist,
3. Junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert werden,
4. Mütter und Väter Aufgaben in der Familie und Erwerbstätigkeit besser miteinander vereinbaren können.“



Die Bemühungen zur Stärkung der Familie innerhalb des Angebots der Familientreffs leiten sich aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz und dem SGB VIII ab, das den **Gedanken der Prävention** in den Vordergrund stellt.

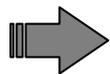
Ziele der Familientreffarbeit

Abgeleitet von diesen Rechtsgrundlagen sind in der pädagogischen Konzeption der Familientreffs folgende Ziele formuliert:

- a) Familientreffs knüpfen mit ihren Angeboten an den Bedürfnissen der Familien an.
- b) Die Familientreffs sind offen für alle Familien. Sie ermöglichen ihnen einen Zugang zu allen Angeboten ungeachtet ihrer persönlichen Unterstützungsbedürfnisse.
- c) Die Familientreffs fördern die Vielfalt der Kulturen, ermöglichen kulturelle und soziale Integration und vermitteln interkulturelle Kompetenzen.
- d) Die Angebote richten sich schwerpunktmäßig an Familien mit Babys und kleineren Kindern. Diese sollen in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder pädagogisch begleitet und unterstützt werden.
- e) Der Familientreff bietet die Möglichkeit, seine Angebote wohnortnah und unkompliziert in Anspruch zu nehmen.

Erreicht werden soll dabei:

1. Stärkung der Erziehungskompetenzen und Erziehungsverantwortung
Durch die Angebote der Familientreffs sollen auch sozial benachteiligte Familien erreicht werden.
2. Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung
Sie bildet die Basis für eine gesunde und leistungsstarke Persönlichkeitsentwicklung des Kindes.
3. Sensibilisierung der Eltern für die altersspezifischen Bedürfnisse ihres Kindes
Eltern erkennen die Bedürfnisse ihrer Kinder und können sie dadurch adäquat fordern und fördern.
4. Hilfe zur Selbsthilfe
Durch den Austausch und Begegnung finden Familien zusammen, um gemeinsam Interessen nachzugehen und sich gegenseitig im Alltag zu unterstützen.
5. Prävention
Hilfen setzen nicht erst bei aktuellen Problemen oder Krisen an. Die Familientreffs arbeiten präventiv und entwickeln soziale Netzwerke im Lebensumfeld von Familien.
6. Integration von sozialen Randgruppen
Durch die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten sollen Familien erreicht und unterstützt werden, die auf Grund ihrer sozialen Problemlagen in Gefahr sind, an den Rand der Gesellschaft gedrängt zu werden und sich als ausgegrenzt erleben.
7. Förderung der seelischen, geistigen und körperlichen Entwicklung der Kinder
Durch Kontakte mit Gleichaltrigen soll der Aufbau sozialer Kompetenzen unterstützt werden.
8. Hilfestellung im Loslösungsprozess zwischen Mutter und Kind
Vorbereitung auf den Kindergarten und die Berufstätigkeit der Mutter.
9. Der Familientreff soll in der Kommune Anlauf- und Servicestelle für familienrelevante Fragen sein und vor allem zu Fragen im Kleinkindbereich fachkundige Beratung bieten.



Die in der pädagogischen Konzeption formulierten Ziele der Familientreffarbeit sind verbindlich und handlungsleitend. Das bestehende Angebot und

dessen Umsetzung sind den Evaluationsergebnissen zufolge dazu in der Lage, einen hohen Zielerreichungsgrad zu erwirken. Die konsequente Verfolgung der formulierten Ziele ist somit Basis gelingender Familientreffarbeit und damit entscheidender Qualitätsfaktor des Angebots.

Angebotsstruktur

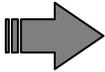
Angebot

Das kostenlose Angebot der Familientreffs weist an allen Standorten eine gemeinsame Grundstruktur auf, die nach standort- und nutzerInnen-spezifischen Bedürfnissen ausgestaltet wird:

- „offenes Café“ : Möglichkeit der Begegnung/ (Erfahrungs-)Austausch unter den BesucherInnen
- Inanspruchnahme d. Beratungsangebots der Leitung bei Bedarf
- gemeinsames Frühstücksbuffet
- Bildungs- und Beratungsangebote (Vorträge und sich daran anschließende Diskussionen bzw. Gesprächskreise)
- offene Sprechstunden bzw. Beratungsangebote mit Familienhebammen/ Stellen der psychologischen Beratungsstelle des Landkreises
- Betreuungsangebot für die Kleinkinder (verschiedene Spiel-, Musik- und Kreativangebote; altersgerechte Förderung)

Neben diesem Kernangebot hat sich das weitere Familientreffprogramm entsprechend der Bedürfnisse und Ressourcen nach Absprache mit dem Kreisjugendamt, der Standortkommune und dem jeweiligen Träger spezifisch entwickelt:

- offene Sprechstunde mit Vorträgen einer Kinderkrankenschwester
- PEKIP(„Prager Eltern-Kinder-Programm“ für Babys)
- Bücherwichtel
- Türkische Teestube
- ehrenamtliche FamilienpatInnen
- internationaler Musikliedergarten
- internationale Eltern-Kind Spielgruppe
- Babybegrüßung
- Türkische Spielgruppe für Eltern und Kinder
- „spielerisch Spanisch sprechen“
- türkische Vorlesestunde mit VorlesepatInnen
- SchülerInnengruppe
- Besondere Aktionen



Seitens der NutzerInnen aber auch Initiatoren des Familientreffs werden an die Ausgestaltung des Angebots folgende Ansprüche gestellt:

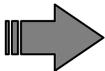
- Fordernde (Vorträge, Beratung, Diskussionen, gemeinsame Spiele) und informelle Elemente (Frühstück, Freispiel, Austausch) sind zu etwa gleichen Teilen vorhanden
- Sowohl Kinder, als auch Erwachsene fühlen sich vom Angebot angesprochen und profitieren
- BesucherInnen nutzen die einzelnen Angebote frei nach Bedarf und Bedürfnissen
- Das Angebot wird stets an den (wechselnden) Bedarf der BesucherInnen angepasst
- BesucherInnen werden dazu eingeladen, sich aktiv an der Ausgestaltung des Angebots zu beteiligen

Öffnungszeiten

- Standorte haben jeweils zu festen Zeiten zwei Mal pro Woche für einen halben Vor- oder Nachmittag geöffnet
- Standortspezifisch sind weitere Öffnungszeiten möglich

Zielgruppe

- Familientreffs sind grundsätzlich für alle BürgerInnen offen
- Kernzielgruppe: Eltern bzw. Erziehungsberechtigte und ihre Kinder im Baby- und Kleinkindalter von 0-3 Jahren
- eine gute Durchdringung aller gesellschaftlichen Schichten im Sinne eines Spiegels der Gesellschaft wird angestrebt (damit sind ausdrücklich auch „junge Familien in schwierigen Lebenssituationen“, „Familien mit Migrationshintergrund“ und Alleinerziehende genannt)



Angesichts des breit gefächerten BesucherInnenklientels mit verschiedenen Bedarfen und Bedürfnissen ist es notwendig, das Angebot so zusammenzustellen und zu konzipieren, dass möglichst viele Bedürfnisse gedeckt werden und alle profitieren können. In der Gruppenzusammensetzung ist darauf zu achten, dass die Familientreffgruppe möglichst gut durchmischt ist, sodass keine bestimmte Nutzergruppe das Angebot okkupiert und für sich und seine Belange vereinnahmt.

Zugang und Nutzung

Die Nutzung der Familientreffs ist für die BesucherInnen kostenlos. Das Angebot zeichnet sich durch einen besonders niedrigschwelligen und familienfreundlichen Zugang aus, der durch Offenheit, Flexibilität und Unverbindlichkeit erreicht wird.

Räumlichkeiten und Ausstattung

- Die Familientreffs befinden sich an verkehrsstrategisch günstigen Standorten, die an den öffentlichen Nahverkehr angebunden sind
- Die Räumlichkeiten der Familientreffs sind in Größe und Aufteilung angemessen und kindgerecht
- Der Leitung steht ein Büro vor Ort zur Verfügung, das mit einem PC, Drucker, Internetanschluss, Telefon und Sitzmöbeln für Beratungsgespräche ausgestattet ist
- Der Familientreff verfügt über eine Küche mit entsprechender Ausstattung
- Ein Außenbereich ist wünschenswert
- Bestenfalls hat der Familientreff eigene Räumlichkeiten. Werden diese mit anderen Angeboten geteilt, sollte der Familientreff jedoch über den Großteil der Belegungszeit verfügen
- Die Räumlichkeiten sind gepflegt und sauber
- Die sanitären Anlagen verfügen über eine Wickelmöglichkeit sowie Toilettensitzerhöhungen
- Die Räumlichkeiten verfügen über ausreichend Sitzgelegenheiten und Tische
- Die Familientreffs verfügen über einen Fundus pädagogisch sinnvoller Spielzeuge und Matten

Personelle Ausstattung

Leitung

- (Sozial-)pädagogischen Fachkraft
- pro Familientreff im Umfang von 50% beschäftigt
- über einen Träger der freien Wohlfahrtspflege angestellt (Personalkosten trägt der Landkreis)

Anforderungen

- Die Leitung verfügt über Zusatzausbildungen in der Kindheits-, Familien- bzw. Erwachsenenbildung/-pädagogik (→ die Leitung ist auf hohem professionellem Niveau in der Lage, mit ihrem Fachwissen auf umfassende, differenzierte Unterstützungsbedarfe der Kinder und Eltern einzugehen)
- Die Leitung ist kompetent in Familien- und Partnerschaftsfragen sowie in Methoden, Inhalten und Verfahren der Beratung und in Erwachsenenbildung
- Befähigung zur Netzwerks- und Öffentlichkeitsarbeit
- Befähigung zur Arbeit mit Ehrenamtlichen

Aufgaben:

Beratungs- und Unterstützungsfunktion

- Begleitung, Förderung und Unterstützung der Familientreffbesucher
- Moderation des Programms
- individuelle und bedarfsgerechte Beratung der BesucherInnen zu alltagsrelevanten Themen (z.B. Erziehung, Entwicklung, Arbeit und Familie, finanzielle Fragen, Ernährung etc.)
- Beratungstätigkeiten außerhalb der Familientreffs in der Häuslichkeit bzw. im Büro
- Stärkung der Erziehungskompetenz
- Aufzeigen und Verweisen an weitergehende Beratungs- und Hilfsangebote
- Vorträge
- Bedürfnisse Einzelner sowie der Gruppe erspüren und im Gespräch klären
- eine positive und offene Atmosphäre schaffen, bei (unterschwelligem) Konflikten intervenieren
- Beziehungsarbeit zu und zwischen den BesucherInnen
- intensiver Prozess der sensiblen Abstimmung zwischen Leitung und NutzerInnen im Sinne der Bedürfnisorientierung

Koordinierungs- und Planungstätigkeiten

- Gestaltung und bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Programms
- Vor- und Nachbereitung der einzelnen offenen Cafés und der anderen, über den Familientreff organisierten Angebote sowie deren Umsetzung
- Gestaltung der Räumlichkeiten mit den entsprechenden Materialien
- Öffentlichkeitsarbeit (z.B. in der Presse, ausliegende Flyer bzw. Programmblätter, beim Gemeinderat, Homepage usw.)
- adressatenorientierte Aufbereitung der Themen
- Organisation und Einführung von Gastdozenten
- Netzwerk- und Sozialraumarbeit mit anderen Institutionen und Diensten (Kitas, Schulen, Beratungseinrichtungen, medizinischen Einrichtungen, Vereinen, Bibliotheken etc.) sowie dem Kreisjugendamt und den anderen Familientreffleiterinnen

Anleitungstätigkeiten

- Akquise, Einarbeitung, Anleitung und Anerkennung der Ehrenamtlichen
- Aufgaben- und fachspezifische Weiterbildungsangebote
- Interesse bei den BesucherInnen zur aktiven Mitgestaltung des Angebots bzw. eine mögliche Bereitschaft zur ehrenamtlichen Unterstützung zu erkennen und zu fördern

Ehrenamtliche

- Engagement je nach zeitlichen und persönlichen Ressourcen bzw. Fähigkeiten, bestenfalls regelmäßig zu den Öffnungszeiten
- Anleitung durch die Fachkraft
- Das ehrenamtliche Engagement wird in Form aufgabenbezogener Weiterbildungsangebote (Themen wie Pädagogik im Kleinkindalter, Entwicklungspsychologie, Gesundheit etc. .) sowie durch gemeinsame Ausflüge und Angebote zur Entspannung und der eigenen seelischen wie körperlichen Entwicklung gewürdigt

Aufgaben:

Unterstützung der Familientreffleitung im Rahmen der individuellen Möglichkeiten bei der Organisation und der Durchführung des Familientreffs. Je nach Standort und Teamzusammensetzung verteilen sich die Aufgaben unter den Ehrenamtlichen bzw. zwischen Ehrenamtlichen und Leitung nach persönlichen Vorlieben, Ressourcen und Fähigkeiten.

- Erledigung der hauswirtschaftlichen Tätigkeiten (Vorbereitung und kinderfreundliche Herrichtung des Frühstücksbuffets sowie dessen Abbau)
- Kinderbetreuung und –beschäftigung (Anleitung zu altersgerechten und pädagogisch sinnvollen, die Förderung unterstützenden Spielen und Tätigkeiten)
- Gespräche mit den NutzerInnen
- Vor- und Nachbereitung der offenen Cafés (Auf- und Abbau, Kinderprogramm)

Standortspezifisch

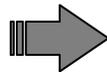
- Durchführen des Singkreises
- Buchhaltung
- Beschaffung von Lebensmitteln oder anderen Gebrauchsgütern
- Gartenarbeit
- Dekoration des Raumes

Anforderungen

- Erfahrung im Umgang mit Kindern
- Zeitliche Möglichkeiten
- Sozialkompetenz/Menschenkenntnis
- Teamfähigkeit
- Körperliche/akustische Belastbarkeit
- Verantwortungsbewusstsein
- Verständnis/Offenheit
- Geduld/Gelassenheit
- Empathie
- Aufgeschlossenheit
- Identifikation mit der Aufgabe/Team
- Durchsetzungsvermögen
- Kreativität

Honorarkräfte/1,50€-Jobber

Sind keine bzw. zu wenig Ehrenamtliche vorhanden, ist es möglich, für bestimmte Bereiche, wie etwa die Kinderbetreuung, Honorarkräfte stundenweise zu beschäftigen bzw. 1,50€-Jobber einzubinden. → Dies ist als Übergangslösung zu sehen!



Die Möglichkeit, bei Bedarf Honorarkräfte einzubinden, sichert die Personalsituation auch bei Mangel an ehrenamtlicher Mitarbeit. → Der Leitung sollte während des Familientreffs mindestens eine weitere Person zur Seite stehen.

Kommunikation und Planung

Öffentlichkeitsarbeit

Um die BürgerInnen über das Angebot der Familientreffs zu informieren, werden sowohl ausliegende Flyer, Plakate, Programmhefte und eine Homepage genutzt.

Netzwerkarbeit

Intern

- Treffen der Familientreffleiterinnen: monatlich
- Trägertreffen mit Vertretern des Landkreises, der Kommunen sowie den beteiligten Wohlfahrtsverbänden: jährlich
- Trägertreffen mit Vertretern des Landkreises, der beteiligten Wohlfahrtsverbände sowie der Leiterinnen: jährlich
- Jahresgespräche in den Kommunen mit den jeweiligen standortspezifischen Vertretern: jährlich
- Über die Treffen hinaus stehen die Akteure in ständigem formellem wie auch informellem Austausch

Extern

Eine intensive Vernetzung mit entscheidenden regionalen Stellen, wie etwa die kooperierende Verbindung zur kommunalen Politik und anderen Trägern bzw. Leistungserbringern ist höchst relevant, um sowohl inhaltliche als auch organisatorische Synergieeffekte zu nutzen. Die Familientreffs stehen daher in einem intensiven Kontakt zur kommunalen Politik, den Wohlfahrtsverbänden, den Ämtern und Behörden, psychosozialen Beratungsstellen, Kindergärten und Schulen, Familienhebammen, Bibliotheken, Vereinen und anderen externen Partnern (→ Gemeinwesenarbeit).

Mindestanforderungen an neue Standorte

- Verfügbarkeit einer geeigneten, kindgerechten, ausreichend ausgestatteten und geräumigen Örtlichkeit, über deren Nutzung größtenteils der Familientreff entscheiden kann.
- Ein Büro mit angemessener technischer wie räumlicher Ausstattung (Arbeitsplatz mit PC, Internetzugang, Drucker, Telefon, Tisch und Stühle für Besprechungen) sowie eine Küche, saubere Sanitäranlagen und eine Wickelmöglichkeit müssen vorhanden sein.
- Des Weiteren muss eine Fachkraft mit mindestens zwei, besser drei Ehrenamtlichen bzw. Honorarkräften zur Verfügung stehen.
- Ein angemessener Fundus pädagogisch sinnvoller Spiel- und Beschäftigungsmaterialien muss zur Verfügung stehen.